

**Reisetagebuch**  
**30. April – 26. Juni 2016**  
**Autor: Uschi Agboka – [Figline@gmx.de](mailto:Figline@gmx.de)**  
**Quellen: Michael Müller Verlag: Reiseführer Spanien und Andalusien**  
**Recherche vor Ort, Wikipedia etc.**

**Teil II      17.05. – 8.06.2016      Campingplatz Pueblo Blanco in Olvera**

**Dienstag**      **17. Mai 2016**      **18. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Fahrzeit**      **2 Stunden**      **8 Meilen (13 km)**

Heute Morgen hat es 17 Grad, die letzten Tage waren es immer nur 4 Grad am Morgen. Schon ein erheblicher Unterschied. Wie es aussieht, wird es ein herrlicher Tag werden.

Rolf entdeckt, dass es an jedem Platz einen Abfluss für Abwasser gibt. An unserem Platz und am Nebenplatz sind die Abflüsse jedoch durch Steine verstopft. So sucht er sich einen anderen. Wie wir später beobachten können, machen Kinder sich einen Spaß daraus, die Abflüsse mit Steinen voll zu stopfen. Eltern sollten ihre Kinder einfach mal besser erziehen.

Der Campingplatz ist ziemlich groß. Oben auf dem Hügel drängeln sich die Holländer in der Nähe der Sanitäreinrichtungen. Das sind alles Sonnenanbeter, z. T. bereits rot verbrannte Haut. Es gibt dort keinen Schatten. Hautkrebs lässt grüßen.

Wir genießen die Ruhe und die herrliche Aussicht auf unserem Platz. Die Vögel zwitschern, hin und wieder schreit ein Esel und manchmal sind die Glocken der Schafe oder Rinder zu hören. Idylle pur.

Die Sanitäreinrichtungen des sehr schönen Campingplatzes haben leider einige Nachteile – es gibt keine Sitzmöglichkeit und beim Duschen muss man aufpassen, dass die Kleidung und das Handtuch nicht nass werden.

Leider sind auch die diversen Müllcontainer nicht vernünftig gekennzeichnet, man weiß nicht, wo was hinein gehört.

Rolf füllt schon am frühen Morgen Frischwasser nach, entsorgt Abwasser, während ich im Bad bin. Wir machen heute einen faulen Tag und fahren nur in den nahen Ort Olvera zum Einkaufen.

Abfahrt gegen 10 Uhr. Bis zum Ort sind es 2 Meilen = 3,2 km. Herrlich der Anblick der maurischen Burg und der festungsartigen Kirche, die sich auf zwei Hügeln gegenüber liegen. Steile Gässchen führen zum Rathausplatz hinauf.

Rolf und ich halten an der Plaza Fuente Nuova. Dort gibt es eine Bäckerei, die sehr gutes Brot und leckere Süßigkeiten hat.

Weiterfahrt Calle Mercado bis zum Rathaus. Mir ist ganz schlecht, so steil geht es hinauf und wieder hinunter und so eng um die Ecken. Mit der schweren Harley ist das nicht so einfach zu bewältigen.

Wir fahren durch das alte maurische Viertel mit wunderschönen Häusern. Doch hier stinkt es aus den Abflüssen sehr, fast ebenso schlimm bei den Schweineställen der Massentierhaltung.

Gegen 12 Uhr sind wir zurück, nach 8 Meilen = 13 km. Nun erst einmal unseren Einkauf verstauen: Merluzzo, Gambas, Kalbschnitzel, Hühnerbrust, Kassler, Käse, Pilze, Zucchini, Erdbeeren, Salat, Wein. Außerdem einige Dosen Tonic Water, Bier und Wasser.

Es ist mittlerweile sehr warm, 24 Grad. Während ich die Einkäufe verräume, putzt Rolf die Fenster unseres Zeltes. Er braucht klare Sicht. Ich kann es kaum fassen.

Schnell meine T-Shirts, Strümpfe und Unterwäsche gewaschen und aufgehängt. Bei der Wärme und dem Wind trocknet das im Nu.

Später stärken wir uns mit Cappuccino und leckerem Kuchen. Rolf werkelt am Fernsehen herum, bis alles passt und alle Sender einwandfrei funktionieren.

Am Nachmittag ist Lesen und Relaxen angesagt. Von Andreas, Rolfs Schwiegersohn, der mit Rolfs Motorrad in den USA unterwegs ist, hören wir, dass er ein Ticket für falsches Parken – 20 Dollar – in Taos bekommen hat. Das ist eigene Dummheit. Rolf schreibt seinem Schwiegersohn, dass er mit seinem Freund die Strafe online im Internet bezahlen kann.

Wir sitzen bis 21 Uhr draußen, genießen den schönen Platz und die Aussicht. Später schauen wir noch einen aufgenommenen Film an, ehe wir schlafen gehen.

**Olvera** ist eine Gemeinde in der Provinz Cadiz in Andalusien, ca. 9.000 Einwohner, gelegen an der **Ruta de los Pueblos Blancos** – Straße der weißen Dörfer.

Der historische Ursprung der heute vor allem für ihr hervorragendes Olivenöl bekannten Stadt liegt mangels genauer Quellen etwas im Dunkeln. Archäologische Funde deuten aber darauf hin, dass dort einst und in dieser Reihenfolge Kelten, Westgoten, Römer und Mauren siedelten. Erstmals urkundlich erwähnt wurde Olvera im Jahr 1327.

Noch heute primär von Ackerbau, Landwirtschaft und Viehzucht lebend, galt die Stadt lange Zeit als ausgesprochenes Auswanderungsgebiet. Lokale Emigranten verschlug es in die ganze Welt, interessanterweise heißt die älteste Straße im amerikanischen Los Angeles Olvera Street.

Seit 1983 genießt die Stadt den besonderen spanischen Denkmalschutzstatus eines Conjunto histórico-artístico. Dafür ausschlaggebend sind etwa die festungsartige klassizistische Kirche **Parroquia de Nuestra Señora de la Encarnación**, aus ital. Marmor im 18. Jh. errichtet, die Klöster **Santuario de Nuestra Señora de los Remedios** und **Convento de Caños Santos** aus dem 16. Jahrhundert, die auf dem höchsten Punkt Olveras gelegene ehemalige arabische Festung **Castillo de Olvera** aus dem 11. Jahrhundert und der über 700 Jahre alte Stadtteil **Barrio de la Villa** mit seinen engen gekrümmten Gassen und eng beieinander stehenden weißen Häusern, verziert mit großen Gitterfenstern, die zurückzuführen sind auf maurischen Einfluss.

Hervorgegangen aus dem römischen Hippa Nova und später dem maurischen Wubira wurde die maurische Burg 1327 von den Truppen des christlichen Königs Alfons XI eingenommen.

Im Stadtbild fällt vor allem eine große steinerne Christusstatue auf, die an das Wahrzeichen von Rio de Janeiro denken lässt.

Außerhalb der Stadt, an der Straße nach Torre Alháquime bietet das Kloster **Santuario Nuestra Señora de los Remedios** aus dem 18. Jh. einen überörtlich bedeutenden spirituellen Schwerpunkt.

Im 16. Jh. waren mehrere Persönlichkeiten der Stadt maßgeblich beteiligt an der Eroberung von Peru und Pánama.

Das Landschaftsbild um Olvera ist von Landwirtschaft geprägt, hauptsächlich durch Oliven-Haine und Kornfelder. Im Mittelalter war Olvera eine Station auf der Schmugglerstraße von Ronda nach Moron de la Frontera.

Die **Ruta de los Pueblos Blancos** – Straße der weißen Dörfer – ist eine Landstraßenroute in Andalusien. Sie führt in einer teils gebirgigen Naturlandschaft durch eine Reihe von Kleinstädten und Dörfern, die meist auf phönizische und römische Siedlungen zurückgehend, vom 8. bis ins 15. Jh. von den Mauren ausgebaut wurden.

Typisch für die weißen Dörfer sind die weiß gekalkten Häuser und die schmalen, verwinkelten Gassen, wie sie in ähnlicher Form auch in Nordafrika zu finden sind.

Ortschaften, die an der Ruta de los Pueblos Blancos liegen:

Alcala del Valle, Algar, Algodonales, Arcos de la Frontera, Benaocaz, Bornos, El Bosque, El Gastor, Espera, Grazalema, Olvera, Prado del Rey, Puerto Serrano, Setenil e las Bodegas, Torre Alhaquime, Ubrique, Villaluenga del Rosario, Villamartin, Zahara de la Sierra. Alle diese Orte haben wir besucht.

In den meisten Ortschaften sind auch Kirchen (oft an Stelle früherer Moscheen errichtet) und Herrschaftshäuser aus den Jahrhunderten nach der **Reconquista** zu finden, deren gotische, Renaissance- und Barock-Architektur einen interessanten Kontrast zum maurischen Charakter der Häuser bildet.

**Reconquista** ist die spanische Bezeichnung für die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch christliche Nachkommen der Bevölkerung des Westgotenreiches. Zwischen 711 – 719 vernichteten muslimische Eroberer (Araber und Berber) das Westgotenreich und eroberten fast die gesamte iberische Halbinsel. Die christliche Rebellion, die 718 begann, wurde zum Ausgangspunkt der Reconquista, die 1492 mit der vollständigen Beseitigung des muslimischen Herrschaftsbereichs (Granada) und der Vertreibung der Juden aus Spanien endete.

Mittwoch      18. Mai 2016      19. Tag  
Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera

**Santuario Nuestra Senora de los Remedios /**

**Setenil de las Bodegas: maurische Burgruine, gotische Pfarrkirche (15. Jh.) und das Rathaus (16. Jh.).**

**Arriate / Dehesas / Teba: Castillo de la Estrella / Almargen / Olvera**

**Fahrzeit      5 Stunden      70 Meilen (113 km)**

Route: Olvera, CA 9106, Santuario Nuestra Senora de los Remedios, CA 9120 Setenil de las Bodegas, MA 7403, Arriate, MA 7400, A 367 Richtung Campillos, MA 5404, MA 6406 Almargen, A 384 Richtung Olvera.

Heute Morgen begrüßt uns ein strahlend blauer Himmel. Es ist warm. Nach den kalten Tagen in der Sierra Maria eine Wohltat. Rolf hat schon eine Tour ausgeguckt. Hier von Olvera aus haben wir viele Möglichkeiten, die Gegend zu erkunden.

Abfahrt 10 Uhr. Es ist schon sehr warm. Ab Olvera folgen wir einer kurvigen, landschaftlichen schönen Straße, CA 9106, bis zum **Santuario Nuestra Senora de los Remedios**. Hier Halt und Besichtigung. Die Wallfahrtsstätte ist sehr prächtig, herrlich der Innenhof, wunderschön gekachelt, mit vielen Pflanzen, in der Mitte ein schöner Brunnen. Einige Menschen mögen den Ort als kitschig empfinden, aber uns gefällt er.

Das Santuario aus dem 17. Jh. liegt malerisch zwischen Olivenhainen und Klippen. Es wurde auf den Resten einer Kapelle aus dem 16. Jh. erbaut. Im Innern ist ein Bild der Virgen de los Remedios, der Schutzpatronin von Olvera, aus dem 15. Jh. zu sehen. Diese wird in der gesamten Region sehr verehrt. Sie soll im 18. Jh. Wunder, z. B. bei Dürre, vollbracht haben. Ihr zu Ehren findet einmal im Jahr (am zweiten Montag nach Ostersonntag) eine Wallfahrt zu diesem Ort hier statt.

Wir nehmen uns die Zeit und schauen uns alles in Ruhe an. Mir gefällt besonders der mit üppigen Pflanzen dekorierte Innenhof.

Vom Hügel aus haben wir einen tollen Blick auf die Reste der maurischen Burg und die Kirche auf dem Hügel über Olvera.

Weiter CA 9120, vorbei an Torre Alhaquime, auf einer tollen kurvigen Straße, durch eine herrliche Landschaft bis **Setenil de las Bodegas**. Es ist eine abenteuerliche enge Gasse, die in den Ort führt. An einem kleinen Platz – Plaza de Andalucia - können wir unser Motorrad parken. Gut, dass wir nicht mit einem Auto unterwegs sind, hier ist kein Platz für Pkws. Dieser Platz ist von Felsen umgeben und die Häuser befinden sich in den Felsen bzw. Höhlen.

In der ältesten Straße des Ortes – **Calle Herreria** – beginnen wir unseren Spaziergang. Diese Straße ist extrem schmal und steil. Hier hat es früher einmal eine Schmiede gegeben. Eine Infotafel berichtet, dass sich die Häuser – die meisten von ihnen sind Höhlenhäuser – perfekt an den jähren Abhang angepasst haben.

Das weiße Dorf Setenil liegt an beiden Ufern des Rio Guadalporcun und lehnt sich unter große, einem Gewölbe ähnelnde Felsen, die den einzelnen, teilweise mehrstöckigen Häusern als Wand oder Dach dienen. Übertagt wird diese ungewöhnliche Kombination von einer gotischen Kirche, den Resten der Stadtmauern und eines Castillo.

Die alten Gassen sind steil, eng und dunkel. An den meisten Häusern stehen die Türen offen, so dass man einen Blick in das oft prächtige Innere werfen kann. Die Treppenhäuser sind mit herrlichen Fliesen geschmückt. Ich verzichte auf Fotos, die Privatsphäre der Menschen sollte man respektieren. Unterwegs begegnen uns einige Katzen.

So schön dieser Ort auch ist, hier leben möchten wir nicht. Alles viel zu steil und eng. Ich stelle mir vor, wie mühsam das sein muss, seine Einkäufe nach Hause zu bringen, denn in den alten Gassen mit Stufen können Autos nicht fahren.

In der Bar El Lizon setze ich mich nach der für mich anstrengenden Wanderung – Rolf macht das ja bekanntlicherweise mit links – in den Schatten, trinke ein Glas Weißwein und schreibe an meinen Aufzeichnungen.

Rolf macht sich in der Zwischenzeit an den steilen Aufstieg zum Castillo. Von oben hat er einen prächtigen Blick über das Pueblo Blanco. Beim Abstieg entdeckt er die kleine Kapelle Ermita San Benito, 19. Jh. Schön ist, dass es die Info-Tafeln hier überall in drei Sprachen gibt. So bleiben wir nicht dumm.

**Setenil de las Bodegas** ist ein kleines Dorf zwischen Olvera und Ronda, 2.800 Einwohner, in der Provinz Cadiz in Andalusien. Der Ort liegt an der Ruta de los Pueblos Blancos. Der Name der Ortschaft ist lateinischen Ursprungs und bedeutet Sieben mal Nichts (septem nihil). Dies rührt aus der Zeit der Eroberung des maurischen Spanien durch die Katholischen Könige. Die Gegend um Setenil war ca. 200 Jahre lang Grenzgebiet zwischen Mauren und Christen und erst nach dem siebten Anlauf fiel die

Ortschaft im Jahr 1485 in christliche Hand.

Vor allem im Ortskern findet man eine große Anzahl an Häusern, hineingebaut in die steilen Felswände, die einst durch den Fluss Rio Guadalporcun ausgehöhlt wurden. Dabei dienen die überhängenden Felsen oft als Hausdächer, wodurch das Dorf halb unterirdisch angelegt ist.

Zu den Sehenswürdigkeiten Setenils zählen eine alte **maurische Burgruine**, eine **gotische Pfarrkirche** (15. Jh.) und das **Rathaus** (16. Jh.).

Das Umland von Setenil ist von Landwirtschaft geprägt, hauptsächlich findet man endlose Olivenhaine. Bis zur Mitte des 20. Jh. war auch eine Olivenölfabrik – Santa Lucia – Fabrica de Aceite) am Ortsrand ansässig, die sich an der Landstraße zum Nachbarort Torre Alhaquime und am Rio Guadalporcun befindet. Diese ist heute zwar noch bewohnt, wird aber nicht mehr bewirtschaftet.

Die **Provinz Cadiz** ist eine der acht Provinzen in der Autonomen Region Andalusien in Südspanien. Die Hauptstadt ist Cadiz, die größte Stadt Jerez de la Frontera. Die Einwohner der Provinz nennen sich Gaditanos. Die Provinz Cádiz hat eine Fläche von 7.435,88 km<sup>2</sup>. Sie grenzt im Norden an die Provinzen Huelva und Sevilla, im Osten an die Provinz Malaga und im Süden an das britische Überseegebiet Gibraltar sowie an das Mittelmeer und an den Atlantischen Ozean.

Cádiz ist die südlichste Provinz auf dem spanischen Festland, ihre Südspitze – die Punta de Tarifa - ist der südlichste Punkt des europäischen Festlandes. Aufgrund der Lage am Meer herrscht in der Provinz ein im Vergleich zu anderen Teilen Andalusiens gemäßigtes Klima (Jahresdurchschnittstemperatur ca. 17,6 C bei 3200 Sonnenstunden). Die Küste hat eine Gesamtlänge von etwa 260 km. Davon entfallen 138 km auf Strände, der Sand ist fein und hell, das Wasser ist klar.

In der Provinz Cádiz leben ca. 1.239.889 Personen. Die Bevölkerungsdichte beträgt 167 Einwohner pro Quadratkilometer. Wie alle Provinzen Andalusiens wurde auch die Provinz Cádiz mit Wirkung ab dem 28. März 2003 in Comarcas eingeteilt.

Gegen 12 Uhr verlassen wir den Bilderbuchort, nachdem ich bald die Krise bekommen habe bei der Fahrerei in den engen steilen Gassen. Also Auto fahren möchte ich hier nicht.

Die Tour geht weiter, CA 9122, MA 7403 **Arriate**. MA 7400, A 367 Richtung **Campillos**. Das ist eine herrliche Strecke, viele Blumenwiesen.

Dann **Dehesas** – das sind Steineichenhaine, in denen das **schwarze iberische Schwein** (Cerdo Iberico) gehalten wird, das sich hauptsächlich von Eicheln ernährt. Die besondere Rasse und Ernährung – beide unterliegen strengen Regelungen zum Schutz der Produktbezeichnung „ibérico“ – geben dem berühmten Jamon Iberico (luftgetrockneter Schinken) seinen besonderen Geschmack und seine hohe Qualität.

Wir sehen diese glücklichen, frei lebenden Schweine. Das ist doch ein anderes Leben als in einem Stall eingesperrt dahin zu vegetieren.

Es ist sehr warm und so machen wir Halt an einer Raststätte – Antigua Verita – Meson de Diego. Hier treffen wir auf Einheimische, meist Arbeiter, die zu Mittag essen.

Für 1 Glas Wein, 1 alkoholfreies Bier, 1 x Schweinefleisch in Tomatensauce, 1 x Paprikasalat – Tapas - bezahlen wir 7 Euro. Unglaublich. Alles sehr lecker und ich kaufe dort noch einige Süßigkeiten für Rolf zum Mitnehmen. Die Toiletten vorbildlich.

Nachdem wir uns gestärkt haben, fahren wir weiter, Richtung **Teba**, MA 5404. Dort hoch hinauf zum **Castillo de la Estrella**. Mittlerweile ist es sehr heiß geworden und die Straße zum Castillo ist abenteuerlich.

Die **Burg La Estrella**, die 1931 zum Nationalen Kunsthistorischen Denkmal erklärt wurde, ist das beste Beispiel für die geschichtliche Bedeutung dieses Ortes. Sie liegt auf dem Berggipfel gleichen Namens auf einer Höhe von 600 Metern und bildet einen hervorragenden Aussichtspunkt, von dem man einen weiten Teil des Gemeindegebietes überblicken kann. Die Festung, die von den Römern erbaut und von den Arabern erweitert wurde, steht auf einer Fläche von 25.000 Quadratmetern und weist zwei ummauerte Bereiche auf. Der äußere Mauerring ist verstärkt durch eine Verteidigungsmauer und besitzt 18 Türme und einen weiteren mit achteckigem Grundriss. Die eigentliche Festung -also die Räumlichkeiten, die der jeweilige Herrscher bewohnte- ist im Laufe der Jahre einige Male erweitert und umgebaut worden.

Nach der Besichtigung wollen wir durch die Altstadt auf die A 7278 fahren. Allerdings weist das alte Zentrum des Ortes sehr viele eklige rutschige Gummi-Speed-Bumps auf, auch an Stellen, wo das völlig unnötig ist, da man dort eh nur Schrittgeschwindigkeit fahren kann. Plötzlich müssen wir auf so einem Speed-Bump um eine scharfe Kurve, ich bemerke, dass Rolf das Motorrad nicht halten kann, wir fallen um. Sofort eilen drei Männer Rolf zur Hilfe, das schwere Motorrad aufzurichten. Ich sitze halb

benommen auf der Straße, muss mich erst mal sammeln. Von meinem rechten Ellenbogen tropft Blut auf die Straße. Sieht gruselig aus. Rolf und die Männer helfen mir hoch. Ich bin, bis auf die Wunde am Arm, in Ordnung. Rolf fährt durch die enge Gasse bis zu einem kleinen Platz. Dort werden Pflaster aus meinem Rucksack geholt und Rolf verbindet den Arm damit, denn es blutet nach wie vor heftig.

Wir kommen zu dem Schluss, dass diese engen steilen Gassen nichts für unser Motorrad sind und wir das in Zukunft vermeiden, indem wir unten auf einem Platz parken und den Rest zu Fuß machen.

**Teba** ist eine Stadt in der Provinz Malaga in der autonomen Gemeinschaft Andalusien. Der Ort liegt auf einem felsigen Sattel in den Sierras nordöstlich von Ronda, ca. 15 km nördlich von Ardales, mit einer Bevölkerung von ca. 4.300 Personen.

Wie einige seiner Nachbarorte – obwohl es nicht viele Nachbarn in dieser wilden, halb-landwirtschaftlichen Bergregion gibt – hat Teba eine Geschichte, die bis in die römische und neolithische Zeit zurück geht. Tebas Reichtum kann man heute in vielen schönen Villen und Stadthäusern sehen.

Es gibt Nachweise für neolithische Siedlungen hier und in der Nähe in der Pilarejoarea und in den Palomas Höhlen. Die Römer hielten es für eine wichtige Verteidigungs-Siedlung – Attegua, heute bekannt als Teba la Vieja. Es soll hier eine berühmte Schlacht zwischen Julius Cäsar und Pompeius stattgefunden haben. Im 8. Jh. wurden die Mauern verstärkt gegen die eindringenden Mauren.

Am 25. August 1330 fand die Schlacht von Teba, unterhalb des **Castillos de la Estrella**, statt. Diese Schlacht war Teil der Auseinandersetzung zwischen König Alfons XI. von Kastilien-Leon und Emir Muhammad IV. von Granada (1312-1350).

König Alfons lud Ritter aus ganz Europa ein, sich an seinem Kampf gegen die Nasriden zu beteiligen. Sir James Douglas, Freund und Offizier des schottischen Königs Robert Bruce, war damit beauftragt, nach dem Tod des Königs 1329, das einblamsierte Herz Roberts, auf die Kreuzzüge mitzunehmen. Douglas und eine Gruppe anderer Ritter erreichten Ende Juli Sevilla.

Am Morgen des 25. Augusts hatte sich die maurische Armee unterhalb des Castello de la Estrella versammelt. Die Kastilianer ließen ihre Signalhörner erklingen und Douglas, der eine Flanke der christlichen Armee befehligte, glaubte daraufhin, der Angriff begänne, und die Schotten begannen mit dem Angriff auf die Mauren. Die Kastilianer folgten jedoch nicht, und die Schotten wurden rasch umzingelt und fast alle getötet. Muhammad befahl seiner Kavallerie (3.000 Mann), einen Scheinangriff auf die Spanier auszuführen, während er mit der Hauptstreitmacht, über einen Schleichweg, Alfons in seinem Hauptquartier in den Rücken fallen wollte. Alfons kannte jedoch anscheinend den Plan der Mauren und hielt seine Hauptstreitmacht zurück, während er dem feindlichen Kavallerieangriff widerstehen konnte. Die Spanier gewannen bald die Oberhand und eroberten das Castello de la Estrella von den Mauren. König Alfons übergab die Burg dem Santiago-Orden. Der Körper von Douglas und das Herz seines Königs wurden zusammen zurück nach Schottland gebracht und in St. Bride's-Kirche in South Lanarkshire beerdigt.

Die Schlacht hatte keine entscheidende militärische Bedeutung, jedoch ließ sie bei Muhammad IV. den Gedanken reifen, dass er Hilfe des Sultans von Marokko Abu l-Hasan benötigte. Mit vereinten Kräften konnten die Muslime zunächst 1333 Gibraltar erobern. Nach der maurischen Niederlage bei der Schlacht am Salado 1340 endeten jedoch die Interventionen aus Nordafrika, so dass das Emirat von Granada als letzter unabhängiger islamischer Staat auf der iberischen Halbinsel auf sich allein gestellt war. Es bestand noch bis zum Fall von Granada 1492.

Weiter geht es, MA 6406 Richtung **Almargen**, A 384 Richtung **Olvera**.

Gegen 15 Uhr, nach 70 Meilen (113 km) sind wir zurück auf dem Campingplatz. Mein Arm ist voller Blut, ich gehe schnell duschen, dann verarztet Rolf mich richtig, Desinfektion, Pflaster, Verband.

Es ist heiß, wir müssen viel trinken. Rolf werkelt später noch am Fernsehen herum.

Zum Abendessen gibt es Putenfleisch, Pilze, Salat, Brot, Bananen, Wein.

Heute kommen noch einige neue Camper. Die meisten bleiben nur einen oder zwei Tage. Schade, denn von hier aus kann man viele schöne Touren unternehmen, allerdings mit einem Camper ungünstig, muss ja immer alles einpacken.

Wir haben sehr nette Nachbarn, Engländer, die eine Katze an der Leine spazieren führen.

Ein holländisches Ehepaar mit zwei verzogenen Schreikindern wohnt auch in der Nähe. Da hoffen wir, dass die bald weiterziehen.

Die **Provinz Málaga** ist eine der südlichen unter den acht Provinzen der autonomen Region Andalusien in Südspanien. Die Hauptstadt ist Malaga. Málaga grenzt im Südwesten an die Provinz Cadiz, im Nordwesten an Sevilla, im Norden an Cordoba und im Osten an Granada. Die Südküste, die Costa del Sol, liegt am Mittelmeer.

Die Provinz Málaga ist mit einer Fläche von 7.308,46 km<sup>2</sup> die kleinste unter den acht Provinzen Andalusiens. Im Jahr 2016 lebten ca. 1.629.298 Menschen in der Provinz, etwa ein Drittel davon in der Stadt Malaga. Die Bevölkerungsdichte betrug 223 Einwohner pro Quadratkilometer. Zentrum der Provinz ist die Hauptstadt, ein Industrie- und Handelsknoten, dessen Hafen und Flughafen wichtige Verkehrszentren bilden.

Die folgenden fünf Naturparks liegen in der Provinz Málaga:

Parque Natural Sierra de las Nieves  
Parque Natural Montes de Malaga  
Parque Natural Los Alcomocales  
Parque Natural Sierra de Grazalema  
Parque Natural Sierras de Tejeda, Almijara y Alhama

Der bedeutendste Wirtschaftszweig ist der Tourismus. Zu den bekannten Urlaubsorten zählen das teilweise immer noch exklusive Marbella oder Torremolinos, dessen Betonbauten zum Symbol für die Exzesse des Massentourismus geworden sind. Östlich von Málaga gibt es noch nicht so viel Massentourismus.

**Donnerstag 19. Mai 2016 20. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Puerto del Viento / Mirador del Guarda Forestal / El Burgos / Puerto de las Abejas / Alozaina / Zalea / Alora: Iglesia Nuestra Senora de la Encarnacion Campillos / Olvera**

**Fahrzeit 5 3/4 Stunden 130 Meilen (210 km)**

Auch heute Morgen haben wir wieder herrliches Wetter. Nach dem gemütlichen Frühstück geht es auf Tour: Olvera, CA 9109, A 374 Ronda. Dort tanken wir. Die Tankstelle wird gerade mit neuem Benzin beliefert und die Preise werden dort von Hand umgestellt. Alles dauert und dauert, doch niemand wird ungeduldig, man hat Zeit.

Ab Ronda A 366 über den **Puerto del Viento**, 1.190 m. Eine herrliche Bergstraße ist das. In den Felsen haben viele große Greifvögel ihre Nester. Zahlreiche Schafherden begegnen uns.

Der **Puerto del Viento** (Windpass) liegt in der Serranía de Ronda, im Bergland von Ronda, und so bietet die Ostauffahrt herrliche Landschaftsblicke.

Wir halten am Aussichtspunkt **Mirador del Guarda Forestal**, der durch ein Schild mit einer Kamera angedeutet wird. Dort finden wir ein Monument zweier Personen auf einer Felsengruppe: einen Vater (der Förster), der mit seinem ausgestreckten Arm seinem Kind etwas zeigen will. Ein Weg führt als Rundweg um diese Felsengruppe herum und gibt auf der Rückseite einen wunderbaren Blick in das tief unten liegende Tal und einen kleinen Stausee frei. Man kann sich hier auch anhand der Informationen zweier Informationstafeln weiterbilden, was wir natürlich auch tun.

Zwei deutsche BMW-Biker halten auch. Erwidern allerdings nicht unseren Gruß, was sind das nur für eingebilddete Menschen. Die Erfahrung, dass BMW Motorradfahrer sehr eingebilddet und unhöflich sind, haben wir auf vielen Touren im In- und Ausland immer wieder gemacht.

Wir fahren weiter bis **El Burgo**, ein hübsches weißes Dorf, über den **Puerto de las Abejas**, 820 m bis **Alozaina**. A 354 nach **Zalea**. A 343 bis **Alora**.

In Alora Halt am Eingang des Ortes, parken und zu Fuß zur Plaza, wo das prächtige Rathaus steht. Auch hier finden sich steile enge Gassen, nichts für unsere schwere Harley. Unterwegs sehen wir schön geschmückte Häuser, hübsche kleine Lädchen. In so einem Tante Emma Laden kaufe ich ein, Salat, Tomaten, Zwiebeln, alles zu Spottpreisen.

Es ist heute wieder ein sehr heißer Tag. So ist das nichts mit draußen in der Sonne sitzen, da geht man ein. Wir verziehen uns in eine kleine Bar. 1 Alkoholfreies Bier, 1 Glas Wein, 2 Tapas, sehr lecker, zusammen 5,40 Euro. Wir kommen hier kostenfrei ins Internet, Emails checken, einige Bilder auf die Facebook Chronik hochladen, fertig.

Rolf macht sich noch auf den steilen Weg hinauf zur Kirche und zum Castillo. Ist mir ehrlich gesagt zu heiß in der Mittagszeit. Rolf hat von oben auch einen herrlichen Blick über die Landschaft.

Die **Iglesia Nuestra Senora de la Encarnacion** wurde zwischen 1600 und 1699 erbaut, initiiert durch König Carlos II. Nur ein anderes Gotteshaus in der Provinz Malaga ist größer als diese Pfarrkirche. Die kunstvolle Ausarbeitung rechtfertigt die lange Entstehungsphase (fast 100 Jahre) und macht die Kirche zu einer eindrucksvollen Sehenswürdigkeit. Sie setzt sich aus drei Schiffen zusammen, die von toskanischen Säulen getrennt werden. Zahlreiche Kunstwerke sind in ihr untergebracht, zu denen eine Skulptur von Christus am Kreuz gehört. Auch der Kirchturm ist sehenswert, seine Säulen sind durch Bossenwerk verziert.

**Alora** ist eine Stadt, 13.000 Einwohner, in der Provinz Malaga, Andalusien.

Der pittoreske Ort, der über einige maurische Ruinen und heiße Schwefelquellen verfügt, liegt auf einem Hügel abseits der Sierra de Tolox und überblickt ein fruchtbares Tal, in dem Mais, Datteln, Olivenbäume und Zuckerrohr angebaut werden. Alora ist auch bekannt wegen des Brandys, der hier destilliert wird. Wegen des angenehmen Klimas verbringen viele Bewohner der nahegelegenen Großstadt ihren Sommer hier.

Es gibt Anzeichen dafür, dass hier prähistorische Menschen lebten. Die ersten Bewohner waren Jäger und Sammler. Ihre Nachkommen praktizierten die Landwirtschaft und die Domestizierung von Tieren, es gab einige wenige dauerhafte Siedlungen. Eine wichtige Entdeckung war die Herstellung von Metallen. Man begann, Kupfer zu bearbeiten und dann Bronze.

Es gibt prähistorische Funde in verschiedenen Standorten. Fundamente der Burg und Meilensteine, die die Römerstraße markierten, lassen auf die Anwesenheit der Römer schließen. Auch römische Münzen wurden gefunden. Die Stadt war früher Teil einer der wichtigsten Handelsrouten der Provinz.

Nach der Besichtigung A 357 bis **Campillos**, A 384 bis **Olvera**. Zuhause sind wir gegen 15.45 Uhr, nach 130 Meilen (210 km). Schnell aufräumen, duschen und dann relaxen. Es war heute eine herrliche Fahrt durch eine wunderschöne grüne Berglandschaft. Besonders schön war, dass wir wieder einige Viecher wie Schafe und Rinder gesehen haben.

Zum Abendessen gibt es Gambas, Zucchini, Salat, Brot, Bananen, Wein.

**Freitag**                    **20. Mai 2016**                    **21. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Puerto Cabanas**

**Ronda: Iglesia de Nuestra Senora de la Merced de Ronda / Plaza de Toros de la Real Maestranza de Ronda / Alameda del Tajo / Gedenktafel für Hemingway / Puente Nuevo / Palacio de Congresos de Ronda - Convento de Santo Domingo / Museum Lara / Minarett de San Sebastian / Plaza Duquesa de Parcent – Iglesia de Santa Maria la Mayor - Ayuntamiento – Rathaus - Santuario de Maria Auxiliadora Convento de Santa Isabel de los Angeles / Palacio de Mondragon / Plaza Maria de Auxiliadora / Casa Don Bosco / El Tajo Schlucht – Arco Arabe/Arco Cristo / Plaza de Espana - Parador Nacional de Turismo - Statue von Antonio de los Ríos Rosas**

**Arriate / Torre Alhaquime / Olvera**

**Fahrzeit**                    **5 Stunden**                    **58 Meilen (94 km)**

Gott sei Dank verlassen uns heute die Schreikinder. Die haben uns ganz schön genervt.

Abfahrt gegen 10 Uhr, nach gemütlichem Frühstück. Zunächst kurzer Halt in Olvera bei unserem Bäcker, um Brot zu kaufen. Die Dame in dem Laden weiß schon Bescheid und gibt mir gleich das Gewünschte.

CA 9109 über den **Puerto Cabanas**, 540 m. Natürlich Foto nur im Vorbeifahren. Weiter A 384, A 374 nach **Ronda**. Gegen 11 Uhr treffen wir dort ein. Hier herrscht ein Wahnsinnsverkehr und viel zu viele Touristen sind uns da unterwegs. Vor 16 Jahren haben wir den Ort schon einmal besucht, da hat er mir sehr gut gefallen. Heute ist mir das viel zu viel Rummel hier. Sehr viele neue Geschäfte, wo billiger Ramsch verkauft wird, viele neue Restaurants und Bars. Nicht eine einzige Bank zum Hinsetzen. Nein, das ist nicht unsere Welt.

Aber trotz aller Kritik, wir machen uns auf zur Besichtigung. Wir parken in der Calle Carlos Cobo Gomez, in der Nähe der **Iglesia de Nuestra Senora de la Merced de Ronda** (1585). Da die Kirche geöffnet hat, können wir hinein schauen.

Der Kirche ist ein Kloster angeschlossen – die Unbeschulten Karmeliten von Ronda. La Merced ist eher eine Basilika, da sie die Heimat einer heiligen Reliquie ist – die Hand der Heiligen Teresa von Avila. Diese soll sich während des Spanischen Bürgerkriegs im Besitz von General Franco, der ein frommer Katholik war, befunden haben. Nach seinem Tod forderten die Unbe-

schuhten Karmeliter von Ronda die Rückgabe und am 21. Januar 1976 wurde sie endlich zurück gebracht. Ronda feierte dieses Ereignis mit einer traditionellen großen Party.

Danach durch die Calle Virgen de la Paz bis hin zum **Plaza de Toros de la Real Maestranza de Ronda** von 1785. Da wir die Stierkampfarena, die eine der ältesten und größten des Landes ist, schon vor Jahren besichtigt haben, verzichten wir darauf, uns in der Schlange an der Kasse anzustellen. Vor der Stierkampfarena ist eine mächtige Skulptur eines Stieres zu sehen. Sieht gewaltig aus.

Für die Spanier ist Ronda wegen seiner Rolle in der Entwicklung des Stierkampfes von großer Bedeutung. Bis zum Anfang des 18. Jh. war der Stierkampf ein schlichtes Abstechen der Tiere mit einer Lanze und relativ ungefährlich vom Pferd aus.

Francisco Romero, Großvater Pedro Romeros und Ahnherr der Dynastie von Matadores, soll um 17.20 der Erste gewesen sein, der den Stier zu Fuß bekämpfte. Er war gleichzeitig Begründer der ersten Stierkampfschule.

Pedro Romero, 1754 – 1839, sein Enkel, gab dem modernen Stierkampf einen Großteil der noch heute gültigen Regeln. Es heißt, Pedro habe im Laufe der Jahre über 5.000 Stiere getötet, den letzten im Alter von weit jenseits der Siebzig.

In der Touristen-Information hole ich uns einige Karten, Broschüren und einen Stadtplan. So wissen wir, was wir uns anschauen wollen.

Den Reiz des uralten Städtchens macht seine einmalige Position aus. Ronda liegt auf einem Felsplateau, das von den nahezu senkrecht abfallenden Wänden einer über 100 m tiefen Schlucht in zwei Teile gespalten wird. Häuser und Gärten drängen sich bis an den Rand des Abgrunds.

Wir spazieren nun durch den schönen Park **Alameda del Tajo** (früher Alameda de San Carlos), der direkt neben der Stierkampfarena am Rande der Schlucht liegt. Ein exzellenter Spazierweg aus dem 19. Jh., der von Bäumen umsäumt ist und über prachtvolle Panorama-Aussichten über die Serrania de Ronda verfügt. Der Spazierweg wurde 1806 fertig gestellt und mit den Strafgeldern derer bezahlt, die sich dem Erregen öffentlichen Ärgernisses strafbar gemacht hatten. Erwähnenswert sind einige der zweihundert Jahren alten Bäume: die Himalaya-Zeder, eine enorme Pinie und der Lederhülsebaum, direkt neben dem Ententeich.

Der Spazierweg geht weiter Richtung Norden bis zum Hotel Viktoria und nennt sich hier „Paseo de los Ingleses“ (Spazierweg der Engländer). Unterhalb kann man eine spektakuläre geologische Formation bewundern, die volkstümlich auch unter dem Namen „Asa de la Caldera“ (der Henkel des Kessels) bekannt ist.

Wir nehmen den Weg in Richtung Süden. Der Weg verbindet sich hier mit dem Spazierweg „Blas Infante“ und führt über die Terrassen des „Parador Nacional de Turismo“ bis zur „Puente Nuevo“ (der neuen Brücke).

Im Park entdecken wir auch eine **Gedenktafel für Hemingway**, der in Ronda einige Zeit verbrachte. In seinem Roman – Wem die Stunde schlägt - findet sich im 10. Kapitel die Geschichte der Ermordung der Faschisten einer kleinen Stadt, die vom Hauptplatz in eine tiefe Schlucht gestoßen werden. Die Beschreibung nimmt Bezug auf tatsächliche Vorgänge in Ronda zur Zeit des Spanischen Bürgerkrieges.

Die **Puente Nuevo** über den Rio Guadalevin ist im 18. Jh. entstanden. Sie ist eine technische Meisterleistung. 1784 – 1793 erbaut von dem Aragonesen Jose Martin de Aldehuela als Verbindung des Händlerviertels Mercadillo mit der maurischen Altstadt – La Ciudad. Die 90 m lange, dreibogige klassizistische Puente Nuevo ruht auf 160 m hohen Pfeilern. Das Giebelfenster über dem mittleren Brückenbogen gehört zum einstigen Stadtkerker.

Von hier aus sieht man im Osten zwei weitere Brücken, die Puente Viejo und dahinter die Puente Arabe aus dem 17. Jh., in der Form an maurische Vorbilder erinnernd. Heute sind an der Brücke unwahrscheinlich viele Touristen unterwegs, vor allem Koreaner, die sich leider nicht immer sehr höflich benehmen. Sie schubsen und drängeln ohne Rücksicht auf Verluste.

Nachdem wir einige Bilder gemacht haben von der beeindruckenden Schlucht El Tajo, laufen wir weiter, Calle Arminan.

Direkt hinter der Brücke auf der linken Seite befindet sich der **Palacio de Congresos de Ronda**, im ehemaligen **Convento de Santo Domingo**. Ein Gebäude mit mehr als 500-jähriger Geschichte, erbaut durch die Katholischen Könige von Spanien.

Als **Katholische Könige** - Reyes Católicos - bezeichnet man die spanischen Monarchen Isabella I. von Kastilien (1451-1504) und König Ferdinand II. von Aragon (1452-1516), der als Ferdinand V. auch König von Kastilien war. Den Herrschertitel Reyes Catolicos wurde ihnen im Jahr 1496 von Papst Alexander VI. verliehen.

Unsere Besichtigungstour geht weiter, vorbei am **Museum Lara**. Dieses Museum für Kunst und Antiquitäten wurde dank der privaten Initiative seines Förderer Juan A. Lara Jurado eröffnet. Mit mehr als 2.000 Kunstwerken ist es das größte private Mu-

seum Andalusiens. Das einstige adlige Aussehen und der künstlerische Glanz des Palastes der Grafen, die die Batan-Inseln eroberten, wurden wieder hergestellt. Das prächtige Gebäude war oft Aufenthaltsort verschiedener Mitglieder der spanischen Königsfamilie.

Vorbei an prächtigen Gebäuden kommen wir zum **Minarett de San Sebastian**. Der Turm aus Ziegelstein und Stein sieht verlassen aus zwischen den schneeweißen Häusern und Palästen der Gegend. Das Minarett de San Sebastian stammt aus dem frühen 13. Jh. und gehörte zu einer der Hauptmoscheen der Stadt Ronda. Es soll während der 700 Jahre, die Ronda muslimisch war, ca. 7 oder 8 Moscheen in Ronda gegeben haben, von denen leider heute nichts mehr zu sehen ist. Während der Reconquista wurde die Moschee in eine Kirche umgewandelt – San Sebastian, von der nur noch Ruinen vorhanden sind. Das Minarett wurde in einen Glockenturm umgewandelt.

Nun kommen wir zur **Plaza Duquesa de Parcent** – Rathausplatz. Hier sticht die **Iglesia de Santa María la Mayor** ins Auge.

Die größte Kirche in Ronda, ursprünglich im 14. Jh. eine Moschee, wird wie diese von vier Kuppeln überwölbt und ist heute Heimat vieler der Semana-Santa Ikonen. In der Kirche befindet sich auch ein Fresko von Christoph Kolumbus von einem der berühmtesten Maler Rondas gemalt, Jose de Ramos.

Kloster und Kirche Colegiata de Santa María la Mayor an der Plaza Duquesa de Parcent wurden Ende des 15. Jahrhunderts unter König Ferdinand II. (Fernando el Católico) an Stelle der früheren großen Moschee der Stadt erbaut.

Die Haupttüren führen in einen kleinen Vorraum, wo noch einer der Original-Säulen des Doms steht, der unmittelbar nach der christlichen Eroberung von Ferdinand und Isabella in 1485 erbaut wurde. Von der ursprünglichen Bausubstanz sind noch der Mihrab mit arabischen Inschriften (Mihrab ist die islamische Gebetsnische in Moscheen, die die Gebetsrichtung anzeigt) und ein Teil des in einen Glockenturm umgewandelten Minaretts zu sehen. Im Inneren der Gebäude finden sich Merkmale aus Gotik und Renaissance.

Der Dom wurde in 1580 von einem Erdbeben zerstört und die Kirche, die heute an der Stelle steht, ist ein unvollkommener Ersatz, aber dennoch sehr beeindruckend von innen und außen. Die Glocke in der Vorhalle ist eine Kopie der Glocken, die stündlich im Turm läuten. Archäologische Funde weisen darauf hin, dass die Kirche auf einem noch viel älteren römischen Altar errichtet wurde (möglicherweise einem Tempel der Diana).

Die Balkone an der Vorderseite der Santa María la Mayor wurden während der Regierungszeit von Felipe II. hinzugefügt, damit der Adel Maestranzturniere, Stierkämpfe und andere Veranstaltungen, die auf dem Platz abgehalten wurden, anschauen konnte.

Inzwischen ist der Plaza Duquesa de Parcent zu einem wunderschönen Park umgewandelt worden, der zu Ehren der Herzogin von Parcent benannt ist. Allerdings scheint hier in Kürze ein Fest stattzufinden, denn der herrliche Park ist verhunzt mit Fressbuden, was wirklich nicht schön ist.

Südöstlich des Platzes stehen am Abhang des Berges noch einige Reste der alten Stadtmauer.

An der Plaza befindet sich auch das ungewöhnlich lange und niedrig gewölbte **Ayuntamiento** – **Rathaus**. Dieses schöne Gebäude, verteilt auf drei Etagen mit zwei offenen Galerien mit Bögen, wurde ursprünglich 1734 als ein Hauptquartier für die Milizen errichtet, die die aristokratische Elite von Ronda schützen sollten. Später umgebaut als Rathaus. Heute beherbergt es eine Polizeistation, verschiedene Verwaltungsbüros und eine Cafeteria. Der Eingang ist gekennzeichnet von Mudejar-Art Deckenentwürfen.

Die **Mudejaren** oder **Mudéjares** waren Muslime, die im Verlauf der Reconquista unter die Herrschaft der christlichen Königreiche in Spanien gekommen waren, doch ihre Religion weiter ausüben konnten und sich an ihre christliche Umgebung anpassen.

**Reconquista** ist die spanische Bezeichnung für die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch christliche Nachkommen der Bevölkerung des Westgotenreiches. Zwischen 711 – 719 vernichteten muslimische Eroberer (Araber und Berber) das Westgotenreich und eroberten fast die gesamte iberische Halbinsel. Die christliche Rebellion, die 718 begann, wurde zum Ausgangspunkt der Reconquista, die 1492 mit der vollständigen Beseitigung des muslimischen Herrschaftsbereichs (Granada) und der Vertreibung der Juden aus Spanien endete.

Die Mudéjares waren verschiedenen Formen der Diskriminierung ausgesetzt. Als Untertanen zweiter Klasse durften sie an der Verwaltung der von ihnen bewohnten Städte und Gemeinden nicht teilnehmen. Verbrechen gegen sie wurden deutlich geringer bestraft als solche gegen Christen. Es war auch wesentlich leichter, sie zu Sklaven zu erklären: Wenn ein muslimischer Mann der Unzucht mit einer christlichen Frau beschuldigt wurde, wurden beide hingerichtet oder versklavt, hatte eine muslimische Frau dagegen mit einem Christen geschlafen, geriet nur sie in die Sklaverei. Mudéjares-Frauen wurden daher auch mit dem Hintergedanken verführt oder vergewaltigt, sie zu versklaven. Das Verbot, geschlechtliche Beziehungen zu Andersgläubigen zu unterhalten, wurde allerdings auch von den Mudéjares begrüßt. Bei christlichen Festen mussten Mudéjares vor der Hostie, die

durch die Straßen getragen wurde, niederknien, König Sancho IV. von Kastilien bezeichnete sie in einem Handbuch, das er für seinen Sohn Ferdinand verfasste, als „Hunde“.

Viele Mudéjares waren einfache Landarbeiter. Vor allem aber waren unter ihnen mehr Handwerker, etwa Töpfer, Tischler, Maurer oder Gärtner, als in den unteren Schichten der christlichen Bevölkerung. So weist die Spanische Sprache in den Wortfeldern der Holzbearbeitung und der Keramik viele Lehnwörter aus dem Arabischen auf. Als Baumeister auch christlicher Auftraggeber übten die Mudéjares besonders auf die Baukunst einen erheblichen Einfluss aus. Der nach ihnen benannte **Mudéjarstil** begann im ausgehenden 12. Jh. und erreichte im 14. Jh. seine Blüte. Dabei wurden Materialien (Ziegelstein) sowie Bauformen und Dekor aus der islamischen Architektur wie Hufeisenbogen, Stalaktitgewölbe, Mauresken (Flächenverzierungen), Stuckornamente und Majolikadekor mit dem Stilrepertoire der Romanik, der Gotik und / oder der Renaissance verbunden. In Mudéjarbauten finden sich oft prächtige Artesonado-Holzdecken. Eine für den Mudéjarstil typische Gewölbeform sind Kuppeln mit Rippen, die an ihrem Scheitelbereich vorbeiführen, so dass die Kuppel sich dort zu einer Laterne öffnen kann. Von den erhaltenen Bauwerken der Frühzeit sind die Apsis der Kirche El Cristo de la Luz, die Kirche Santiago del Arrabal sowie die ehemalige Synagoge und heutige Kirche Santa Maria la Blanca (alle in Toledo) zu nennen.

Wenige Jahrzehnte später drang der Stil auch in den Norden, d. h. nach Altkastilien (Zamora, Toro, Sahagún) und nach Aragon vor. Auch auf Sardinien, wohin der Baustil mit den Katalanen gelangte, gibt es Beispiele von Kirchenbauten im Mudéjar-Stil.

Der Mudéjar-Stil gelangte während der Spanischen Kolonialzeit vereinzelt auch in die Überseegebiete. Mit maurischen Heimkehrern gelangte er im 17. Jh. auch nach Tunesien, wo das einzigartige Minarett der Großen Moschee von Testour in diesem Stil errichtet wurde.

Das **Santuario de Maria Auxiliadora** hat geöffnet und wir können uns dort umschauen. Die Kirche, 1955 durch den Marquis von Moctezuma erbaut, wurde auf den Ruinen des Castillo Laurel aus der Römerzeit errichtet.

Von außen bestaunen wir den **Convento de Santa Isabel de los Angeles**. Hier leben Klarissinnen, nach den Regeln des Hl. Franz von Assisi. Das Kloster wurde im 16. Jh. erbaut und nach und nach erweitert. Große Schäden erlitt es während des Spanischen Bürgerkrieges.

Nachdem wir uns auf einer Bank im Schatten etwas ausgeruht haben – heute ist es auch wieder sehr warm – spazieren wir weiter und kommen zum **Palacio de Mondragon**, auch bekannt als Palacio del Marques de Villasierra.

Am Rande der El Tajo Schlucht erhebt sich die einstige Residenz der Nasriden, der letzten maurischen Herrscher von Ronda. Errichtet um 1314 wurde der Palast im Laufe der Jahre mehrfach umgebaut. Unterirdische Gänge verbanden das Gebäude mit der Alcazaba. Die Fassade zeigt eine schmuckvolle Sandsteinarchitektur und wuchtige Türme im Mudejar-Stil. Ein Renaissance-Portal führt in mehrere Arkadenhöfe und maurische Gärten.

Zeitweise wohnten in dem schönen Renaissance-Palast die katholischen Könige, Ferdinand und Isabella.

Im Jahr 1569 wurde Capitano Don Melchor de Mondragon, der maßgeblich an der Niederwerfung einer muslimischen Rebellion in Istan, einem kleinen Dorf in der Nähe von Malaga beteiligt war, mit dem Palazzo beschenkt und ausgezeichnet. Seither trägt das Gebäude seinen Namen.

Das Schloss ist das wichtigste Zivildenkmal in Ronda. Die Legende erzählt, dass dieses Gebäude die Wohnung des großen Königs Abbel Malik (der auch als Abomelic bekannt wurde), Sohn des Sultans Abul Asan von Marokko, war. In dem prächtigen Palazzo ist heute das Museo de Rondo (Museo Municipal) untergebracht.

Und weiter führt uns unser Weg zur **Plaza Maria de Auxiliadora**. Und dort entdecken wir ein Schild, wir können es kaum glauben: Ronda to Go. 2 Baguette und 2 Getränke 8,50 Euro. Ganz schön teuer, wir sind da andere Preise gewohnt.

Kinder erfrischen sich an einem Brunnen, es ist aber auch ganz schön warm heute. Ich gestatte mir einen kurzen Blick in das **Casa Don Bosco (20. Jh.)**, welches phantastische Azulejos (Keramik-Kacheln) im Flur aufweist.

Man kann sich gar nicht satt sehen an den schönen Gebäuden mit Wappen, herrlichen alten Türen, Kunstgalerien und Handwerkslädchen. Prächtig auch die schmiedeeisernen Balkone an den Häusern, oft mit Blumen geschmückt.

Wir haben auch nochmals einen wunderbaren Blick in die **Schlucht Al Tajo**, ehe wir zur **Plaza de Espana** gelangen. Vor dem großen **Parador Nacional de Turismo** steht die **Statue von Antonio de los Ríos Rosas** (ein prominenter Ronedefino Politiker des 19. Jh.) umgeben von einem kleinen grünen Park.

Wir folgen nun der Calle Virgen de la Paz. Einige nette Geschäfte erregen meine Aufmerksamkeit. Kaufen ein indisches Sommerkleid und eine Sonnenbrille, da mir die Augen vom Fahrtwind weh tun. Ich habe leider heute meine Brille im Campingbus vergessen.

In den kleinen Seitengassen der Hauptstraße sind die Restaurants gut besucht. Überall ist Polizei zu sehen. Sie müssen den starken Verkehr regeln. Vorbei an der **Iglesia de Nuestra Señora de la Merced de Ronda** wandern wir zurück zum Motorrad.

**Ronda**, ca. 34.000 Einwohner, ist eine Kleinstadt in der andalusischen Provinz Malaga, auf einer Höhe von 723 m gelegen, in einer als Serrania de Ronda bekannten Berglandschaft, zu der auch die Naturparks Sierra de Grazalema und Sierra de las Nieves gehören. Ronda gehört zu den größten Ortschaften der „Pueblos Blancos“.

Ronda ist bekannt für seine maurisch geprägte Altstadt – La Ciudad, die auf einem rundum steil abfallenden Felsplateau liegt. Die Altstadt ist vom jüngeren Stadtteil – El Mercadillo – durch eine ca. 100 m tiefe vom Rio Guadalevín gebildete Schlucht – El Tajo – getrennt.

Überspannt wird dieser grandiose Abgrund von drei Brücken: die Puente Arabe, die Puente Viejo und die bekannteste, die im 18. Jh. erbaute Puente Nuevo.

Die Stadt lebt in der Hauptsache vom Tourismus. Daneben gibt es Betriebe zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte und traditionell auch zur Herstellung von Möbeln.

Früheste Spuren einer Besiedlung der Region stammen bereits aus der Altsteinzeit. In der 20 km entfernten Höhle Cueva de la Pileta (2 km lang) finden sich Höhlenmalereien, die auf die Zeit zwischen 18.000 und 15.000 Jahren vor Chr. datiert werden.

Während in diesen Malereien vor allem Tiere dargestellt wurden, befinden sich in anderen Bereichen der Höhle jüngere Malereien aus der Jungsteinzeit, ca. 5.000 vor Chr., die mehr geometrische und abstrakte Figuren zeigen. Im 1. Jahrtausend vor Chr. siedelten Iberer und Kelten in der Region, die Handelsbeziehungen zu den Phöniziern und Griechen unterhielten.

Der erste überlieferte Name für die Ortschaft stammt von den Römern – Arundo. 132 v. Chr. ließ Scipio der Jüngere eine befestigte Anlage errichten. Um die Mitte des 1. Jahrtausends eroberten erst die gemeinsam einwandernden Vandalen, Alanen und Sueben im Zuge der Völkerwanderung das Land, wurden aber bald von den mit Rom verbündeten Westgoten vertrieben. 549 gelang es den Byzantinern für kurze Zeit den Süden der Iberischen Halbinsel wieder zu besetzen. Die Westgoten zerstörten nach Vertreibung der Byzantiner die Stadt, die heute als Ronda de la Vieja – das alte Ronda – bekannt ist.

Zu Beginn des 8. Jahrhunderts drangen aus Nordafrika kommend die Mauren auf die iberische Halbinsel vor. Im Jahr 713, zwei Jahre nach Beginn ihrer Eroberungen, besetzte Abd al-Aziz, der Statthalter in Al-Andalus, das frühere Arundo und ließ eine Burg auf den Ruinen der römischen Befestigungsanlage errichten. Ronda wurde Hauptstadt von Takorunna, eines der 5 Verwaltungsbezirke, in die Al-Andalus unterteilt war.

Das maurische Al-Andalus (711 bis 1492) war kein kontinuierliches und einheitliches Reich. Während maurische Heere mitunter bis über die Pyrenäen vordrangen, begannen schon bald Versuche der in den Norden der Halbinsel zurückgedrängten Westgoten, Hispanien zurückzuerobern. Auch unter den verschiedenen maurischen Völkern kam es schließlich zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf auch die Herrschaftsverhältnisse in Ronda immer wieder wechselten.

Als das Kalifat von Cordoba im 11. Jahrhundert in eine Reihe rivalisierender Königreiche (Taifas) zerfiel, kam in Ronda Abu-Nur an die Macht. Er gründete das Königreich der Banu Ifran, das in seiner Ausdehnung etwa dem früheren Takorunna entsprach. Die Hauptstadt wurde in dieser Zeit in Madinat Ronda umbenannt und die Verteidigungsanlagen der Stadt weiter ausgebaut. Sein Sohn und Nachfolger, Abú Nasar, wurde im Auftrag des Königs der Taifa von Sevilla ermordet, womit Ronda, wie auch Arcos de la Frontera und Moron de la Frontera, an Sevilla fiel.

Ronda war eine der westlichsten Städte dieses Reiches und damit sowohl eine wichtige Grenzstadt wie auch ein Handelsplatz. 1485, ein Jahr, in dem die Christen eine Reihe maurischer Städte eroberten, nahmen sie auch Ronda ein. Die Verteidiger waren geschwächt, da ein Großteil der Truppen auf Grund einer Fehlinformation, dass Malaga von den christlichen Heeren angegriffen werden sollte, dorthin abgezogen war. Nachdem die Belagerer die Wasserversorgung der Stadt unter ihre Kontrolle gebracht hatten, kapitulierten die Verteidiger nach mehrwöchiger Belagerung.

König Ferdinand II. (Fernando el Catolico) gewährte den maurischen Bewohnern der Stadt freien Abzug, aber sie mussten Ronda verlassen. Jene, die die Kapitulation arrangiert hatten, wurden nach Alcala de Guadaira (Provinz Sevilla) gebracht, wo ihnen die Häuser und Ländereien von Juden übergeben wurden, die zuvor im Zuge der Inquisition von den Christen konfisziert worden waren. Die Häuser und Ländereien in Ronda wurden unter den katholischen Eroberern verteilt.

Die letzten verbliebenen Muslime wurden 1570 verbannt, nachdem sie einen Aufstand gegen die Unterdrückung durch die neuen Herrscher versucht hatten. Als letzte Zeugen der maurischen Herrschaft in Ronda sind heute, neben dem verwinkelten Straßennetz der Altstadt, die Banos Arabes, die Brücke Puente Viejo, zwei Paläste – Casa del Gigante und Palacio de Mondragon und einige kleine Gebäude übrig geblieben, wie das frühere Minarett Alminar de San Sebastian, das durch den Aufbau einer Etage in einen christlichen Glockenturm umfunktioniert wurde.

Nach der Eroberung Rondas begannen die neuen Einwohner mit der weitgehenden Umgestaltung der Stadt. Moscheen wurden niedergerissen und an deren Stelle Kirchen errichtet. Minarette wurden zu Glockentürmen umgebaut. In der Casa del Rey Moro

kann man über eine in den Fels geschlagene Treppe – La Mina – bis hinunter in den Tajo de Ronda steigen. Zur maurischen Altstadt, nun als La Ciudad bekannt, kam im Norden jenseits der El Tajo genannten Schlucht ein neuer Stadtteil hinzu – El Mercedillo. Im Süden entstand der Barrio de San Francisco als Erweiterung der Altstadt.

1580 erschütterte ein schweres Erdbeben die Stadt und zerstörte eine ganze Reihe von Bauwerken, die nur zum Teil wiedererrichtet und in den meisten Fällen durch neue Gebäude ersetzt wurden. Trotz seiner schwer einnehmbaren Lage auf einem Felsplateau wurde Ronda in Kriegen immer wieder schwer getroffen, die Napoleonische Invasion und der Spanische Bürgerkrieg fügten der Stadt schwere Schäden zu. Nachdem Spanien im 18. und frühen 19. Jahrhundert den Großteil seiner Kolonien verloren hatte, damit auch auf die Einkünfte entfielen, und auch in Europa eine Reihe schwerer militärischer Niederlagen erlitt, war es so geschwächt, dass 1808 auf Druck Napoleons dessen Bruder Joseph Bonaparte den spanischen Thron besteigen konnte. Am 10. Februar 1810 marschierten seine Truppen in Ronda ein, um zunächst dort bis zum Frühling zu rasten. Sie blieben für zwei Jahre und sprengten, als sie abzogen, die Burg und Teile der Stadtmauern. 1813 erlangte Spanien wieder seine Unabhängigkeit.

Im 19. und 20. Jahrhundert besuchten eine Reihe internationaler Künstler Ronda und verbrachten mitunter auch lange Zeit in der Stadt, darunter waren Gustave Dore, Rainer Maria Rilke und Orson Welles. Er verbrachte als 18-Jähriger einen Sommer in Ronda und war so beeindruckt von der Stadt und insbesondere von den Stierkämpfen, dass seine Asche gemäß seinem Wunsch dort in der Nähe der Stierkampfarena begraben liegt. Auch die Schauspielerinnen Ava Gardner lebte nach ihrer Scheidung von Frank Sinatra in den 1950er Jahren für kurze Zeit in Ronda. Popikone Madonna nutzte Rondas Stierkampfarena 1994 als Kulisse in ihrem Video Take a Bow.

Nach 13 Uhr verlassen wir Ronda. MA 7400 nach **Arriate**. Die Ortsdurchfahrt hier ist abenteuerlich, sehr enge Straßen und kurvig. An einer Engstelle müssen wir halten. Ein Polizist regelt den Verkehr, denn ein Bus wird erwartet, da müssen Autos und andere Verkehrsteilnehmer warten.

Am Ende des Dorfes, in der Einheimischen-Bar „Piti“ machen wir Halt. 1 alkoholfreies Bier, 1 Glas Weißwein, 2 Tapas 3,40 Euro. Super lecker. Der Wirt und die Bedienung sind sehr freundlich, wir bekommen ein Passwort und kommen ohne Probleme ins Internet. Mails checken und einige Bilder bei FB hochladen.

**Arriate** ist ein Ort, ca. 3.600 Einwohner, in der Provinz Malaga, Andalusien.

Lange bevor Ronda einen Namen hatte, lebten hier die Iberer und vor ihnen Höhlenbewohner in den Hügeln neben dem Rio Guadalcobacin. Seit etwa vierhundert Jahren, beginnend um das 8. Jahrhundert v. Chr., existierte eine komplexe und lebendige iberische Siedlung, die mindestens drei verwandte Hügel-Festungen umfasste. Cerro del Coto war besonders geeignet für die Ortung einer Verteidigungsfestung und archäologische Funde haben bestätigt, dass alle Gemeinschaften mit den vorbei ziehenden Phöniziern handelten.

Am 14. Februar 1630 bezahlten die Dorfbewohner 352.739 maravedíes, um ihre Unabhängigkeit von Ronda zu kaufen. Zu dieser Zeit nahm man den Namen Arriate an. Der Name stammte von einem arabischen Anwesen und bedeutet „Die Gärten“. Der Rio Guadalcobacin sorgt hier für fruchtbares Land – Olivenbäume, Getreidefelder und Dehesas mit Steineichen.

Arriate, wegen der Nähe zu Ronda, war ein Ort der häufigen Scharmützel und Konfrontationen zwischen Mauren und Christen.

Weiter MA 7403, CA 9122, CA 9106 nach Olvera. Wir kaufen im Supermarkt noch Tonic und Wein ein, ehe wir auf den Campingplatz fahren.

Ankunft 15 Uhr, nach 5 Stunden und 58 Meilen (94 km). Einkauf verstauen, etwas Kühles trinken und Relaxen. Wir sind recht-schaffen müde.

Zum Abendessen gibt es Kalbfleisch, gebratene Kartoffeln, Salat, Erdbeeren, Brot, Wein.

Lange sitzen an diesem schönen Abend draußen, genießen die herrliche Aussicht. Die Burgruine wird beleuchtet, sieht toll aus. Erst spät verziehen wir uns in den Bus, schauen noch einen Krimi an, ehe wir schlafen gehen.

**Samstag**            **21. Mai 2016**            **22. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Campillos / Antequerra:**

**Dolmen de Viera / Dolmen de Menga / Tholos de El Romeral / Pena de los Enamorados**

**Mercado de Abastos / Iglesia San Jose /**

**Plaza Cosa Viejo:**

**Palacio Najera – Kloster Santa Catalina de Siena – Reiterstatue Infant Don Fernando - Fuente de los Cuatro Elementos**

**Plaza San Sebastian:**

**Arco del Nazareno - Casa de los Boudéré - Stiftskirche San Sebastian - Fuente Renacentista  
Iglesia San Agustin / Denkmal Semana Santa / Palacio de Marques de Villadorias / Kloster San Zoilo–San Francisco /  
Plaza del Toros / Puerta de Esteba**

**Fahrzeit**            **5 ½ Stunden**        **100 Meilen (161 km)**

Heute Morgen schellt unser Wecker um 7.30 Uhr. Wir wollen nach Antequera fahren. Nach dem Frühstück Abfahrt um 9 Uhr. Zunächst nach Olvera, um Brot einzukaufen.

Dann A 384 über **Campillos**. A 343 bis Antequera, wo wir nach einer schönen Fahrt gegen 10 Uhr eintreffen. Es ist heute wieder ein schöner warmer Tag.

Zunächst schauen wir uns den **Dolmen de Viera** und **Dolmen de Menga** an. Diese Dolmen liegen am nordöstlichen Stadtrand. Sie gehören zu den größten **Megalithanlagen** Europas.

Der **Dolmen de Menga** (Cueva de Menga) ist ein Galeriegrab. Zusammen mit dem **Dolmen de Viera** und dem **Tholos de El Romeral** bildet es ein bedeutendes Ensemble der neolithischen Architektur.

Die **Antequera Dolmen Sites** gehört seit 2016 zum Weltkulturerbe der **UNESCO**.

Die Datierung des Bauwerks ist unklar – die ältere Forschung befürwortete ein Alter von etwa 4.000 bis 4.500 Jahren, während man in letzter Zeit eine deutlich frühere Datierung und damit ein deutlich höheres Alter von etwa 5.000 bis 5.500 Jahren annimmt. In jedem Fall dürften die Bauten des Dolmen de Menga und des Dolmen de Viera nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich nahe beieinander liegen.

Das **Hügelgrab (Tumulus)** des Dolmen de Menga hat einen Durchmesser von ca. 50 Metern. Nach Fertigstellung der Kammer und des Ganges wurde die Anlage mit Erde bedeckt. Der vergleichsweise kurze Gang, der nach Nordost ausgerichtet ist, führt in einen großen, beinahe halbrund geschlossenen und durch drei mittlere Stützpfeiler unterteilten Raum. Dieser ovale Raum weicht leicht nach Süden von der Ausrichtung des Zugangs ab. Der Hügel blieb bis heute erhalten. Im 19. Jahrhundert fanden Archäologen in der Kammer die Skelette von mehreren hundert Menschen.

Die vom Hügel bedeckte Megalithanlage ist aus 31 exakt behauenen und nahezu fugenlos zusammengefügt Blöcken mit einem Gesamtgewicht von rund 1.600 Tonnen aufgebaut. Die größten Deckenplatten wiegen rund 180 Tonnen. Die Gesamtlänge der unterirdischen Anlage beträgt 27,50 Meter. Die Höhe steigt nach innen von 2,70 Meter am Eingang auf 3,50 Meter am südwestlichen Abschlussstein an. Die maximale Breite von 6 Metern wird im hinteren Bereich des ovalen Raumes erreicht. Hier befindet sich ein 19,50 Meter tiefer Brunnenschacht mit einem Durchmesser von 1,50 Meter.

Der Hügel sowie die gesamte Steinarchitektur sind bis heute gut erhalten. Da im Innern des Bauwerks keine Grabbeigaben gefunden wurden, ist seine Nutzung als Grabstätte umstritten. Die eigenwillige und nicht verschließbare Architektur, die einen – im Vergleich zu anderen Megalithbauten – großen Raum schafft, könnte auch als Kult- oder Versammlungsstätte gedient haben. Zudem ist ein Nutzungswandel nicht auszuschließen. Die Ausrichtung des Dolmen de Menga weicht vollständig von der Standardbauichtung anderer Dolmen auf der Iberischen Halbinsel ab. Dies wird mit der Ausrichtung auf den Berg Pena de los Enamorados erklärt, der aus der Entfernung die Umrisse eines menschlichen Gesichts erkennen lässt.

Ein **Dolmen** (Steintisch) ist ein aus großen, unbehauenen oder behauenen Steinblöcken errichtetes Bauwerk, das meist als Grabstätte diente. Es besteht aus drei oder mehr aufrecht stehenden Tragsteinen, auf denen eine oder mehrere Deckplatten ruhen. In Europa waren Dolmen meist ursprünglich von Hügeln aus Steinen und Erde bedeckt.

Ein **Hügelgrab** oder **Grabhügel** (Tumulus) ist eine gestreckte, runde oder ovale Erdaufschüttung, unter der bzw. in der sich Grablegen oder andere Vorzeitmonumente befinden. Bei den Gräbern kann es sich um Körperbestattungen (Baumsärge), Urnengräber oder ausgestreuten Leichenbrand handeln. Die Hügel können Einbauten, z. B. aus konzentrischen Kreisen, Gebäuden oder Steinkisten, haben.

**Leichenbrand** (cremation) ist die Bezeichnung für die Asche von Toten nach einer Brandbestattung. Im engeren Sinne bezieht sich der Ausdruck Leichenbrand meist auf die verbrannten und kalzinierten Knochen der Verstorbenen.

Unter Feuerbestattung / **Brandbestattung** / Kremation / Einäscherung, früher Leichenverbrennung versteht man die Veraschung einer Leiche. In vielen Ländern wird dieser Vorgang in Krematorien durchgeführt.

Das **Grab** ist die Stelle, an der verstorbene Lebewesen, vorzugsweise menschliche Leichen, begraben werden. Es ist zudem jener Ort, auf den sich der Totenkult von Kulturen bezieht. Meistens liegen Gräber auf Friedhöfen oder Gräberfeldern. Einzelgräber sind selten und oft von ausgezeichneter Bedeutung.

Ein **Friedhof** (Begräbnisplatz, veraltet Gottesacker, Kirchhof oder Leichenhof) ist ein Ort, an dem Verstorbene, in den meisten Fällen begleitet von einem religiösen oder weltlichen Ritus, bestattet werden. Anlagen aus vorchristlicher Zeit werden in der

Archäologie meist als Gräberfelder oder Nekropolen bezeichnet, der Begriff Friedhof findet dennoch auch für antike Anlagen Verwendung.

Als **Megalith** bezeichnet man einen großen, oft unbehauenen Steinblock, der als Baustein für Grab- oder Kultanlagen benutzt bzw. aufgerichtet und in Steinsetzungen positioniert wurde.

Die verschiedenen Megalithbauwerke Europas sowie anderer Kontinente lassen nicht notwendigerweise auf eine gemeinsame Kultur (Megalithkultur) schließen. Die Ausstattung dieser Gräber gehört keiner einheitlichen Kultur an, und auch die Unterklassen der megalithischen Bauwerke, wie Menhire, Dolmen, Ganggräber oder Steinkisten, zeigen keine solche an.

**Menhir** ist die Bezeichnung für einen vorgeschichtlichen, hochragenden Steinblock, der auch als Hinkelstein bekannt ist. In der prähistorischen Archäologie bezeichnet man damit einen länglichen, säulenförmigen unbearbeiteten Einzelstein, der aufrecht gestellt wurde.

Der **Dolmen de Viera** liegt nur etwa 90 Meter südwestlich des Dolmen de Menga.

Die Datierung des Bauwerks ist unklar – die ältere Forschung befürwortete ein Alter von etwa 4.000 bis 4.500 Jahren, während man in letzter Zeit eine deutlich frühere Datierung und damit ein deutlich höheres Alter von etwa 5.000 bis 5.500 Jahren annimmt. Der Dolmen de Viera wurde in den Jahren 1903/05 von den Brüdern Antonio und José Viera entdeckt und trägt ihren Namen.

Das **Hügelgrab (Tumulus)** des Dolmen de Viera, aufgeschichtet aus mit Erdschutt abgedeckten kleinen Steinen, hat einen Durchmesser von etwa 50 Metern. Ins Innere des Hügels führt ein, stets unverschlossener, Gang, der nach Ostsüdost ausgerichtet ist, d. h., in etwa auf den Höchststand der Sonne im Juni, deren Strahlen dann in der Morgendämmerung immer noch den Gang beleuchten. Ein Teil des Tumulus ist im Laufe der Zeit – wahrscheinlich von Regen und Wind – abgetragen worden, so dass die Megalithen im vorderen Gangbereich der Witterung ausgesetzt waren, was zu erheblichen Zerstörungen führte. Die Restaurierung des Eingangsbereichs nimmt die ursprünglichen Maße in etwa auf und zeigt auch die halbzerstörten Orthostaten und Decksteine.

Der ursprünglich etwa 22 Meter lange Gang zur Grabkammer hat infolge fehlender Steine am Eingang heute noch eine Länge von etwas über 21 Meter. Er wurde aus exakt behauenen und aneinandergesetzten großen Steinblöcken (Megalithen) errichtet, wahrscheinlich an jeder Seite sechzehn, von denen an der linken Wand noch vierzehn und rechts fünfzehn vorhanden sind. Von den Decksteinen sind noch fünf intakt und zwei unvollständig erhalten, drei oder vier fehlen. Der Gang hat im vorderen Bereich eine Breite von etwa 1,30 Meter, an der Grabkammer von 1,60 Meter. Die durchschnittliche Höhe beträgt etwas über 2 Meter. Er endet an einem quergestellten Megalithstein, in dessen Mitte sich eine etwa 60 × 80 Zentimeter große rechteckige Öffnung befindet, die manchmal auch als Seelenloch bezeichnet wird. Dahinter liegt eine gegenüber dem Gang nur geringfügig vergrößerte quadratische Grabkammer (Breite und Tiefe ca. 1,80 Meter; Höhe 2,05 Meter).

Wir sind froh, so früh hier zu sein, denn noch sind kaum Besucher da. So, wie wir es gern haben. Aber langsam füllt sich der Parkplatz, sogar Busse halten. Also schauen wir, dass wir weiter kommen.

Wir haben hier oben von dem Hügel einen tollen Blick auf den Berg **Pena de los Enamorados**, der aus der Entfernung die Umrisse eines menschlichen Gesichts erkennen lässt. Das sieht toll aus.

Durch die Stadt fahren wir zum Tholos de El Romeral, der etwas versteckt außerhalb der Stadt liegt und nur auf einem abenteuerlichen Sträßchen zu erreichen ist. Auch hier schauen wir zu, dass wir in Ruhe alles besichtigen, denn wir befürchten, dass wir bald nicht mehr allein sind. Und richtig, als wir am Parkplatz ankommen, stehen dort einige Autos. Einige haben ganz schöne Kratzer und Beulen.

**Tholos de El Romeral** - aus der Zeit um 1.800 v. Chr., bei dessen Konstruktion auch kleinere Steinformate verwendet wurden.

Der **Tholos von El Romeral (Cueva del Romeral)** ist ein runder Grabhügel. Der Grabhügel ist von einem Ring aus Zypressen eingefasst. Noch im 20. Jahrhundert war man der Ansicht, dass die drei Großsteingräber in der Umgebung von Antequera, der Dolmen de Menga, der Dolmen de Viera und der Tholos de El Romeral, derselben Kulturrepoche zuzurechnen seien. Mittlerweile befürwortet die Forschung eine weit auseinander liegende Datierung zwischen den beiden erstgenannten und dem Bau von El Romeral, dessen Errichtung nunmehr um 2.500 v. Chr. angesetzt und im weiteren Sinne der Kultur von Los Millares zugerechnet wird, deren Zentrum jedoch mehr als 200 Kilometer weiter östlich gelegen ist. Wesentliche Gründe sind – neben dem unterschiedlichen Steinmaterial – die Grundrisse der Grabkammern, die beim Tholos von El Romeral rund, wohingegen sie bei den beiden anderen Bauten rechteckig gestaltet sind.

Zusammen mit den 1,7 Kilometer entfernten Dolmen de Menga und Dolmen de Viera bildet der Tholos von El Romeral ein bedeutendes Ensemble der neolithischen Architektur.

Als **Antequera Dolmen Sites** gehören sie zum Weltkulturerbe der UNESCO.

Die **neolithische Architektur** beginnt mit der neolithischen Revolution.

**Neolithische Revolution** bezeichnet das erstmalige Aufkommen erzeugender (produzierender) Wirtschaftsweisen (Ackerbau, Viehzucht), der Vorratshaltung und der Sesshaftigkeit in der Geschichte der Menschheit. Mit ihr endet die Lebensweise als reine Jäger und Sammler und es beginnt die Epoche der Jungsteinzeit.

Nach der Besichtigung fahren wir in das historische Zentrum von Antequera. An der **Plaza San Francisco** finden wir schnell einen für unser Motorrad geeigneten Parkplatz. Ich mache mich als erstes auf, den **Mercado de Abastos** zu besuchen, während Rolf die Plaza und Gebäude fotografiert. Der Name des Platzes stammt von den Franziskanern, denen die Gegend früher gehörte.

Auf dem Markt wird man schnell fündig. Ich kaufe frischen Fisch, Huhn, wilden grünen Spargel, Aprikosen, Pilze. Wie das alles toll aussieht und duftet. Und immer wieder muss ich erwähnen, wie freundlich die Verkäufer mir gegenüber sind, da ich kein Spanisch spreche und mit Händen und Füßen erkläre, was ich möchte.

Der **Markt von Antequera – Plaza de Abastos** – ist ein städtisches Gebäude. Hier bieten ca. 60 Verkaufsstände alles an, was es an Lebensmitteln so gibt. Die Arbeiten an dem Gebäude begannen im Jahr 1879 und wurden im Jahr 1882 beendet. Die Stadt Antequera plant nun einen Umbau des Gebäudes. Man will jedoch das äußere historische Erscheinungsbild des Hauses erhalten. Innen will man die Verkaufsflächen verdoppeln, indem man eine weitere Etage hinzu fügt. Des Weiteren ist eine Tiefgarage für 250 Autos am nahen Fernandez Viagas Platz geplant. Beide Baumassnahmen sollen nicht länger als 18 Monate dauern.

Rolf wird schon ungeduldig, er meint, ich kaufe den ganzen Markt auf. Wenn ich solche Märkte besuche, bedauere ich immer sehr, dass wir so etwas Tolles in Niederbayern nicht haben. Da vermisse ich meinen Rüttscheider Markt aus Essen auch sehr.

Nun, erst einmal alle Einkäufe gut im Motorrad verstauen, ehe es zur weiteren Besichtigung geht.

Wir laufen durch die Calle Calzada, Blick auf die **Iglesia San Jose** (1707-1734) an der Plaza del las Descalzas, weiter Calle Encarnacion.

Unterwegs beobachte ich, wie ein Mann seinen großen schwarzen Hund an einem teuren Motorrad pinkeln lässt. Ich kann es mir nicht verkneifen, ihn darauf anzusprechen und ihm zu sagen, dass das eine Sauerei ist. Kein Wunder, dass bei solchen Hundehaltern die Menschen Anti-Hund eingestellt werden. Dem Mann ist die Sache peinlich und blitzschnell verschwindet er.

Bald ist die **Plaza Coso Viejo** erreicht. Er befindet sich im historischen Zentrum und beherbergt den **Palacio Najera**, 18. Jh. (Museum der Stadt) und das **Kloster Santa Catalina de Siena**. Das Kloster gehört zum Dominikanischen Orden. Die einfache Kirche wurde durch die heutige ersetzt, die eine Arbeit des Baumeisters Andrés BURGUEÑO ist.

Auf der Plaza sticht die **Reiterstatue Infant Don Fernando** ins Auge. Der Sieg der Spanier gegen die Mauren in Antequera 1410 unter Fernando I. von Aragon gilt als entscheidendes Datum der Reconquista.

Und wir sehen den Brunnen der 4 Elemente – Wasser, Feuer, Luft und Erde - **Fuente de los Cuatro Elementos**.

Weiter zur **Plaza San Sebastian** mit einem prachtvollen Bogen – **Arco del Nazareno**. Der ursprüngliche Bogen aus dem 18. Jh. wurde abgerissen, 1959 neu errichtet und 1963 wieder eingeweiht.

Es gibt hier eine Geschichte über die Errichtung des Arco, von der Dichterin Victorina Saenz de Tejada:

Es gab in der Stadt einen Herrn, Luis de Zayas, der für sein wüstes und ausschweifendes Leben bekannt war. Obwohl er verheiratet war, verliebte er sich in eine junge Nonne. Er hoffte, sie eines Nachts in einem Garten zu finden. Da er sie dort nicht antraf, schlich er sich in ihre Zelle im Kloster. Als die junge Frau erwachte, fiel er reumütig auf die Knie und eilte dann auf die Straße, wo er in Ohnmacht fiel. Am Morgen wurde er dort von einigen Leuten gefunden, die ihn nach Hause brachten, wo er seiner Frau alles erzählte und berichtete, dass er Jesus mit dem Kreuz auf der Schulter in jener Straße gesehen habe. Als Beweis für seine Reue ließ er den Bogen errichten. Hier beleuchteten 6 Lichter Jesus von Nazareth und erinnerten den Wüstling ständig an seine Buße.

An der Plaza befindet sich auch die Touristen-Info (1508), die ich natürlich besuche. Man bekommt immer gute Info-Unterlagen in diesen Büros.

Prächtig das **Casa de los Boudéré**. Es wurde von dem Architekten Daniel Rubio gebaut. Dieses Haus weist herrliche Balkone mit schönen gusseisernen Geländern auf.

Wir schauen uns nun die **Stiftskirche San Sebastian** (16. J.) an. Dort findet eine Erstkommunionfeier statt. 2 Mädchen in langen weißen Kleidern und 4 Jungen, alles sehr festlich und feierlich. Die Eltern haben nichts dagegen, dass wir einige Bilder machen.

Im Zentrum des KirchschiFFes erhebt sich der Chor mit einem interessant geschnitzten hölzernen Chorgestühl, das ursprünglich aus dem privatisierten Kloster San Agustín stammt sowie zwei barocke Orgeln, die 1735 von Bernardo de Asencio angefertigt wurden.

Der Tabernakel des Altarraums wurde von der Stiftskirche herbeigeschafft und ist ein Entwurf von Mohedano von 1609.

Von der Fassade besticht vor allem das schöne Renaissanceportal, das aus drei Teilen besteht, wobei das zweite das platereske ist.

Etwas entfernt vom KirchschiFF, das an die Modelle im aragonesischen Mudéjarstil erinnert, befindet sich der anmutige Turm von San Sebastián, 60 m hoch, der zwischen 1701 und 1705 errichtet wurde und mit seiner architektonischen Struktur aus verschiedenen Körpern aus Mauerwerk und einer Dekoration, die in Applikationen aus Ton basiert, ein einzigartiges Element des andalusischen Barocks darstellt. Der Turm wird von einem Kapitell mit einer Figur vollendet, die den **Angelote** darstellt (ca. 3 ½ m hoch), in dessen Brust eine Reliquie der Santa Eufemia aufbewahrt wird.

Auf dem Platz vor der Kirche ist ein herrlicher Brunnen zu bewundern – **Fuente Renacentista**, eine Arbeit des großen Baltasar de Godros von 1545.

Rolf will an einer Bank Geld abheben. Ich setze mich derweil in einer Bar in den Schatten. Übrigens, vor 2 Tagen vergaß Rolf, unseren Bus abzuschließen, während wir unterwegs waren. Gestern vergaß er seine Geldbörse mit allen Papieren und Kreditkarten und heute hat er seine Uhr vergessen. Mal sehen, was er morgen vergisst.

Da es wieder sehr warm ist, trinken wir etwas. 1 Glas Weißwein, 1 alkoholfreies Bier 2,80 Euro. Die Preise lassen wir uns gefallen. In einer Drogerie – Chaos pur – kaufe ich zwei Lippenstifte. In dem Geschäft wacht eine alte Dame, mind. 80 Jahre, über ihren Sohn, mind. 50 Jahre. Selten habe ich mich so amüsiert wie über die Beiden, die aber sehr freundlich waren.

Eigentlich wollen wir in einem Schinkenfachgeschäft noch einkaufen, aber die Bedienung ist sehr unfreundlich, bedient erst andere und wir haben keine Lust, stundenlang zu warten und verlassen den ungastlichen Ort. Eigene Dummheit, sich eine Einnahme von 20 Euro oder mehr entgehen zu lassen.

Prachtvoll auch die **Iglesia San Agustín** (1550-1556), die leider geschlossen ist. Über dem Rundbogenportal befindet sich ein Balkon, über dem Nischen mit Heiligenfiguren zu sehen sind.

In der Nähe entdecken wir ein schönes **Denkmal**, welches an die **Semana Santa** erinnert.

**Semana Santa** ist der spanische Begriff für die Heilige Woche – Palmsonntag bis Ostersonntag. Sie wird in den katholisch geprägten Ländern des spanischsprachigen Raums vielerorts ausgiebig gefeiert.

Am bekanntesten sind die Feiern der Semana Santa in Andalusien, wo sie intensiv und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung begangen werden. Aber auch in anderen Regionen Spaniens und Lateinamerikas sowie in Italien finden entsprechende Feierlichkeiten statt. Bedeutendster Bestandteil sind die Prozessionen.

Vorbei am **Palacio de Marques de Villadorias** (1710) – Calle Lucena – biegen wir rechts ab in die Calle Diego Ponce und sind bald zurück an unserem Motorrad.

Wir besichtigen noch das königliche **Kloster San Zoilo – San Francisco**. Dieses Kloster, National Monument, ist das älteste in der Stadt (1501-1515) und wurde mit dem Geld der Katholischen Könige gebaut. Die gotische Kirche ist ein Beispiel für die Franziskanerkirchen der Zeit. Später hinzugekommen sind die Zinnen und Backstein-Nischen, die eine Skulptur des Hl. Franziskus beherbergen. Im Innern ist die Mudejar-Deckenkonstruktion besonders schön.

Und dann, für mich mal wieder ein Highlight, denn das sieht man nicht alle Tage: Mitten in der Stadt ist ein Reiter mit einem prachtvollen Pferd unterwegs. Unglaublich bei dem Verkehr.

**Antequera**, 41.000 Einwohner, ist eine Stadt und eine Gemeinde in der andalusischen Provinz Malaga. Seit dem 16. Jh. trägt die Stadt wegen ihrer Bedeutung für Kultur und Geschichte des Landes und der geographischen Lage an den Verbindungswegen zwischen den großen andalusischen Städten Malaga, Granada, Cordoba und Sevilla den Beinamen „Herz von Andalusien“. Die Gemeinde Antequera ist mit einer Fläche von 749 km<sup>2</sup> die größte der Provinz Málaga.

Der Fluss Guadalhorce trägt zur Fruchtbarkeit des umliegenden Landes bei. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt 551 l/m<sup>2</sup> bei 250 Sonnentagen pro Jahr.

In der näheren Umgebung der Stadt befinden sich die Salzwasser-Lagune Fuente de Piedra, einer der wenigen Brutplätze des Rosaflamingo in Europa und der El Torcal, ein Gebirgsstock aus Kalkstein, der heute ein Naturpark und beliebtes Ziel für Kletterer ist.

Ab dem 7. Jh. v. Chr. besiedelten Iberer die Region, deren kulturelle und wirtschaftliche Kontakte mit den Phöniziern und Griechen durch zahlreiche archäologische Funde belegt sind. Um die Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. vermischten die Iberer sich teilweise mit den zuwandernden Kelten und bildeten in Südspanien, dem heutigen Andalusien, das Volk der Turdetaner.

Im letzten Drittel des 1. Jahrtausends v. Chr. wurde die Iberische Halbinsel zu einem Teil des Römischen Reiches. Die Turdetaner übernahmen bald Kultur und Sprache der Römer und der Übergang zur römischen Herrschaft erfolgte weitgehend friedlich. Wie bei vielen anderen Ortschaften in Andalusien, gehen der heute noch sichtbare Stadtplan und der Name auf jene Zeit zurück. Die Stadt war, wie schon zur Zeit der Iberer und Turdetaner, auch unter römischer Herrschaft ein bedeutender Handelsplatz, insbesondere bekannt für die Qualität des hier produzierten Olivenöls. Im Südosten der Stadt können heute die Ausgrabungen der römischen Bäder besucht werden.

Ab der Mitte des 1. Jahrtausends wurden die Römer zusehends von über die Pyrenäen eingewanderten Völkern wie den Vandalen, Alanen und Sueben verdrängt. Für kurze Zeit übernahmen oströmische Byzantiner, wurden aber ihrerseits von den Westgoten besiegt.

Im Jahr 711 begann die Eroberung der iberischen Halbinsel durch die aus Nordafrika stammenden muslimischen Mauren. Ab etwa 716 war auch das frühere Anticaria eine maurische Stadt, geprägt von deren Kultur, Tradition und Architektur, und erhielt einen neuen Namen - Medina Antaquira. Mit der Schlacht bei Las Navas de Tolosa – 1212 -, in der die zu jener Zeit herrschenden Alamoahaden den vereinigten Heeren der christlichen Königreiche im Norden der Halbinsel unterlagen, begann der Niedergang des maurischen Al-Andalus.

Medina Antaquira, damals von etwa 2.600 Menschen bewohnt, wurde – als eine der nördlichsten Städte des verbliebenen Königreichs der Nasriden von Granada – zu einer wichtigen Grenzstadt. Zur Verteidigung gegen die Truppen der Katholischen Königreiche im Norden wurden die Befestigungsanlagen ausgebaut und auf dem die Stadt überblickenden Hügel eine Burg errichtet, die Alcazaba. Von dieser Festung sind heute nur noch wenige Teile der Befestigungsmauern und einige Türme zu sehen – darunter der später von den Spaniern aus- und umgebaute Torre del Homenaje.

Rund zweihundert Jahre war Medina Antaquira immer wieder Angriffen der christlichen Könige ausgesetzt. Erst am 16. September 1410 konnte ein Heer unter Führung Ferdinands I. von Aragon (Infante Don Fernando) die Stadt erobern. Durch diesen Sieg erhielt der 1412 zum König von Aragonien erhobene Herrscher auch den Beinamen „Ferdinand von Antequera“ (Don Fernando de Antequera). Die Hauptstraße Antequeras trägt heute noch seinen Namen - Calle Infante Don Fernando. Nach der Schlacht von 1212 gilt die Eroberung Antequeras als zweiter entscheidender Sieg der Christen in ihrem Bestreben, die Mauren aus Spanien zu verdrängen.

Nachdem Antequera Teil des Königreichs Kastilien geworden war, wurde die muslimische Bevölkerung teils ermordet und teils vertrieben. Die Stadt war nun eine Grenz- und Festungsstadt der Katholiken gegen das nasridische Reich von Granada und Ausgangspunkt einer Reihe von Eroberungszügen. Erst nachdem Granada im Jahr 1492 als letzte maurische Stadt des ehemaligen Al-Andalus kapitulierte hatte, begann die Stadt sich von den Jahrhunderten des Kampfes zu erholen und zog auch wieder Menschen an, die sich niederließen.

Antequera wurde zur bedeutenden Handelsstadt am Kreuzungspunkt der Routen zwischen Málaga im Süden, Granada im Osten, Cordoba im Norden und Sevilla im Westen. Diese Position, zusammen mit der florierenden Landwirtschaft, den für ihre Arbeit bekannten Handwerkern und den kulturellen Errungenschaften der Stadt, trugen dazu bei, dass Antequera ab dem 16. Jahrhundert den Beinamen „Herz von Andalusien“ erhielt. In dieser Zeit veränderte sich auch das Stadtbild grundlegend. Moscheen und Häuser wurden niedergerissen und an deren Stelle neue Gebäude, oft Kirchen, errichtet. Die älteste Kirche Antequeras, die spätgotische Iglesia San Francisco, entstand um das Jahr 1500.

1504 wurde „La Colegial“ gegründet, ein humanistischer Lehrstuhl für Grammatik, wo sich in der Folge eine Reihe für die spanische Renaissance bedeutender Schriftsteller und Gelehrter versammelten. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts entstanden auch die Schule der Dichter von Antequera, der neben anderen Pedro Espinosa, Luis Martin de la Plaz und Cristobalina Fernandez de Alarcon angehörten, und die Schule für plastische Künste, deren Künstler vor allem an den zahlreichen Kirchenbauten Beschäftigung fanden und deren Werke auch in den umliegenden Regionen um Sevilla, Málaga und Córdoba gefragt waren.

Unter den neu errichteten Kirchen waren die Stiftskirche San Sebastián im Stadtzentrum und die größte und prunkvollste der Stadt, Real Colegiata de Santa Maria la Mayor (1514–1550) mit ihrer strengen Fassade, die Renaissance- und spätgotische Elemente miteinander verbindet.

Bis ins 18. Jahrhundert hinein entstanden noch eine Vielzahl weiterer Kirchenbauten (heute befinden sich in der Stadt insgesamt 32) und auch Paläste für die Mitglieder des Adels und für die wohlhabenderen Bürger im Stil des spanischen Barocks. Die kulturelle Blütezeit Antequeras ging Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts allmählich zu Ende. Spanien musste den Verlust seiner amerikanischen Kolonien hinnehmen und verlor auch eine Reihe entscheidender kriegerischer Auseinandersetzungen in Europa. Damit einher ging eine tiefgreifende wirtschaftliche Krise, die in einigen Regionen des Landes sogar dazu führte, dass die Menschen wieder zum Tauschhandel übergingen. Kirche, Adel und Großbürgertum – die Großgrundbesitzer – zuvor die Auftraggeber und Mäzene der Kunstschaffenden, verloren den Großteil ihrer Vermögen und konnten damit weder weitere Kirchenbauten noch Paläste bezahlen.

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts erlebte Spanien durch eine Reihe von Reformen – insbesondere eine Landreform und die Zurückdrängung der Macht der Römisch-Katholischen Kirche (Ausweisung der Jesuiten 1767) – einen langsamen wirtschaftlichen Aufschwung. Für Antequera wurde vor allem die Textilproduktion zum wesentlichen Wirtschaftszweig. 1804 wurde der Aufschwung der Stadt von einer Gelbfieberepidemie und den wenig später folgenden Napoleonischen Kriegen unterbrochen. Eine weitere schwere Krise erlebte die Textilindustrie Antequeras im frühen 20. Jahrhundert. Erst ab den 1960er Jahren, als die nahe gelegene Costa del Sol sich zur internationalen Touristmusdestination entwickelte, erlebte auch Antequera wieder einen wirtschaftlichen Aufschwung. Heute ist die Stadt sowohl ein touristisches als auch kulturelles Zentrum von überregionaler Bedeutung.

Wir verlassen Antequerra und machen uns auf den Heimweg. Es ist mittlerweile sehr heiß geworden. Gegen 14.30 Uhr sind wir Zuhause, nach 100 Meilen (161 km). Die Engländer hocken uns immer noch zu nah auf der Pelle.

Rolf trinkt seinen Cappuccino, dazu eine Meringe. Später gibt es ein kühles Bier und Tonic Water. Wir haben 26 Grad. Eine Riesenspinne kommt zu Besuch. Ich krieg die Krise, kann vor Schreck nicht fotografieren. Rolf fängt sie mit seinem Glas ein und bringt sie weit weg. Gott sei Dank. Spinnen mag ich nur von weitem oder hinter Glas.

Zum Abendessen gibt es Kalbsgeschnetzeltes, Pilze, Brot, Birnen, Aprikosen, Wein.

Im Schwimmbad ist viel los bei dem heißen Wetter. Und irgendwo auf dem Campingplatz scheint eine Party im Gang zu sein. Uns stört das nicht, Rolf entspannt und ich lese in einem spannenden Buch. Erst nach 22 Uhr verziehen wir uns in unseren Bus.

**Sonntag**                      **22. Mai 2016**                      **23. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Ruhetag**

**Olvera: Parroquia de Nuestra Señora de la Encarnación - Castillo de Olvera**

**Fahrzeit**                      **2 ½ Stunden**                      **8 Meilen (13 km)**

Heute Morgen lassen wir es gemütlich angehen. Wir machen einen Faulenzertag – Ruhetag und wollen nur einen kleinen Ausflug nach Olvera machen.

Die Berge und Hügel liegen im Nebel. Es ist wirklich schön, dass die Luft am frühen Morgen frisch und klar ist und nicht schon die Hitze vom Himmel knallt.

Von einem nahen Bauernhof hören wir die Kühe. Leider werden sie hier in Ställen gehalten, ebenso wie die Schweine. Für mich die reinste Tierquälerei. Nur ganz selten sieht man die Rinder auf den Weiden. Die wenigen Kühe haben es gut, ebenso wie die Schwarzen Schweine, die in den Dehesas leben dürfen. In dieser Gegend Spaniens gibt es unwahrscheinlich viele Schweineställe – alles Massentierhaltung. Es stinkt oft gewaltig, schon von weitem. Leben möchten wir da nicht. Das Schweinefleisch ist spottbillig, man kann es kaum glauben. Eine Folge der Massentierhaltung. Uns gefällt das gar nicht. Da ist es in Frankreich auf dem Lande anders – artgerechte Tierhaltung und gutes Fleisch hat dort seinen Preis. Wir halten uns daher hier mehr an Fisch, Huhn, wenn es eben geht.

Abfahrt nach Olvera 10.30 Uhr. Parken unterhalb des Bergfelsen. Die steilen engen Gassen müssen wir uns mit dem Motorrad nicht mehr antun. Gemächlich steigen wir hinauf zum Rathausplatz. Dort in einer Bar finden wir freies WiFi. Ich mache es mir dort bequem, mit Gesellschaft einer kleinen Katze, die sehr ängstlich ist und krank aussieht.

Rolf kraxelt derweil auf den Berg, hinauf zur Burg und zur Kirche.

Die festungsartige klassizistische Kirche **Parroquia de Nuestra Señora de la Encarnación**, aus ital. Marmor im 18. Jh. auf dem höchsten Punkt Olveras auf den Resten einer Moschee errichtet, ist offen und Rolf kann sie anschauen.

Und natürlich auch die ehemalige arabische Festung – **Castillo de Olvera** – aus dem 11. Jh., auf 623 m Höhe, ist viele Fotos wert. Hervorgegangen aus dem römischen Hippa Nova und später dem maurischen Wubira wurde die maurische Burg 1327 von den Truppen des christlichen Königs Alfons XI eingenommen. Die maurische Burg gehörte zum Verteidigungssystem der Nasriden von Granada. Das Fort besitzt einen Donjon, Wände mit runden Durchgängen, ein unterirdisches Gemach und zwei Wassertanks, die die Wasserversorgung sicher stellten. Die Burg ist ein unregelmäßig geformtes, langgestrecktes Dreieck, das der Form der Felsenbasis entspricht. Seit 1982 Kulturdenkmal.

Rolf winkt mir vom Berg oben zu. Ich weiß nicht, wo der Mann diese Energie her nimmt, bei der Hitze da hinauf zu steigen.

Nach 13 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz. Rolf besorgt uns für 2,50 Euro für einen Tag Internetzugang. Wir wollen neue Bücher aus den E-Book Reader laden und Rolf möchte seine Bank und Kreditkartenabrechnungen checken. Es ist heute wieder sehr warm.

Gestern hat Rolf sich wohl irgendwo gestoßen, die Seite tut weh. Also einreiben und relaxen. Cappuccino und zwei süße Teilchen, die uns allerdings viel zu süß sind.

Wir haben neue Nachbarn, Franzosen, mit Zelt und Motorrad. Sehr nette Leute. Sie mühen sich arg ab mit dem Zelt. Rolf bringt ihnen ein kühles Bier.

Zum Abendessen gibt es div. Fisch, Salat, Brot, Birnen, Wein.

**Montag**                      **23. Mai 2016**                      **24. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Alcala del Valle: Rathaus – Iglesia Santa Maria del Valle**  
**Cuevas del Becerro / Arriate / Setenil de las Bodegas / Torre Alhaquime.**

**Fahrzeit**                      **3 1/4 Stunden**                      **59 Meilen (95 km)**

Rolf hatte in der Nacht Schmerzen beim Liegen, keine Ahnung woher es kommt. Mit Voltaren einreiben, starke Schmerztablette, so gelingt es ihm, einigermaßen zu schlafen. Mich beunruhigt das sehr. Lange liege ich wach, höre den Käuzen zu, die in der Nacht rufen.

Am Morgen geht es Rolf besser, gemütliches Frühstück und Abfahrt 9.45 Uhr. Es ist wieder ein schöner warmer Tag.

Route A 384, CA 9107 bis Alcala del Valle, ein wunderschöner Ort, mit herrlichen Häusern, die prächtige schmiedeeiserne Gitter und Balkone aufweisen. Auch hübsche Wandmalereien und kleine Heiligen-Nischen entdecken wir auf unserem Spaziergang.

Wir wandern durch die schönen Gassen bis zum **Rathaus** und zur **Iglesia Santa Maria del Valle**.

**Iglesia de Santa María del Valle** ist eine barocke Kirche, die dem Schutzpatron von Alcalá gewidmet ist. Sie wurde zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert erbaut. Der Innenraum ist in drei Schiffe unterteilt, die durch große Bögen getrennt sind. Die Fassade hat ein gestuftes Design mit einem Glockenturm und einer Uhr. Die Kirche ist im Besitz eines Taufsteins mit Reliefs aus dem siebzehnten Jahrhundert, aus dem benachbarten Kloster de Caños Santos. Leider hat die Kirche geschlossen, wir können sie nur von außen anschauen.

Auf dem großen Platz vor der Kirche sind einige Häuser mit Spruchbändern versehen – **Liberta Andres Bodalo**. Leider wissen wir nicht, um was es sich hier genau handelt. Ich bin nun mal neugierig, muss das erkunden und ich erfahre etwas:

Wenn nicht noch was passiert, muss der andalusische SAT-Gewerkschafter und Kommunalpolitiker der linken Liste Jaén en común, Andrés Bódalo, am 29. März seine Haft antreten. Ein Gericht verurteilte ihn zu dreieinhalb Jahren Gefängnis, weil er angeblich einen sozialdemokratischen Vizebürgermeister angegriffen haben soll. Hintergrund war eine Demonstration, die 2012 in der Gemeinde Jódar stattfand und in einem Wortgefecht endete. In dem Ort ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung arbeitslos, und mit der Kundgebung sollte eine Lösung für diese Lage verlangt werden. Doch anschließend verklagte der PSOE-Politiker Bódalo und bekam nun von der Justiz recht.

Bódalo soll der Anzeige zufolge dem Sozialdemokraten während einer gewaltfreien Auseinandersetzung Backpfeifen und Schläge verpasst haben. Die örtliche Polizei, die direkt von der Stadtverwaltung bezahlt wird, an deren Spitze der Sozialdemokrat steht, bestätigte diese Vorwürfe. Bódalo hat dagegen die Anklage von Anfang an zurückgewiesen. Der Verurteilte und die gehörten Zeugen haben das Schlagen als Erfindung kritisiert und darauf verwiesen, dass Bodalo nicht der Erste ist, der wegen sozialen Protesten ins Gefängnis soll. Unbestritten ist, dass Andrés Bódalo zu den aktivsten Persönlichkeiten der antikapitalistischen Bewegungen in Andalusien gehört.

Die spanische Polizei hat am 31.03.2016 im andalusischen Jaén den Gewerkschafter und Kommunalpolitiker Andrés Bódalo festgenommen und abgeführt. Nun fordert man die Freiheit für den Aktivisten der Landarbeitergewerkschaft SAT und der Linkspartei Podemos. Bodalo soll eine Haftstraße von 3,5 Jahren absitzen. Die andalusische Arbeitergewerkschaft will die Kampagne für seine Freiheit fortsetzen. Am 1. Mai wurde ein Protestmarsch nach Madrid begonnen.

So eine Solidarität würde ich mir auch in Deutschland wünschen.

Ein kleiner Tante Emma Laden sieht sehr einladend aus, ich kann Einiges an Gemüse und Obst einkaufen. Alles frisch und nicht in Plastik verpackt.

**Alcala del Valle**, 5.300 Einwohner, ist eine der Städte, die auf der berühmten Pueblos Blancos Route durch die Sierra von Cadiz erreicht werden kann. Der Ort liegt an der Grenze zur Provinz Malaga, in der Serrania de Ronda. Die Stadt wurde 1484 nach der Bezwingung der Mauren durch die Katholischen Könige gegründet. Ausgrabungen belegen, dass die Gegend schon in prähistorischer Zeit bewohnt war – Dolmen del Tomillo.

Die wirtschaftlichen Aktivitäten des Ortes konzentrieren sich auf den Anbau von Getreide, Wein, Oliven und Spargel. Auch die Viehzucht ist hier sehr wichtig.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehören die im Barockstil erbaute Kirche Santa Maria del Valle, das Kloster Canos Santos, die Kapelle del Senor de la Misericordia, die Dolmen in der Dehesa del Tomillo sowie die einst römische Stadt La Fuente Grande.

**Ermita del Cristo de la Misericordia** - Diese Kapelle ist dem Herrn der Barmherzigkeit gewidmet. Es ist die Heimat einer der Bruderschaften, die "coloraos". Die Kapelle wird als ein Ort der Anbetung für Einheimische betrachtet.

**Cortijo de La Cacería** - An der städtischen Grenze, ein wenig vom Dorf getrennt, steht der majestätische Cortijo de la Cacería. Sein altes Aussehen eines Palastes kann durch seine frühere Existenz als Residenz des Marquis von Benamejí erklärt werden. Der Bau stammt aus dem 16. Jahrhundert. Hohe Wände sind ein Beispiel für wertvolle Steinmetzarbeiten mit vulkanischen Gesteinen und mächtigem Mauerwerk. Der Haupthof wird von einer beeindruckenden Arkade beherrscht. Über den Säulen erhebt sich eine zweite Bogen- und Doppeltreppe. Heute wird das Cortijo für die Unterkunft von Bergjägern genutzt.

**Fuente Grande (großer Brunnen)** - Dieser Ort ist seit Beginn der maurischen Besiedlung bekannt. Heute ist er verschönert und komplett restauriert. Wasser aus dieser Quelle ist natürlich frisch und es fließt durch fünf Pfeifen. Im Gebiet der Fuente Grande wurden die archäologischen Überreste der römischen Epoche gefunden, die die Existenz der Bevölkerung im Altertum belegen. Ausgrabungen werden durchgeführt. Es scheint sich um eine römische Stadt zu handeln. Es gibt Hinweise auf Landwirtschaft und die Produktion von Keramikgegenständen.

Wir fahren weiter, A 7276 bis **Cuevas del Becerro**. Auch eines der Pueblos Blancos. A 367, MA 7400 bis **Arriate**. Wir wollen wieder zu unserer Bar Piti. Doch leider hat die heute, am Montag, Ruhetag. Also weiter. MA 7403, CA 9122 – Setenil de las Bodegas ist von oben zu sehen.

CA 9120 über **Torre Alhaquime**. Auch ein Pueblo Blanco, der hoch oben auf einem Hügel liegt. Leider sehen wir unterwegs eine schöne bunte Schlange, die wohl überfahren wurde.

Bald sind wir in Olvera. Dort müssen wir noch Wasser, Wein, Papierrollen, Alu-Folie, Brot, Kuchen und Käse einkaufen.

Dann fahren wir auf den Campingplatz. Um 13 sind wir dort, nach 59 Meilen (95 km). Es ist ganz schön heiß geworden.

Neue Nachbarn haben sich eingefunden, Holländer, leider sehr unfreundlich. Die zerstören erst einmal alle schönen Blumen auf ihrem Platz. Unfassbar.

Schnell abladen und alles im Kühlschrank verstauen, dann Duschen und Wäsche waschen. Rolf hat heute Servicetag, Abwasser, Toilette, Frischwasser.

Um 13.30 Uhr ist alles fertig – wir trinken Kaffee und genießen dazu einen leckeren Apfelkuchen. Anschließend relaxen und lesen.

Zum Abendessen gibt es Kalbschnitzel, Salat, Nektarinen, Brot, Wein.

Von Rolfs Schwiegersohn Andreas, der mit Rolfs Motorrad in den USA unterwegs ist, hören wir nur Gutes. Er und sein Freund sind vom Westen der USA ebenso begeistert wie wir. Rolf freut sich, dass all seine Planungen für die beiden gut klappen.

Unsere holländischen Nachbarn grillen, obwohl das auf den Plätzen verboten ist. Merkwürdig, dass sich manche Menschen nicht an Regeln halten können.

Rolf hat die Fenster unseres Zeltens so eingerichtet, dass diese zudem neugierigen Leute nicht hinein schauen können.

Unsere netten französischen Nachbarn singen und spielen Gitarre, wunderschöne Unterhaltung.

Wir genießen einen entspannten Abend, verziehen uns erst spät in den Bus. Ich hoffe sehr, dass Rolf diese Nacht wieder besser schlafen kann.

**Dienstag**                      **24. Mai 2016**                      **25. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Villamartin / Prado del Rey / El Bosque / Ubrique / Parque Natural de Los Alcornocales / Dehesa del Quejigal / Puerto de Mojon de la Vibora / Puerto de Galis / Capilla Virgen de los Milagros de Puerto de Galiz / Penon de Ballesteros / Puerto de Las Asomadillas**  
**Jimena de la Frontera: Plaza de le Constitucion – Torre Campanario – Castillo de Jimena de la Frontera**  
**Gaucin / Sierra del Hacho / Serranía de Ronda / Puerto del Espino / Ronda / Arriate / Setenil de las Bodegas / Torre Alhaquime**

**Fahrzeit 7 1/4 Stunden 150 Meilen (242 km)**

Laut Wetterbericht soll es in den nächsten 10 Tagen weiter schönes Wetter geben. Wir sind es zufrieden und wollen dann jeden Tage eine Tour machen, ohne Stress und Hektik.

Abfahrt um 9.45 Uhr.

Route: A 384 Olvera bis **Villamartin**, A 373 **Prado del Rey, El Bosque**, bis **Ubrique**, A 373, durch den **Parque Natural de Los Alcornocales**. Dies ist eine traumhafte schöne Strecke, durch eine wilde unberührte Natur.

**Los Alcornocales** ist ein Naturpark, in dem die größten Korkeichenwälder der Iberischen Halbinsel wachsen, die zugleich einen der größten naturnahen Wälder im Mittelmeer darstellen. Die großen Korkeichenwälder profitieren von dem feuchten Klima, das hier zwischen Atlantik und Mittelmeer herrscht.

Die **Korkeiche** ist ein immergrüner Laubbaum des westlichen Mittelmeerraums aus der Gattung der Eichen. Sie erträgt Dürre und stellt geringe Ansprüche an die Bodenbeschaffenheit. In Mitteleuropa ist sie nicht winterhart. Namensgebend sind die mächtigen Korksichten des Stammes, die zur Korkgewinnung genutzt werden. Ein einzelner Baum kann während seines Lebens 100 bis 200 Kilogramm Kork liefern.

Die Korkeiche wird zur Gewinnung von Kork angebaut. Die Zentren der Korkproduktion liegen in Süd-Portugal und Süd-Spanien, wo auf weiten Flächen niedrige Bäume mit großen Kronen und starken Ästen angebaut werden, die den höchsten Ertrag an Kork liefern. Diese größtenteils extensiv bewirtschafteten Habitats werden in Spanien **Dehesas** und in Portugal **Montados** genannt. Unter den Gesichtspunkten von Artenvielfalt und kulturellem Erbe werden sie als höchst wertvoll angesehen.

Außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebiets wird die Korkeiche auf der Krim, im Kaukasus, in Indien und im Südwesten der USA kultiviert. Eine Unterart gedeiht auch in milden Gegenden Englands.

Die Korkeiche wächst als Baum, der eine durchschnittliche Wuchshöhe von 10 bis 20 Metern oder in seltenen Fällen bis 25 Meter und Stammdurchmesser von 50 bis 90 Zentimeter erreicht. Charakteristisch für die Korkeiche sind die dicken, längsrisrigen Korksichten der graubraunen Stammborke. Die bei jungen Bäumen glatte Rinde bildet sehr früh eine Korksicht, die drei bis fünf Zentimeter dick werden kann. Nach der Ernte des Korkes erscheint der Stamm rotbraun, später jedoch deutlich dunkler. Die Korkeiche entwickelt eine Pfahlwurzel, die eine Tiefe von ein bis zwei Metern erreicht, und von der mehrere Meter lange, horizontal verlaufende Seitenwurzeln ausgehen. Die Bäume werden über 400 Jahre alt, beerntete Exemplare werden 150 bis 200 Jahre alt.

Korkeichenwälder bilden die Heimat einer großen Zahl an Tier- und Pflanzenarten. Da Kork als Flaschenverschluss zunehmend durch andere Materialien ersetzt wird, sind diese Wälder als Bestandteil der Kulturlandschaft gefährdet und damit auch Tierarten wie der Pardelluchs vom Aussterben bedroht.

Der **Naturpark Los Alcornocales** bildet ein Mittelgebirge mit Höhen meist um 800 m, der höchste Gipfel ist der im Norden des Gebietes gelegene Pico del Aljibe mit 1.092m. Besonders die Berge im Süden des Gebietes bieten fantastische Aussicht auf die Straße von Gibraltar, auf die afrikanische Küste und die nordafrikanischen Gebirge. Im Naturpark liegt auch der Tajo de las Escobas, eine der Säulen des Herkules.

Das Gebiet des Naturparks war sehr wahrscheinlich bereits seit der Steinzeit besiedelt. Es finden sich Spuren von Steinverarbeitung und Höhlenmalereien, die auf eine häufige bis dauerhafte Anwesenheit von Menschen hindeuten. Bei Castellar de la Frontera gibt es archäologische Funde bzw. Relikte aus iberischer und aus römischer Zeit, da das Parkgebiet ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. zur römischen Provinz Hispania ulterior und nach deren Teilung unter Kaiser Augustus zur Provinz Baetica gehörte. Der Naturpark wurde am 28. Juli 1989 errichtet.

Als wir unterwegs im Naturpark in der **Dehesa del Quejigal** junge schwarze Schweine entdecken, gerate ich aus dem Häuschen. Rolf erbarmt sich, wir halten, steigen ab und machen einige Bilder von den glücklichen Schweinen.

**Dehesas** – das sind Steineichenhaine, in denen das **schwarze iberische Schwein** (Cerdo Iberico) gehalten wird, das sich hauptsächlich von Eicheln ernährt. Die besondere Rasse und Ernährung – beide unterliegen strengen Regelungen zum Schutz der Produktbezeichnung „ibérico“ – geben dem berühmten Jamon Iberico (luftgetrockneter Schinken) seinen besonderen Ge-

schmack und seine hohe Qualität. Das Fleisch des Cerdo Iberico ist besonders wohlschmeckend.

A 2304 – wir kommen über den **Puerto de Mojon de la Vibora**, 495 m, über den **Puerto de Galis**, 417 m.

Der **Puerto de Gadiz** (Puerto de Galis) ist ein Bergpass in der Cordillera Penibetica. Dies ist ein Gebirgszug, der sich im Süden Spaniens von der Bucht von Cadiz über 600 km bis weit über Andalusien hinaus in die Region Valencia hinein ausdehnt.

Am Puerto de Gadiz entdecken wir die **Capilla Virgen de los Milagros de Puerto de Galiz**, mehr heidnisch kitschige Kapelle als religiöser Ort. Eine kleine Katze wandert hier herum. Sie scheint uns zu mögen und läuft uns nach. Leider können wir sie nicht mitnehmen.

Seit der Antike kreuzen sich am Puerto de Galis diverse Wege. Eingebettet in diese wilde Naturlandschaft existieren viele Geschichten und Legenden um die unbeugsamen Rebellen, Banditen im 16. Jh., die u. a. gegen die eindringenden Franzosen kämpften. Angeführt wurden sie von Pedro Machua. Sie verbargen sich in den schroffen Landschaften und dichten Wäldern. Später wurden sie von Felipe II. begnadigt.

**Penon de Ballesteros**, eine einzigartige Felsformation, am Puerto de Galis, wurde nach General Francisco Ballesteros benannt, einem spanischen Militär und Politiker, der eine wichtige Rolle im Unabhängigkeitskrieg spielte. Dieser Sandsteinblock sieht sehr beeindruckend aus.

Es geht weiter - CA 8201 Richtung Jimena de la Frontera. Wir sind fast allein in dieser traumhaft schönen Gegend unterwegs. Auf den Weiden grasen prächtige Rinder und elegante Pferde. Ziegen und Schafe, schwarze Schweine und in der Luft Gänsegeier – einfach herrlich. In dieser Region finden sich keine Ställe für Massentierhaltung. Darüber sind wir sehr froh. Und ich bin begeistert, dass Rolf mal wieder so eine schöne Tour ausgesucht hat. Es begegnen uns Cowboys auf Pferden, die eine Rinderherde von einer Weide zur anderen treiben. Leider bin ich zu spät mit der Camera.

Über den **Puerto de Las Asomadillas**, 212 m. Das ist ja fast ein Witz – diese Höhe als Pass zu bezeichnen. Aber natürlich mache ich vom Passschild ein Bild im Vorbeifahren.

Gegen 12.50 Uhr erreichen wir **Jimena de la Frontera**. Wir machen hier Pause, aber der Weg hinein in den Ort ist mal wieder abenteuerlich. Doch Rolf kann nichts aus der Ruhe bringen und so gelangen wir zur **Plaza de le Constitucion**.

Dort in der Bar El Paseo ruhen wir uns erst einmal von der Hitze etwas aus.

1 alkoholfreies Bier, 1 Glas Weißwein, 2 Tapas 5 Euro. Da ich zur Toiletten gehen muss, kann ich auch gleich die schöne Innenausstattung - Wandmalereien – der Bar bestaunen. Der Wirt, ein sehr freundlicher älterer Herr, erklärt mich die Bilder. Leider verstehe ich nur die Hälfte.

In der Mitte der Plaza findet sich der Glockenturm **Torre Campanario** der alten Iglesia San Sebastian (17. Jh.), später umbenannt im 18. Jh. in **Iglesia Santa Maria la Coronada**. Die Kirche wurde, bis auf dem Turm, im 20. Jh. abgerissen.

Es bietet sich von der Plaza aus auch ein wunderbarer Blick auf das **Castillo de Jimena de la Frontera**.

Das **Castillo de Jimena de la Frontera** ist eine mittelalterliche arabische Burganlage, seit 1931 als Kulturgut klassifiziert. Die Anlage wurde im 8. Jh. als Wachposten im damaligen Grenzgebiet über den Ruinen eines Vorgängerbaus aus der alten römischen Stadt Oba aus dem 5. Jh. errichtet.

Die Anlage wurde 1430 durch Jerez de la Frontera eingenommen und 1454 von den Arabern zurückerobert. 1456 wurde das Castillo de Jimena durch christliche Truppen unter Heinrich IV. erobert. 1471 kaufte es Enrique de Guzman, Herzog von Medina-Sidonia.

Die gesamte Anlage ist von einer unregelmäßigen an das Gelände angepassten Mauer umgeben, die mit Wachtürmen versehen war. Auffallend ist der sogenannte Torre do Relógio (Uhrenturm), der mit seinem Rundbogentor den Zugang bildet. In seinem Mauerwerk sind Reste römische Bausteine erhalten.

Im westlichen Teil der Burg liegt das „Bad der Maurischen Königin“, ein Taufstein aus einer Mozarabischen Kirche an dieser Stelle, der teilweise in den Felsen gehauen ist. In der Nähe wurden mehrere Grabnischen gefunden, die ebenfalls zu einer einfachen mozarabischen Kirche gehörten.

Die Hauptburg lag im südlichen Teil der Anlage. Sie wird dominiert durch den 13 Meter hohen befestigten runden Wohnturm, der nach der christlichen Rückeroberung erhöht wurde.

Die Zisternen im nördlichen Teil der Anlage stammen aus verschiedenen Epochen. Ganz im Norden liegt heute der Friedhof des Dorfes. Die Ruinen können besichtigt werden.

**Jimena de la Frontera**, ca. 10.000 Einwohner, liegt in der Provinz Cadiz in Andalusien. Der Ort liegt am Rand des Naturparks Los Alcornocales an der Landstraße Ronda – Algeciras.

Die nahe Cueva Laja Alta weist u. a. bronzezeitliche Felszeichnungen auf, was auf prähistorische Besiedlung der Gegend schließen lässt. Zu Zeiten der Römer prägte Oba, das römische Jimena, bereits eigene Münzen. Das maurische Ximena gehörte zu einem System von Befestigungsanlagen zwischen Mauren und Christen, das von Algeciras bis nach Torre Alhaquime bei Olvera reichte.

Eine Sehenswürdigkeit in dem Ort sind die Ruinen einer Munitionsfabrik, der **Real Fabrica de Artilleria de Carlos III.** Die Fabrik wurde 1777 von Karl III. errichtet, um Kanonenkugeln – vor allem für den Einsatz in Amerika – herzustellen. Die Wasserversorgung durch den Rio Hozgarganta, der im Sommer austrocknet, erwies sich jedoch als so unzuverlässig, dass der Betrieb 1786 wieder eingestellt wurde. Neben der Fabrik sind die umfangreichen Kanäle am Flussufer zu erwähnen, in denen das Wasser zur Fabrik geleitet wurde.

13.40 Uhr verlassen wir den schönen Ort. Ich habe noch eine Metzgerei entdeckt, in der ich 2 Rumpsteaks erstehe. Der freundliche Inhaber verpackt sie gut, da wir ja noch nicht auf dem Heimweg sind.

Weiter A 405 **Gaucin**. Eine traumhafte Straße, dieser Gebirgspass in der **Sierra del Hacho**.

Gaucin, auf 600 m, liegt in der Provinz Malaga in Andalusien. Der Ort gehört zur **Serrania de Ronda**.

Die **Serranía de Ronda** ist eine bergige, bewaldete und nur wenig touristisch erschlossene Gegend. Sie liegt zwischen den Städten Malaga und Cadiz an den Cordilleras Beticas, der parallel zur Mittelmerküste verlaufenden Gebirgskette. Im Norden ist der Boden durchsetzt mit Kalkstein, was optimal für den Olivenanbau ist. Im Süden ist der Boden tonhaltig.

Wir halten und haben von einem Mirador aus einen guten Blick auf den Ort und die Ruinen der maurischen Burg. Leider haben hier einige Vandalen mal wieder die schöne Landschaft mit ihrem Müll verschandelt.

Unter der **Burgruine Castillo del Aquila** gruppieren sich nach dem maurischen Siedlungsbild die Pueblos Blancos entlang enger Gassen, von denen die meisten nur für Fußgänger passierbar sind. Die Araber erkannten den hohen strategischen Wert der Anhöhe oberhalb des Bergpasses und errichteten hier eine Festung, die sie **Sachra Guazan** – starker Fels - nannten. Die ältesten historischen Informationen stammen aus dem Jahr 914.

Der Ort erlebte eine wechselhafte Geschichte unter maurischer und christlicher Herrschaft, wobei es ein besonders trauriges Ereignis gab: Am 8. Juli 1810, im Zuge der fünften Invasion des Ortes durch napoleonische Truppen, töteten diese alle Einwohner, denen sie begegneten. Sie setzten das Orts- und das Kirchenarchiv in Brand und stürzten die Skulptur des Jesusknaben von den Klippen der Burg hinunter.

Über den **Puerto del Espino**, 780 m. A 369, vorbei an **Ronda**. Hier gelingt mir ein Bild von einem schönen Kreisverkehr.

Weiter über eine phantastische Bergstraße. MA 7400 bis **Arriate**, zu unserer Bar Piti. Die hat heute geöffnet. Der Inhaber und die Bedienung erkennen uns wieder und begrüßen uns wie alte Bekannte. In diese Gegend verirren sich nicht viele Harley-Biker, wie man uns erzählt. Und wenn, dann besuchen die solch kleine Pinten eher nicht. Ein alkoholfreies Bier, 1 Weißwein – 2 Euro. Ich kann es nicht fassen. Aus der Küche duftet es herrlich. Sardinen stehen auf der Speisekarte. So bestelle ich 12 Sardinen, fertig gegrillt, zum Mitnehmen – Kosten 5 Euro. Wir werden das heute Abend zum Dinner verspeisen.

Schnell auf FB einige Bilder hochladen, einige Nachrichten versenden und einige Nachrichten lesen. Erst spät fahren wir weiter.

MA 7403, CA 9172 – **Setenil de las Bodegas**. Einfach immer wieder schön, durch diese herrliche Gegend zu fahren. Man entdeckt immer wieder etwas Neues.

CA 9120 **Torre Alhaquime**, dann auf einer kleinen unbekanntenen Seitenstraße – typisch für Rolf – auf die A 384 nach Olvera. Gegen 17 Uhr sind wir auf dem Campingplatz, nach 150 Meilen (242 km). Das waren heute viele Kilometer bei der Hitze, aber eine tolle Tour.

Es ist wieder sehr warm. Rolf scheint es besser zu gehen, wobei ich dem Frieden nicht so traue. Erst einmal duschen, dann essen wir die mitgebrachten Sardinen. Der Wirt hat uns noch zwei Salate dazu gepackt und Brot und das alles für 5 Euro. Ich bin immer noch sprachlos.

Unsere netten französischen Nachbarn sind noch unterwegs. Die unfreundlichen holländischen Nachbarn sehen aus wie Krebse, total rot und verbrannt, Hautkrebs scheinen sie nicht zu kennen. Die beiden Paare sind außerdem unheimlich laut, so nach dem Motto, egal, wen es stört, Hauptsache uns gefällt es.

Wir genießen die schöne Aussicht auf unserem Platz und relaxen. Allerdings ist die Stimmung etwas eingetrübt. Ich fühle mich irgendwie von Rolf unter Druck gesetzt. Mal sehen, wie es weiter geht.

Mittwoch                      25. Mai 2016                      26. Tag  
Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera

**Pruna / Castillo de Hierro de Pruna / Sierra del Tablon / El Terril / Puerto del Zamorano / Penon de Algamitas / Algamitas**

**Moron de la Frontera: Plaza San Francisco: Iglesia San Francisco de Asis - Brunnen mit Statue - Centro hospitalario de alta resolucion de Moron de la Frontera / Iglesia de San Ignacio de Loyola / Ayuntamiento (Rathaus)**

**Pozo Amargo / Coripe**

**Algodonales: Iglesia Santa Anna / Rathaus**

**Fahrzeit                      5 1/4 Stunden      82 Meilen (132 km)**

Heute Morgen ist wieder ein herrlicher Tag. Die Temperaturen liegen morgens um 8 Uhr bei ca. 14 Grad. Das ist angenehm, so kann man nachts gut schlafen.

Abfahrt um 10.45 Uhr. A 363 vorbei an **Pruna**. Die Ruinen des **Castillo de Hierro de Pruna** sehen wir jeden Tag von unserem Campingplatz aus.

SE 9225. Über den **Puerto del Zamorano**, 112 m. Dies ist ein natürlicher Bergpass. Eine wunderschöne Landschaft durchfahren wir - **Sierra del Tablon** - und kaum Verkehr.

Die **Sierra del Tablon** ist ein riesiger Kalksteinfelsen zwischen den Orten Pruna und Algamitas. Ein eher unwegsames Gelände mit Steigungen zwischen 30 und 50 %. Der **El Terril** hat eine Höhe von 1.129 m und der **Penon de Algamitas** ist 1.121 m hoch. Beide sind durch den **Puerto del Zamorano** – 112 m – getrennt.

Erster Halt in **Algamites**. Dort ist Markt. Das will ich mir nicht entgehen lassen. Rolf verzieht sich irgendwo in den Schatten, während ich Einiges an Obst und Gemüse einkaufe, Kosten 3,50 Euro. Es macht mich immer wieder fassungslos, welche gute Ware man hier auf dem Land für wenig Geld erhält. Während Rolf das im Motorrad verstaut, entdecke ich noch einen Fischladen. Also hinein und schauen, was es dort Gutes gibt. Der winzige Laden ist voll, ich muss warten und sehe, dass die Fischhändler die vorhandenen Doraden nicht nur ausnehmen, sondern auch so öffnet, dass man sie problemlos in der Pfanne braten kann. Als ich an der Reihe bin, erkläre ich ihr mit Händen und Füßen, dass ich den Fisch auch so fertig gemacht bekommen möchte und sie versteht mich. Zufrieden mit meinem Einkauf, einer tollen Dorade, 4,80 Euro, laufe ich zurück zu Rolf, der schon dachte, ich kaufe den ganzen Laden leer.

**Algamitas** befindet sich im Herzen der Region Sierra Sur. Der Ort, ca. 1.500 Einwohner, grenzt an die Provinzen Cadiz und Malaga. Der Name stammt aus dem Arabischen – Algami = Fels. Das passt, denn der Ort liegt zu Füßen des Berges El Penon. Algamitas ist ein friedliches und traditionelles andalusisches Dorf, weit entfernt von der Hektik der großen Städte.

Bei der Weiterfahrt durch den Ort entdecken wir viele schöne Häuser, geschmückt mit Blumen. Die Leute sind sehr freundlich, winken und grüßen. Ein älterer Mann führt seine zwei Esel mitten im Ort spazieren. Neugierig schaut er uns an. In diese Gegend verirren sich selten Motorradfahrer.

Uns gefällt der kleine Ort gut, doch wir müssen weiter. A 406. Wieder steil bergauf, bergab. Ein Bauer ist mit seiner Raupe fast senkrecht am Berg. Wahnsinn, wie das aussieht.

Gegen 12.30 Uhr erreichen wir **Moron de la Frontera**. Durch kleine Gassen, wo es schöne schattige Bänke gibt, auf denen meist ältere Menschen sitzen und sich unterhalten, gelangen wir zur **Plaza San Francisco**, wo wir einen guten Parkplatz finden. Gott sei Dank auch im Schatten, denn es ist mittlerweile wieder sehr warm geworden.

Wir machen uns auf, zur Besichtigung. Schön die **Iglesia San Francisco de Asis**, leider wie üblich geschlossen. Erbaut im 16. Jh., versehen mit einem klassischen Portal. Toll, die Beschreibung für die Kirche findet sich auf einem Schild in mehreren Sprachen, u. a. in Deutsch.

Mir gefällt natürlich der moderne **Brunnen** mit Statue, inmitten der Plaza. Und auch die schönen alten Häuser, die hier zu sehen sind. In einen Flur kann ich hinein schauen, wunderschöne Fliesen sind dort zu sehen. Es handelt sich um das **Centro hospitalario de alta resolucion de Moron de la Frontera**.

Durch die Calle San Francisco, vorbei an schönen Häusern, Brunnen und Skulpturen, kommen wir zur **Iglesia de San Ignacio de Loyola**. Im 18. Jh. von den Mönchen der La Compania de Jesus im Barock-Stil errichtet. Darum nennt man sie auch La Compania. An der Fassade sind das Wappen von Kastilien-Leon und eine Figur des Sagrado Corazon de Jesus zu sehen. Da Mittagszeit, ist die Kirche leider auch geschlossen.

In Moron muss man gut zu Fuß sein. In den Seitengassen sind steile Treppen zu entdecken. Und auch in Moron sehen wir überall Fahnen – **Liberta Bodalo**. Häuser sind ebenfalls mit diesem Slogan bemalt. Siehe dazu meine Erklärung unter dem 23. Mai 2016.

Bald schon ist das prächtige **Ayuntamiento (Rathaus)** in Sicht. Dies ist ein schöner roter Bau mit einem kleinen Glockenturm, auf dem Störche nisten. Wir ruhen uns auf einer Bank im Schatten etwas aus und schauen dem geschäftigen Treiben auf der Straße zu. Das ist immer sehr unterhaltsam. Dann machen wir uns gemächlich auf den Rückweg zum Motorrad. Unterwegs legen wir einen kurzen Stopp in einer kleinen Bar ein, 1 alkoholfreies Bier, 1 trockener eiskalter Sherry 2 Euro. Die Toilette ist mal wieder piccobello sauber, mache gleich ein paar Beweisfotos.

Gegen 13.30 Uhr verlassen wir Moron de la Frontera. Am Straßenrand sind Orangenbäume mit reifen Orangen zu sehen, wunderschön.

**Morón de la Frontera**, ca. 30.000 Einwohner, ist ein Ort in der Provinz Sevilla.

Zwischen dem Ende der Frühgeschichte und der Romanisierung der iberischen Halbinsel gründeten verschiedene vorromantische Völker dort erste Siedlungen. Auch Kelten, Iberer und Phönizier waren hier präsent, wie aus Funden um 1.700 v. Chr. zu entnehmen ist. 218 v. Chr. eroberten die Römer das Land. Es bildeten sich landwirtschaftliche Betriebe, römische Villen wurden gebaut und der Großgrundbesitz wurde errichtet.

In den ersten Jahrhunderten des Mittelalters befindet sich Morón zum Großteil auf iberischem Territorium und in westgotischer Hand. Unter germanischer Herrschaft wird eine frühchristliche Basilika erbaut, welche damals als älteste Andalusiens galt. An jener Stelle wurde später die Iglesia de San Miguel erbaut. Anfang des 8. Jh. nutzten die Mauren die internen Streitigkeiten der Westgoten aus und fielen auf der Halbinsel ein. Geprägt von einem respektvollen Umgang mit Grundbesitz und Kirche, Verwaltung sowie die Erhaltung der Privilegien, verlief die maurische Eroberung schnell und ohne Widerstand der Einheimischen. Die Bewohner des besetzten Gebietes mussten jedoch im Rahmen der Pacht Tributzahlungen leisten.

In den fünf Jahrhunderten unter der maurischen Herrschaft blühte die Stadt auf. Die römischen Villen auf dem Land waren von den Arabern, die dort die Landwirtschaft durch Bewässerungskanäle und den Abbau von Frucht- und Olivenbäumen vorantrieben, besetzt und die Arbeitshäuser verwandelten sich in islamische Bauernhöfe. Nachdem das Kalifat von Cordoba 1008 zerfallen war, erreichte die Berberfamilie Banu Dammar die Teilung Morons. Sie riefen dort 1014 die Unabhängigkeit und die Einführung eines kleinen Taifenkönigreiches aus. Alle kleinen Taifenkönigreiche wurden jedoch erobert und in das Königreich Sevilla eingegliedert.

Am 22. Juli 1240 eroberten die Truppen von Ferdinand III. von Kastilien die Stadt Moron. Von nun an bildete die Stadt aufgrund ihrer Lage einen militärisch-strategischen Stützpunkt an der Banda Morsica und bekam aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Frontera de Granada den Zusatz zum Titel „de la Frontera“. Alfons X. überließ die Stadt und die Burg Moróns 1253 der Stadt Sevilla. Sancho IV. führte die Grundherrschaft ein und sprach die Stadt dem Alcantara-Orden zu. 1378 fiel sie erneut unter Heinrich II. von Kastilien an die Corona. Ab dem Jahre 1461 war Morón dem Haus Téllez-Girón zugehörig, die die Hoheitsgewalt bis zur Abschaffung der Grundherrschaft ausübten.

Das 16. Jh. war von großem Wohlstand der Bewohner Moróns geprägt, zahlreiche öffentliche Bauten eine Wasserzuleitung erhielten. Man baute Klöster, Krankenhäuser, Kirchen und Paläste. Der Ausbau von Plätzen und Straßen wurde vorangetrieben, die Infrastruktur saniert und die ersten Viertel vor den Mauern der Stadt errichtet. Unter der Herrschaft von Philipp II. von Spanien erfolgte der Stillstand des wirtschaftlichen Aufschwungs in der Region.

Prägend für das 17. Jh. waren die Pest und politische Probleme im Zusammenhang mit der spanisch habsburgischen Minderheit. Zu dieser Zeit kam der wirtschaftliche Aufschwung zu seinem Ende, was auch richtungweisend für das folgende Jahrhundert sein sollte. In der langjährigen Regentschaft von Karl III. von Spanien, zwischen 1759 und 1788, setzte ein besonderes Interesse für die Wiederbevölkerung im Gebiet ein und brachte wichtige Arbeiten voran, die die Infrastruktur verbesserten.

1810 marschierten die Truppen Napoleons in Morón de la Frontera ein, was die Stadt für mehr als zwei Jahre in ein Chaos stürzte und zum Verfall der Burg führte. Die französischen Truppen nutzten die arabische Burg als Quartier. Im Jahre 1812, kurz vor dem Ende des Kampfes, sprengten die eigenen Soldaten Teile der Festung in die Luft.

Im 19. Jh. spiegelte das politische und soziale Leben der Bevölkerung die Vorkommnisse in der Region wider. Auch in Morón herrschte, wie auch im übrigen Gebiet, eine starke Opposition im Streit zwischen den Konservativen und Progressivsten vor. Es gab Klassenkämpfe, satirisch-politische Tageszeitungen, Proteste und Streiks.

Zu Beginn des 20. Jh. wächst die Stadt nach Norden hin und es wird für die Versorgung mit Trinkwasser und öffentliche Beleuchtung gesorgt. Der Bau der Eisenbahn stellte die Weichen für die Industrialisierung in Moron. So brachte die Zementfabrik, die im Jahre 1920 erst die dritte in ganz Spanien war, 500 Arbeitsstellen mit sich.

Der Spanische Bürgerkrieg bringt für die Bürger in Morón Leid und Hunger und auch in der Nachkriegszeit herrschen starke soziale Spannungen vor, in großem Maße bedingt durch Wirtschaftscharakter der Stadt. Das vor allem durch Landwirtschaft geprägte Gebiet bot wenige Möglichkeiten für die Industrialisierung in dem beschränkten Raum.

In der Zeit zwischen 1960 und 1970 erfolgte eine Abwanderung der Bevölkerung aufgrund der Arbeitslosigkeit nach Frankreich, Deutschland, Belgien oder in die Schweiz aus.

Im Jahre 1940 begann der Bau des Militärflugplatzes Moron, der besonders im kalten Krieg von Bedeutung war. Die Base Aerea de Moron de la Frontera ist seit 2004 spanische Heimatbasis der Mehrzweckkampfflugzeuge. Die Basis wird durch die United States Air Forces in Europa mitgenutzt, insbesondere als Zwischenstopp für Flüge zwischen Nordamerika und dem Mittleren Osten.

Die **Provinz Sevilla** ist eine der acht Provinzen der Autonomen Region Andalusien, Einwohner ca. 2 Mio.

Sie grenzt an die Provinzen Malaga, Cadiz, Huelva, Badajoz (Extremadura) und Cordoba. Die Hauptstadt der Provinz ist Sevilla, gleichzeitig Hauptstadt Andalusiens. In der Stadt Sevilla wohnen 40 % der Einwohner der Provinz. Sevilla liegt in der Betischen Tiefebene, die von dem Rio Guadalquivir von Norden nach Südwesten durchquert wird. Dessen Mündung in den Atlantik bildet eine weitläufige Ebene, die von Bergterrassen umgeben ist. Gemeinsam mit der Provinz Huelva teilt sich Sevilla dort den Nationalpark Coto de Donana.

Weitere größere Flussläufe der Region sind Zuflüsse des Guadalquivir, nämlich der Genil, der Guadaira und der Viar. Im Norden grenzt die Provinz an eine Reihe von Gebirgszügen, die zur Sierra Morena gehören.

Über eine herrliche Bergstraße, A 8126, mit schönen Aussichten fahren wir weiter. In der Luft sind Paragliders zu sehen. Wir passieren die kleinen Ort **Pozo Amargo** und **Coripe**. Immer schöne Häuser und viele bunte Blumen zeichnen diese kleinen Dörfer aus.

A 384. Wir erreichen **Algodonales** und suchen uns einen schattigen Parkplatz an der Ave. de Andalucia. Auch hier viele schöne Häuser, kleine nette Geschäfte.

Schön die **Iglesia Santa Ana**, mit interessanten Türmen, an der **Plaza de la Constitucion** im Herzen des Ortes. Der Spätbarock-Bau mit neoklassischen Elementen stammt von 1784. Die Schnitzereien im Innern sind von großem kulturellem Wert. Leider für uns nicht zu sehen, da die Kirche geschlossen hat.

Auch das in der Nähe befindliche **Rathaus** ist ein prächtiger Bau. Uns gefällt der Ort sehr gut, doch wir müssen weiter.

**Algodonales**, ca. 5.700 Einwohner, ist ein Ort in der Provinz Cadiz in Andalusien. Nachbargemeinden sind Zahara de la Sierra und Olvera. Die Stadt liegt am Fuße der Sierra de Lijar zwischen den Flüssen Rio Guadalete und Rio Guadalporcun. In dieser Bergkette gibt es viele Höhlen, in denen archäologische Funde- und Höhlenmalereien aus der Jungsteinzeit gefunden wurden. Neben Höhlenkletter- und Wandertouren ist die Sierra de Lijar besonders beliebt bei den Liebhabern des Flugsports. Neben Paragliders kann man auch viele Gänsegeier bei ihren Flugkünsten beobachten. Algodonales bildet den nördlichen Zugang zur Sierra de Grazalema.

Das Pueblo Blanco Algodonales wurde im 16. Jh. von Landwirten aus dem benachbarten Zahara de la Sierra aufgrund des fruchtbaren Bodens und dem Wasserreichtum besiedelt. Noch heute zeigen die mit Orangenbäumen gesäumten Straßen und die 12 Brunnen die Fruchtbarkeit der Gegend. Der Name des Dorfes leitet sich vom spanischen Wort Algodon – Baumwolle ab, die früher hier angebaut wurde.

1810 wurde das Widerstand leistende Dorf im Zuge der Napoleonischen Feldzüge niedergebrannt und ausgeraubt. Jedes Jahr im Mai veranstaltet Algodonales ein Historienspiel, an dem die Bürger den Kampf gegen die französischen Truppen wieder auferleben lassen. Auch ein Gedenkstein vor der Kirche erinnert an den Freiheitskampf der Bürger der Stadt vor 200 Jahren (1810 – 2010).

Wie in anderen Pueblos Blancos wird auch hier ein exquisites Olivenöl mit der Herkunftsbezeichnung Sierra de Cadiz hergestellt. Die Stadt lebt hauptsächlich von der Landwirtschaft und dem ländlichen Tourismus. Bekannt sind auch die in der Stadt hergestellten Gitarren.

Über A 384 geht es zurück nach Olvera. Hier kaufen wir noch schnell ein paar Flaschen Wein ein, dann fahren wir auf den Campingplatz, wo wir um 16 Uhr, nach 82 Meilen (132 km) eintreffen.

Es ist wieder ein sehr heißer Tag. So erst einmal etwas Kühles trinken, dann gibt es Cappuccino mit Meringe und Apfelkuchen.

Anschließend ist Lesen, Schreiben, Relaxen angesagt.

Zum Abendessen gibt es frische Dorade, sehr aromatische Erdbeeren, Nektarinen, Brot und Wein.

Erst spät gehen wir schlafen.

**Donnerstag**                      **26. Mai 2016**                      **27. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Algodonales / Zahara de la Sierra / Embalse Zahara-El-Gastor / Puerto de las Acebuches / Puerto de las Palomas / Parque Natural de la Sierra de Grazalema**

**Grazalema: Iglesia de Santa Maria de la Encarnacion / Denkmal Al Toro de Cuerda / Iglesia San Juan de Letra / Plaza Espana: Rathaus – Iglesia de Nuestra Senora de Aurora**  
**Puerto Montejaque / El Gastor**

**Fahrzeit**                      **5 1/4 Stunden**      **65 Meilen (105 km)**

Heute Morgen ist es etwas kühler, 12 Grad. Doch im Laufe des Tages erwärmt es sich wieder sehr. Unsere netten französischen Nachbarn mit dem Motorrad packen zusammen. Ihre Ferien sind zu Ende. Da muss ich daran denken, wie gut wir es doch haben mit so viel Zeit für uns. Die Beiden kommen aus den Pyrenäen, nahe Tourmalet, wie sie Rolf erzählen.

Abfahrt um 10.15 Uhr.

Route: A 384 Olvera, Algodonales, CA 9104 Zahara de la Sierra. Schon von weitem sind die Überreste einer Burg über dem Ort zu sehen. Sieht phantastisch aus.

Halt oberhalb des Stausees – **Embalse Zahara-El-Gastor**. Das Wasser dieses Sees hat eine ungewöhnlich schöne Farbe. Ich bin total begeistert.

Was uns in den letzten Tagen aufgefallen ist, fast jeder Ort hat einen kleinen Trimm-Dich-Park mit bunten Geräten. Das haben wir so in anderen Ländern noch nie gesehen. In Zahara de la Sierra gibt es auch so einen schönen Park. Allerdings sehen wir selten, dass jemand die Geräte nutzt.

**Zahara de la Sierra**, 1.500 Einwohner, ist eine Gemeinde in der spanischen Provinz Cadiz in Andalusien. Die Ortschaft gehört zu den Pueblos Blancos und liegt am Nordrand des Naturparks Sierra de Grazalema.

Im 8. Jh. wurde die Ortschaft von den Arabern gegründet und war zu Zeiten der Mauren eine bedeutende Stadt. Der Name des Ortes ist arabisch und bedeutet Blume. Im Jahr 1483 wurde Zahara von den Christen eingenommen, die so den Weg nach Ronda und damit nach Granada öffneten.

Die Reste einer maurischen Burg aus dem 12. Jh. überragen heute auf einem Felsen den Ort und bieten eine fantastische Aussicht über das Umland und den Stausee von Zahara.

Der **Embalse Zahara-El-Gastor** bietet neben prächtigen Panoramaausblicken auch zahlreiche Sportmöglichkeiten. Im Erholungsbereich Arroyomolinos kann man inmitten der Sierra de Cadiz am künstlichen Strand baden.

Die **Sierra de Grazalema** ist eine Gebirgsregion und Naturpark. Sie gehört zur Betischen Kordillere. Das Gebiet wurde 1984 zum Naturpark – es ist damit der erste Naturpark Andalusiens. 1977 wurde das Gebiet von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt.

Die Sierra de Grazalema ist ein typisches Kalksteingebirge mit zahlreichen Karsterscheinungen. Sie ist aufgrund ihrer Lage die erste Hürde für vom Atlantik landeinwärts ziehende Wolken, die hier aufsteigen und sich abregnen: Der zentral im Gebiet gelegene Ort Grazalema ist der regenreichste Ort Spaniens; das Gebiet durch eine für Andalusien außerordentliche grüne und reiche Vegetation gekennzeichnet. Im Gebiet lebt zudem eine der europaweit größten Brutkolonien des Gänsegeiers.

Die Sierra de Grazalema gehört zum Bergland von Ronda, im Süden grenzt der Naturpark Los Alcornocales an das Gebiet. Höchstes Gebirge ist die zentral gelegene Sierra del Pinar, sie erreicht eine Höhe von 1.654 m im Gipfel des Torreón. Sie ist von weitem zu erkennen und soll früher soll den Seefahrern bei der Anfahrt auf Cadiz als Orientierung gedient haben.

Entwässert wird die Sierra del Pinar durch den Río Bocaleones, der die Garganta Verde, eine bis zu 400 m tief eingeschnittene Schlucht bildet, die einer der landschaftlichen Höhepunkte des Gebirges ist. In den Felswänden dieser Schlucht befindet sich die größte Brutkolonie des Gänsegeiers.

Der **Gänsegeier** ist ein großer Vertreter der Altvogelgeier. Altvogelgeier sind eine Unterfamilie der Habichtartigen und gehören damit zu den Greifvögeln.

Der Gänsegeier ist durch seine Größe und die zweifarbigen Flügel in Europa kaum zu verwechseln. Die Körperlänge beträgt 93 bis 110 cm, die Spannweite 234 bis 269 cm. Die Tiere wiegen 6,2 bis 11,3 kg.

Die Tiere ernähren sich in Europa fast ausschließlich von Aas größerer Nutztiere. Gänsegeier brüten in Kolonien in Felsen. Altvogel sind überwiegend Standvögel. Junge Gänsegeier sind Teilzieher und verbringen den Sommer abseits der Brutplätze in Gebieten mit reichem Nahrungsangebot. Die Art übersommt seit langer Zeit regelmäßig in den Alpen und fliegt – wohl vor allem bedingt durch eine starke Bestandszunahme in Südwesteuropa – in den letzten Jahren im Sommer verstärkt auch in das nördliche Mitteleuropa ein.

Weitere Gebirge sind die südlich der Sierra del Pinar liegenden Sierra del Endrinal und Sierra del Caillo. Hier befindet sich der Salto del Cabrero, eines der landschaftlichen Wahrzeichen der Region. Beide Gebirge, und ebenso die im Südosten gelegene Sierra del Líbar, sind Karstlandschaften. In der Sierra del Líbar liegt die Cuerva del Hundidero-Gato, der größte Höhlenkomplex Andalusiens. Hierzu gehört auch die Cueva de la Pileta mit prähistorischen Felsmalereien.

Die bedeutendsten Flüsse des Gebietes sind der Guadalete, der an Grazalema vorbeifließt und den Stausee von Zahara speist, und der Majaceite, einer der südlichsten Forellenbäche Europas.

In den unteren Lagen besteht die natürliche Vegetation aus Stein- und Korkeichenwäldern. Botanisch besonders bemerkenswert sind die Reliktwälder der hier endemischen Igel- oder Pinsapo-Tannen, von denen einer der größten (300 ha) und besterhaltenen am Nordhang der Sierra del Pinar wächst. Diese Wälder sind Relikte der im Tertiär weit verbreiteten Nadelwälder, die sich in Südspanien in Höhen zwischen 900 und 1800 m an einigen Nordhängen mit Niederschlägen über 2.000 mm bis heute halten konnten; neben der Sierra de Grazalema kommen sie auch im nahegelegenen Naturpark Sierra de las Nieves vor.

Insgesamt gibt es in der Sierra de Grazalema 1279 verschiedene Arten von Farnen und Blütenpflanzen, das sind mehr als ein Viertel aller in Spanien vorkommenden Arten.

Aushängeschild der Tierwelt des Gebietes ist die große Brutkolonie des Gänsegeiers, eine der größten Europas; daneben finden sich hier auch die Nistplätze des Schmutzgeiers. Aber auch sonst finden sich hier einige anderswo seltene Arten, im und am Río Majaceite leben der Fischotter, Bienenfresser und Eisvögel. In der Sierra del Pinar kommen Steinböcke vor.

Die menschliche Besiedlung des Gebietes ist seit frühesten Zeiten belegt, etwa durch altsteinzeitliche Felszeichnungen in der Cueva de la Pileta. Auf die Römer gehen die ersten Orte (Grazalema) zurück. Eine alte Römerstraße ist zwischen Benaocaz und Ubrique erhalten. Von den Kämpfen zu Zeiten der Reconquista (Rückeroberung durch die Katholischen Könige) zeugen Reste von Befestigungsanlagen.

Die Wirtschaft ist zum einen von Weidewirtschaft, zum anderen von handwerklich-kleinindustrieller Herstellung von Leder und Lederwaren, Stühlen und Woldecken gekennzeichnet. Im 18. Jh. war Grazalema aufgrund seiner wasserkraftbetriebenen Webstühle eine wohlhabende Stadt mit 9.000 Einwohnern; verlor diese Rolle aber mit der industriellen Revolution - die Stadt war zu weit von den Märkten entfernt. Mit der Ausweisung zum Naturpark im Jahr 1984 nahm der Tourismus an Bedeutung zu. Dies führte zum einen zu einer Wiederbelebung alter Traditionen, beispielsweise wurde in Grazalema eine neue Fabrik zur Herstellung von Schafkäse errichtet, ein französisch-andalusisches Gemeinschaftsunternehmen; zum anderen wurden zahlreiche Wege markiert, die heute viele Wanderer in dieses Gebiet locken. Das Zentrum der Lederherstellung ist das Städtchen Ubrique im Süden des Gebietes.

Nach vielen Bildern des schönen Stausees fahren wir weiter, CA 9104. Am **Puerto de las Acebuches** kurzer Halt. Die Berglandschaft bietet immer wieder andere, schöne Ausblicke. Man kann sich gar nicht satt sehen und ich möchte am liebsten alles fotografieren. Rolf meint allerdings, ich übertreibe mit dem Fotografieren. Egal, es sind Erinnerungen an herrliche Landschaften. Und mich begeistern vor allem die majestätischen Gänsegeier in der Luft. Leider kann ich das vom Motorrad aus nicht fotografieren.

Und weiter geht es. Nächster Halt am **Puerto de las Palomas**, 1.157 m.

Dieser Pass verdankt seinem Namen den Tauben (palomas), die hier gerne das Gebirge überqueren und früher die Jäger anlockten. Heute bietet der Pass eine schöne Aussicht, vor allem vom Mirador aus, zu dem man hochkraxeln muss. Wir durchqueren den **Parque Natural de la Sierra de Grazalema**.

Bald schon ist **Grazalema** in Sicht. Ich weiß nicht, wie Rolf das immer macht, aber auch heute findet er einen guten Parkplatz, im historischen Zentrum, in der Nähe des Rathauses. Der Ort ist immer sehr voll, ganze Busladungen von Touristen kommen

hierher, auch um einzukaufen. Uns gefällt das ja eigentlich nicht so, aber da wir es nicht ändern können, machen wir uns auf, den schönen Ort anzuschauen.

Als erstes schauen wir uns die **Iglesia de Santa Maria de la Encarnacion** an. Sie hat noch geöffnet und das nutzen wir, um uns umzuschauen. Die Kirche wurde im späten 15. Jh. auf den Überresten einer Moschee errichtet. Das Minarett wurde in einen Glockenturm umgewandelt. Ihr heutiges Aussehen verdankt die Kirche zahlreichen Um- und Wiederaufbauten, da sie während der Unabhängigkeitskriege und dem Bürgerkrieg teilweise zerstört wurde.

Eine ältere Dame wartet mit dem Abschließen der Kirche, bis wir uns alles angeschaut haben. Sie sammelt für einen guten Zweck. Für unsere Spende werden wir mit einem Heiligenbildchen belohnt.

In der Nähe der Kirche befindet sich ein monumentales **Denkmal**:

Ein wuchtiger Stier mit zwei Männern. Auf der Gedenktafel steht: **Al Toro de Cuerda** – La Asociacion „Pena lunes del Toro de Cuerda“ – Al toro de la Virgen del Carmen, por su historia, tradicion y sentimiento de este pueblo. Grazalema, 2014.

Das sieht sehr beeindruckend aus. Aber es ist sehr schwierig, es ohne davor stehende Menschen zu fotografieren. Aber Rolf hat Geduld und so gelingt ein vernünftiges Foto.

**Toro de Cuerda** ist ein alter Brauch, wo der Stier an ein Seil gebunden wird und die Männer die Möglichkeit haben, sich ihm zu nähern, um ihren Mut zu beweisen. Der Wirkungskreis des Stiers ist auf den Radius des Seils beschränkt. Dieses Ritual hat nichts mit einem Stierkampf zu tun.

Durch gepflegte saubere kleine Gassen mit wunderschönen blumengeschmückten Häusern kommen wir zur **Iglesia San Juan de Letra**, aus dem 18. Jh. Auch diese Kirche wurde auf den Überresten einer Moschee errichtet und hat von dieser einige Elemente übernommen. Bemerkenswert ist der Kirchturm mit einem maurischen Bogen an der Unterseite. Diese Kirche ist die kleinste der Kirchen in Grazalema. Sie beherbergt heute ein Jugendkulturzentrum.

An der **Plaza Espana** steht das schöne **Ayuntamiento - Rathaus** des Ortes und die prächtige Barockkirche **Iglesia de Nuestra Senora de Aurora**, die man leider nicht besichtigen kann, da sie baufällig ist.

Da Besichtigen bei der Hitze müde macht, suchen wir uns eine kleine Bar: 1 x Suppe, 2 Tapas, 1 alkoholfreies Bier, 1 Wein = 9,50 Euro.

Wir relaxen und schauen dem Treiben auf der Straße zu. Hier ist ja alles eng und dann der starke Verkehr, Autos, Busse. Ein Polizist regelt das in aller Gemütlichkeit. Viele Motorradfahrer kommen auch auf einen Besuch in den schönen Ort. Sie können ins Zentrum fahren, es gibt dort Parkplätze nur für Motorradfahrer.

Nach 14.30 Uhr verlassen wir Grazalema. Es hat uns hier sehr gefallen.

**Grazalema**, 2.200 Einwohner, ist ein Ort in der Provinz Cadix in Andalusien, am Fuß der Sierra del Pinar. Rund um das Dorf breitet sich die Sierra del Endrinal aus, wo Kalkfelsen mit einer Höhe von rund 1.500 m in den blauen Himmel ragen.

Traditionell waren Landwirtschaft (Schafzucht, Korkeichen) und Handwerk (Weberei, Tischlerei) die Lebensgrundlage der Grazalemeños, wie die Bewohner genannt werden. Heute sind die landwirtschaftlichen Nutzflächen teilweise stark eingeschränkt, da der Ort inmitten des Naturparks Sierra de Grazalema liegt. Die umliegenden Sierras (Bergketten) sind beliebte Ziele für Wanderer und Kletterer. Für viele Bewohner Grazalemas wurde der Tourismus somit eine wichtige Einnahmequelle.

Im Dorf sind viele kleine Läden, die sich auf die regionalen Produkte spezialisiert haben. Grazalema ist bekannt für seine leckeren Süßigkeiten wie die Cubiletes, eine Art Fettgebäck aus Schmalz, Zucker, Mehl, Zimt, die mit Cabello de angel gefüllt sind. Das sind kandierte Fasern, die aus einem Feigenblatt-Kürbis gewonnen werden. Er wächst fast nur in Höhen von 1.000 bis 3.000 m.

In den netten kleinen Dorfläden gibt es geflochtene Körbe aus Espartogras, Schafs- und Ziegenkäse, Wollwaren, Korbmöbel, Seife und Pflegeprodukte aus Olivenöl und sehr schöne handgemachte Lederwaren und Töpferarbeiten zu kaufen. Wer ein sinnvolles Souvenir mitbringen möchte, sollte hier einkaufen und die lokalen Handwerker und Bauernfamilien unterstützen. Die Preise sind normal und nicht überteuert wie in manchen Touristenhochburgen. Ich nutze die Gelegenheit natürlich auch und kaufe Einiges ein, Lebensmittel, aber auch ein kleines Andenken an den schönen Ort.

Ursprung Grazalemas geht auf eine römische Ansiedlung zurück. In den Jahrhunderten der maurischen Herrschaft auf der iberischen Halbinsel wurde der Ort ausgebaut. Erst 1485, nur sieben Jahre vor dem endgültigen Ende des maurischen Al-Andalus, wurde Grazalema im Zuge der Reconquista von den katholischen Spaniern erobert.

Grazalema ist eines der Pueblos Blancos Andalusiens, einer Reihe von Dörfern, die meist auf phönizische und römische Sied-

lungen zurück gehend, von den Mauren ausgebaut wurden. Typisch dafür sind die weiß gestrichenen Häuser und engen verwinkelten Gassen, wie sie auch in Nordafrika zu sehen sind.

A 372, über den **Puerto Montejaque**, 702 m. Eine traumhaft schöne Landschaft ist das, überall Viecher, blühende Blumen, die man in Deutschland kaum noch sieht.

**El Gastor.** Wir durchfahren diesen Ort. Ich kann keine Bilder machen, da die Straße extrem eng und steil ist. Dann kommt uns auch noch ein LKW entgegen, ich kriege die Krise. Rolf muss ganz schön arbeiten, damit wir an dem LKW, der freundlicherweise angehalten hat, vorbei kommen. Ich bin fix und alle.

**El Gastor** ist ein kleiner Ort, 1.800 Einwohner, in der Provinz Cadiz, Andalusien. Bekannt ist der Ort durch den Dolmen del Gigante, ca. 1 km entfernt von El Gastor.

Weiter CA 9113, CA 9111, CA 9109. Eine schöne Bergstraße folgt. Das entschädigt für den Streck mit der Durchfahrt des Ortes El Gastor.

Gegen 15.30 Uhr sind wir Zuhause, nach 65 Meilen (105 km). Wir genießen unseren schönen Platz, relaxen, lesen.

Zum Abendessen gibt es Hühnerfilet, Pilze, Aprikosen, Brot, Wein. Ein mehr als schöner Tag geht zu Ende.

**Freitag**                      **27. Mai 2016**                      **28. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Olvera / Teba**

**Malaga: Alcazaba – Teatro Romano – Plaza del Merced – Obelisk – Geburtshaus Picasso – Iglesia de Santiago – Plaza de la Juderia - Centro de Recepcion de Visitantes „Ben Gabirol“ - Mueso Picasso (Palacio de los Condes de Buenavista) - Iglesia de San Agustin - ehemaliges Museo Municipal - Catedral de la Encarnacion – Plaza del Obispo - Bischofsparkast – Brunnen – Parque del Malaga - Banca de Espana - Rathaus – Ayuntamiento**  
**Coin / Alozaina / Jorox / Yunquera / Puerto de Las Abejas / El Burgo / Almargen**

**Fahrzeit**                      **6 1/4 Stunden**                      **153 Meilen (247 km)**

Auch am heutigen Morgen lacht schon früh die Sonne vom Himmel. Es ist sehr warm. Wir wollen einen Ausflug nach Malaga machen. Abfahrt 8.45 Uhr.

Route A 384 / Teba / A 367 / A 357 / Autobahn. Gegen 10 Uhr sind wir in Malaga. Du meine Güte, was ist hier für ein Verkehr. Wir sind das gar nicht mehr gewöhnt. Rolf muss erst einmal in Ruhe einen Parkplatz suchen. Das ist gar nicht so einfach bei dem starken Verkehr.

Schon bei der Einfahrt in die Stadt fallen mir wunderschöne Bäume auf, mit filigranen violetten Blättern/Blüten. Sieht traumhaft aus. Violett ist ja meine Farbe.

Dank einiger FB Freundinnen (Elfriede Daeuber, Elke Huber und Helma de Santis) weiß ich, um welche Bäume es sich handelt:

Die **Jacaranda** stellen eine Gattung innerhalb der Familie der Trompetenbaumgewächse dar. Die Gattung besteht aus etwa 50 Arten. Es handelt sich um mittelgroße bis große, sommer- oder immergrüne Bäume. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet ist das tropische und subtropische Gebiet von Mexiko bis Südamerika. Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist Brasilien. Jacaranda-Bäume haben doppelt gefiederte Blätter und glockenförmige, überwiegend purpur- bis malvenfarbige Blüten. Einige wenige Arten haben weiße Blüten.

Nach längerem Rumkurven finden wir einen Motorradparkplatz, leider sehr eng. Ich mache mal gleich ein paar Fotos, falls irgendetwas passieren sollte beim Ausparken. Man weiß ja nie. Rolf meint, ich sei übervorsichtig.

Wir machen uns auf zur Besichtigung.

Vorbei an der **Alcazaba** und **Teatro Romano** durch die Calle Alcazabilla.

Die Alcazaba ist eine maurische Festung aus dem 11. Jh.. Sie wurde auf den Resten einer phönizischen Palastanlage für die maurischen Könige von Granada errichtet und im 14. Jh. weiter ausgebaut. Eine Doppelmauer schuf ursprünglich die Verbindung zwischen dem Palastbereich der Alcazaba und der oberhalb der Festung bestehenden Burganlage des Castillo de Gibralfaro.

Am Fuße der Alcazaba befinden sich die Ruinen eines aus der Zeit des Römischen Reiches stammenden Theaters, die teilweise besichtigt werden können.

Überall in den Straßen sehen wir die herrlichen violetten Bäume. Ich muss unbedingt herausfinden, was das für Bäume sind.

Weiter Calle Alamos bis zur **Plaza del Merced**. Die violetten Bäume begeistern mich auch hier. Wie vorher erwähnt, handelt es sich um Jacaranda-Gewächse.

Dieser Platz gilt als der älteste und berühmteste Málaga. Wichtigster Bestandteil des Platzes ist das Denkmal in der Mitte in Form eines neoklassizistischen **Obeliskens**. Dieses wurde im 19. Jh. zu Ehren des Generals Don José María Torrijos und seinen 48 Kameraden erbaut, die 1831 am Strand von Málaga erschossen wurden.

Das Denkmal ragt pyramidenförmig in den Himmel und seine Abstufungen, die 49 Kronen - für jeden Gefallenen eine - sind als Lorbeerkranz gestaltet. Im unteren Teil des Monumentes sind die sterblichen Überreste des Generals Torrijos begraben, verziert mit dem Spruch "Freiheit und Gerechtigkeit", Eigenschaften, die heute auch als zwei Grundsätze der Stadt gelten.

Vor 500 Jahren diente die Plaza de la Merced außerdem Märkten und Versteigerungen, und das Volk traf sich hier zu Kundgebungen und Wahlen. Zu jener Zeit trug der Platz noch den Namen Plaza de Mercado, zu deutsch "Marktplatz", sowie für einige Zeit Plaza de Riego, was etwa "Platz der Bewässerung" bedeutet.

Hier herrschte stets buntes Treiben, wenn die Marktschreier ihre Waren anpriesen. Einige hundert Jahre später lernten sich auf diesem Platz die Eltern Picassos kennen. Hier steht auch das **Geburtshaus** des Künstlers, direkt neben der **Picasso** Stiftung. Man sagt, dass Picasso hier die Inspiration für sein berühmtes Motiv der Taube erhielt.

Weitere Berühmtheiten, die auf dem Platz wohnten, sind der Architekt Jerónimo Cuervo und der Bildhauer Fernando Ortíz. An der Nordwestseite des Platzes befand sich früher das Kloster Iglesia y Convento de Nuestra Señora de la Merced. Die Kirche und das Kloster gaben dem Platz seinen heutigen Namen. Leider sind sie nicht mehr erhalten, da sie während der Klosterstürme im Jahr 1831 so stark zerstört wurden, dass sie abgerissen werden mussten.

Heute befinden sich zahlreiche Bars und Restaurants auf der Plaza de la Merced, und am Abend treffen sich dort junge Leute bis spät in die Nacht. Die bei Erwachsenen und Kindern beliebten „Lebende Statuen“ wetteifern auf dem Platz um die Aufmerksamkeit der Zuschauer.

Nach vielen Bildern verlassen wir den schönen Platz und wandern weiter, Calle Granada.

Hier entdecken wir die **Iglesia de Santiago**.

Dies ist das älteste christliche Gotteshaus Malagas. Das 1490 von den Katholischen Königen auf dem Standort einer ehemaligen Moschee errichtete Gebäude besitzt noch die in seiner Originalfassung eingelassene Haupttür im Mudejar-Stil. Ihr quadratischer, ebenfalls in diesem Stil gehaltener Turm wurde als separates Minarett konzipiert und im 16. Jahrhundert mit dem Kirchenbau verbunden.

Das Kircheninnere beherbergt Werke von hohem künstlerischem Wert von Alonso Cano y de Niño de Guevara sowie bemerkenswerte Goldschmiedearbeiten. In einer der Kapellen findet sich eine der meistverehrten Heiligenstatuen der Karwoche Málaga – die Marienfigur Virgen del Amor y de Jesús el Rico, ein Werk des Bildhauers Navas Parejo. 1881 wurde in dieser Kirche der berühmte Maler Pablo Ruiz Picasso aus Málaga getauft.

Die Kirche diente als Dom bis zur Fertigstellung der Kathedrale. Leider kann man das Gotteshaus nicht besichtigen, da es wegen Renovierungsarbeiten (Fertigstellung 2017) geschlossen ist.

Wir wandern weiter, kommen zur **Plaza de la Juderia**. Ein moderner Brunnen und interessante Wandmalereien lassen uns hier Halt machen.

Das **Centro de Recepcion de Visitantes „Ben Gabirol“** befindet sich in einem restaurierten Gebäude. Schön der maurische Turm aus dem 17. Jh. Besucher Malagas bekommen hier ausführliche Informationen über die Stadt.

Und es geht weiter, vorbei am **Mueso Picasso**. Es ist in den Räumlichkeiten des **Palacio de los Condes de Buenavista** in der Calle San Agustin untergebracht und präsentiert mehr als 200 seiner Werke.

Das Gebäude stammt in seiner heutigen Form aus dem 16. Jh. und ist ein Beispiel für die im Südspanien dieser Epoche verbreitete Mischung aus italienischer Renaissance- und Mudejar-Architektur. Es wurde in den Jahren 1530 bis 1540 für Diego de Cazalla, Zahlmeister der königlichen Armee und Marine, errichtet. Cazalla war im Jahr 1487 im Zuge der Reconquista an der Eroberung der damals zum Emirat der Nasriden gehörenden Stadt beteiligt gewesen. Teile des Gebäudes, wie der östliche Turm und der Haupthof, weisen darauf hin, dass es an Stelle eines nasridischen Palastes errichtet wurde. Bis in das 19. Jh. hinein diente es als Familienresidenz.

1939 wurde es zum Monumento nacional erklärt und 1946 vom Staat gepachtet. 1961 wurde darin das Museo Provincial de Bellas Artes eröffnet. Im Jahr 1997 erwarb die Regierung Andalusiens den Palacio de los Condes de Buenavista, um das erste ganz den Werken Picassos gewidmete Museum in dessen Geburtsstadt einzurichten. Die Wahl fiel auf dieses Gebäude, weil Christine Ruiz-Picasso, von der ein Großteil der Ausstellungsobjekte zur Verfügung gestellt wurde, ein typisch andalusisches Bauwerk für die Präsentation der Sammlung bevorzugte. Im Oktober 1997 wurde eine Stiftung gegründet, der die Erben Picassos für 50 Jahre Werke des Künstlers zur Ausstellung überließen. Um die Sammlung, die Bibliothek, das Dokumentationszentrum, ein Schulungszentrum und ein Auditorium aufzunehmen wurden auch einige angrenzende Gebäude adaptiert bzw. neu errichtet. Das American Institute of Architects verlieh im Januar 2006 einen Ehrenpreis an das Museo Picasso und würdigte damit die gelungene Adaption des fast 500 Jahre alten Bauwerks und die harmonische Einbindung der neuen Gebäudeteile in die umgebende Altstadt.

In der Nähe entdecken wir die **Iglesia de San Agustín**, 16./18. Jh., die im Laufe der Jahre eine ereignisreiche Geschichte erlebt hat.

Auch das Gebäude, in dem Pablo Picasso von seinem Vater Jose Ruiz Blasco in die Geheimnisse des Malens eingeführt wurde, entdecken wir – ein schönes Schild weist darauf hin – das ehemalige **Museo Municipal**. Der Vater Picassos war der Konservator des damaligen Museums, er hatte in diesem Gebäude seine Werkstatt.

Und bald sind wir an der Kathedrale. Es gibt eine lange Schlange für Menschen, die die Kirche anschauen oder dort beten wollen. Da wir das Gotteshaus kennen, verzichten wir darauf, uns dort anzustellen.

Die Kathedrale **Catedral de la Encarnacion**, die die von den christlichen Eroberern ab 1528 über der Großmoschee erbaut wurde, liegt nahe dem Hafen in der Innenstadt. Obwohl in den ursprünglichen Plänen zwei Türme geplant worden waren, wurde später aus Geldmangel nur einer vervollständigt, was der Kathedrale, die volkstümlich La Manquita (kleine einarmige Dame) heißt, ihren Namen einbrachte. Sie ist der Inkarnation, also der Fleischwerdung Gottes, geweiht. Die Kathedrale erhielt zusätzlich 1855 von Papst Pius IX. den Titel einer Basilica minor verliehen.

Als Resultat der 254 Jahre langen Bauphase bis ins Jahre 1782 besteht die Kirche aus einer Mischung verschiedener Stilrichtungen. Vorherrschend ist der Stil der Renaissance, aber auch aus Elementen aus der Gotik, des Barocks und des Neoklassizismus. Drei dekorierte Torbögen bestehen aus Marmor in verschiedenen Farben. Über den Türen befinden sich einige Medaillons. Die Medaillons über den seitlichen Türen repräsentieren die Stadtheiligen San Ciriaco und Santa Paula, das mittlere zeigt eine Bibelszene.

Die drei Kirchenschiffe sind gleich hoch; das mittlere ist breiter als die seitlichen. Um die Stabilität trotz der großen Höhe zu gewährleisten, nutzte der Architekt ein besonderes System. Er verband kreuzförmige Pfeiler mit korinthischen Säulen und vereinte Elemente der klassischen Tradition mit denen der Renaissance.

Das Interieur ist von der Renaissance und dem Barock geprägt. Die Chorgestühle aus dem 17. Jahrhundert aus Mahagoni und Zedernholz wurden von Luis Ortiz angefertigt.

Das ganze Gotteshaus ist durch ein prächtig dekoriertes Deckengewölbe nach oben geschlossen. Die Dekoration des Chorgestühls wurde von Pedro de Mena vollendet. Er fertigte auch 40 Statuen für die Kirche.

Die Kirche hat zwei Kanzeln aus Cabra-Marmor, die mit religiösen Motiven verziert sind.

Die seitlichen Kapellen beinhalten Kunstwerke wie eine weinende Mutter von Pedro de Mena, eine große Jungfrau des Rosenkranzes von Alonso Cano und Christus am Kreuz von Alonso de Mena.

In der Nähe der Kathedrale erweckt eine lebende pechschwarze Statue unsere Aufmerksamkeit – ein Bergarbeiter. Faszinierend wie das aussieht. Als wir eine kleine Spende geben, wird die Statue lebendig, spricht mich an und fordert Rolf auf, ein Foto zu machen. Was für eine nette Geste.

Wir kommen zur **Plaza del Obispo**. Der Platz ist einer der am stärksten vom Barock geprägten Orte der Stadt. Seit jeher ist er einer der bedeutendsten Plätze Málagas.

Hier befindet sich der **Bischofspalast**. Der Bau wurde 1762 unter Leitung des damaligen Erzbischofs Jose Fernando Lasso de Castilla gebaut. Der Barockstil aus dem späten 18. Jh. ergänzt sich perfekt mit dem der Kathedrale.

Der Palast besteht aus drei Häuserblöcken, wovon die ersten beiden aus dem 16. Jh. stammen. Während seine Außenfassade ocker-rotfarben ist und herrlich in der Sonne zur Geltung gelangt, ist das Hauptportal in grau-blauem Marmor gehalten. Er wird gekrönt von der Jungfrau der Schmerzen, einer Figur aus weißem Marmor.

Im Untergeschoß des Palastes befinden sich Räume für wechselnde Ausstellungen und ein kleines Diözese-Museum. Die beiden

oberen Etagen sind für die Verwaltung und den Bischof reserviert. Im Innenbereich des Palastes befindet sich ein weit über 200 Jahre alter Garten, der vom Bischof für private Zwecke genutzt wird.

Das Gebäude wurde 1931 bei schweren Ausschreitungen gegen kirchliche Einrichtungen zerstört und 1945 wieder aufgebaut.

Gegenüber liegt der Haupteingang der Kathedrale, La Manquita, an der wir die beeindruckende Fassade und die Marmortreppen bewundern können, die auf den Platz hinuntergehen und von diesem durch ein wunderschönes Eisengitter getrennt sind.

Auch der **Brunnen**, 1785, dessen Wasser von dem Aquädukt von Sann Telmo kam, ist ein Hingucker, gebaut aus grauem Marmor.

Durch die Calle Molina Lario kommen wir zum **Parque de Malaga** (Paseo del Parque). Diese prächtige, als botanischer Garten entworfene Parkanlage / Promenade, hat eine Fläche von 30.000 m<sup>2</sup>. Der Prachtboulevard **Paseo del Parque** führt am Hafenbecken vorbei an den Strand von Málaga.

Der Park liegt nicht weit vom Stadtzentrum entfernt und erstreckt sich im Westen von der Plaza de La Marina bis zur Plaza del General Torrijos in Malagueta im Osten. Er gilt als die grüne Seele der Stadt und erinnert mehr an eine Promenade als an einen Park.

Die Grundlagen des heutigen Parque de Málaga entstanden bereits 1899, doch er wurde in den folgenden Jahrzehnten immer wieder ergänzt, bis er seine heutige Form annahm. Neben den vielen hohen Bäumen, zwischen denen man hindurch wandern kann, schmücken zahlreiche Skulpturen, Brunnen und Denkmäler die Anlage. So findet man verschiedene Pavillons und Brunnen, aber vor allem viele Skulpturen, die den Persönlichkeiten der Stadt gewidmet sind. Das Denkmal für Antonio Muñoz De-grain gehört ebenso dazu wie die Skulptur von Bernardo Ferrándiz oder das Denkmal des Marquis de Guadiaro. Herrlich auch die vielen Vögel, die umher fliegen. An diesem Ort hört man nichts vom Lärm des Verkehrs, es ist wirklich eine Oase inmitten der Großstadt und herrlich kühl durch die schattigen Bäume.

Bald sind wir in der Av. Cervantes, in der Nähe der imposanten **Banca de Espana**, wo wir unser Motorrad geparkt haben.

Direkt daneben befindet sich das prächtige **Rathaus – Ayuntamiento**. Das 1919 eingeweihte Rathausgebäude (Jugendstil) trägt die Handschrift der Architekten Guerrero Strachan und Rivera Vera und wurde auf jenem Gelände errichtet, das dem Meer im Zuge der Anlage des Parque de Málaga abgerungen wurde.

**Málaga** ist nach Sevilla die zweitgrößte Stadt in Andalusien und die sechstgrößte Stadt Spaniens, Einwohner ca. 570.000.

Málaga liegt am westlichen Mittelmeer an der Costa del Sol. Die Stadt in der gleichnamigen Bucht ist umgeben von den Gebirgen Sierra de Mijas und Montes de Málaga. Durch die Stadt fließen der Rio Guadalmedina und der Rio Guadalhorce, die beide in Málaga ins Mittelmeer münden.

Die Stadt wird an einer Nord-Süd-Achse durch den Fluss Guadalmedina geteilt, die Altstadt mit den meisten Sehenswürdigkeiten liegt östlich des Flusses, das neue Zentrum mit Einkaufszentren und Hauptbahnhof westlich des Guadalmedina.

Málaga wurde ca. im 8. Jahrhundert vor Christus von den seefahrenden Phöniziern gegründet.

Málaga war lange Zeit unter der Herrschaft Karthagos, geriet aber im Zweiten Punischen Krieg in den römischen Machtbereich. Strabon schreibt über die Stadt, dass sie ein Handelsplatz (emporium) für die Nomaden der gegenüberliegenden Küste sei und dass sie über große Anlagen zur Fabrikation von Salzfisch verfüge. Noch zu seiner Zeit trage die Stadt Züge einer phönizischen Stadt. Etwa um 83 n. Ch. unter Kaiser Domitian wurde Malaga das flavische Stadtrecht verliehen, die Lex Malacitana. Von der Bedeutung der Stadt in römischer Zeit zeugt heute noch das römische Theater unterhalb der Alcazaba.

Die **Lex Malacitana** ist eine Bronzetafel, die einen Teil des flavischen Stadtrechts von Malaga enthält, das zwischen 81 und 96 n. Chr. unter Kaiser Domitian verliehen worden ist. Der darauf erhaltene Text enthält die Kapitel 51 bis 66 und gibt Einblick in die Organisation der Municipien in der hispanischen Provinz Baetica des Römischen Imperiums im 1. Jh. n. Chr.

Die Völkerwanderungszeit bedeutete für Malaga wechselhafte Jahre mit einigen Herrscherwechseln: Vandalen, Alanen, Westgoten und Byzantinern. 571 wurde die Stadt schließlich von dem westgotischen König Leovigild besetzt.

711 eroberten die Mauren Malaga. Bedeutung erlangte die Stadt im frühen 11. Jh., als die Hammudiden, die sich als rechtmäßige Erben des Kalifats von Cordoba verstanden, hier eine ihrer Residenzen errichteten. Sie erreichten nie mehr als eine Akzeptanz von Seiten der Berber, unter anderem der Ziriden von Granada, welche de facto mehr Macht innehatten als ihre Kalifen. 1053 ließ der König von Granada, der Zīrīde Bādīs ibn Habbus, den letzten Hammudiden-Kalifen Muḥammad ibn Idrīs ibn 'Alī al-Mahdī vergiften und eroberte die Stadt.

Nach seinem Tod regierte sein Enkel Tamīn ibn Buluggīn in Konkurrenz zu seinem Bruder 'Abdallāh ibn Buluggīn, dem König von Granada. Abdallāh berichtet im Zusammenhang mit den Kämpfen gegen seinen Bruder, dass die Gebiete um Málaga insbesondere von Christen bewohnt worden seien. Tamīn ibn Buluggīn war der erste andalusische Kleinkönig, der von den Almoraviden entmachtete wurde. Nach den Almoraviden kamen die Almohaden, bis Málaga ins nasridische Emirats von Granada inkorporiert wurde.

Nach der Eroberung durch die Katholischen Könige im Zuge der Reconquista am 18. August 1487 begannen die Reformen, um die Stadt in eine neue christliche Ansiedlung zu verwandeln.

Seit Beginn des 15. Jahrhunderts war Málaga ein Titular-Bistum. Im Zuge seiner Eroberung des Königreiches Granada durch die Katholischen Könige, wurde das alte Bistum Malaga ab 1485 wiederbelebt. Zunächst residierte der Bischof von Málaga in Ronda, da die Stadt erst 1487 erobert wurde.

Zu Beginn des Spanischen Bürgerkriegs konnten sich die Republikaner gegen die aufständischen Militärs zunächst durchsetzen. Málaga war allerdings von Beginn an Frontstadt und nur über die Küstenstraße nach Almeria mit dem von der Republik gehaltenen Territorium verbunden. Als Hafen der republiktreuen spanischen Marine war die Stadt ein wichtiges strategisches Ziel für beide Bürgerkriegsparteien und so fand 1937 die Schlacht von Malaga statt. Dabei kam es zum Massaker von Malaga, bei dem bis zum 10.000 Menschen starben.

Nach 12 Uhr verlassen wir Malaga. A 357, A 366 Richtung **Coin**. Nach Coin halten wir um 13 Uhr an dem versteckt liegenden Restaurant Venta Cortijo Benitez. Das Lokal gehört Engländern, die Bedienung ist eine freundliche Deutsche. 3 Tapas, 1 alkoholfreies Bier, 1 Wein = 7,25 Euro. Die Bar ist sehr schön eingerichtet und dekoriert. Und die Toilette mal wieder piccobello.

Um 13.30 Uhr fahren wir weiter. Es ist heute wieder mal sehr heiß. Die Straßen sind nun leer gefegt, die Spanier haben Mittagspause.

A 366 **Alozaina**, über **Jorox**, **Yunquera**, durch eine wunderschöne Landschaft. Zwei Reiter sind auf ihren Pferden unterwegs. Sonst kaum ein Mensch zu sehen. Über den **Puerto de Las Abejas**, 820 m.

Der Puerto de Las Abejas (Bienenpass) liegt im Parque Natural de la Sierra de las Nieves und verbindet die beiden Orte El Burgo im Westen und Alozaina im Osten. Der Pass wird im Norden eingerahmt von den beiden Gipfeln Cerro de la Blanquilla (1.503 m) und Sierra Prieta (1.521 m) und im Süden von den Wäldern der Sierra de las Nieves mit dem 1.919 m hohen Torre-cilla. Gemeinsam mit dem Puerto del Viento ist der Puerto de Las Abejas die kürzeste Verbindung zwischen Coin im Osten und Ronda im Westen. Die Passstraße ist gut beschaffen und der Verkehr überschaubar.

A 366 bis **El Burgo**. Weiter MA 5400, MA 6400, MA 6401, MA 7404 bis **Almargen**. Eine traumhafte Gegend, mit ständig wechselnden Aussichten. Und kein Mensch unterwegs. Herrlich.

Ab Almargen A 384 bis Olvera. Gegen 15 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 153 Meilen (247 km). Es ist mittlerweile sehr schwül geworden. Nicht so sehr angenehm.

Duschen, Relaxen, Lesen, Schreiben.

Zum Abendessen haben wir Rindersteaks, Kartoffeln, Salat, Brot, Aprikosen, Wein.

Von Andreas, Rolfs Schwiegersohn, hören wir, dass er die USA Tour gut beendet hat. Der letzte Tag war zwar sehr kalt, aber der angekündigte Regen fiel aus. So können wir uns jetzt entspannen. Andreas fliegt mit seinem Freund heute nach Stuttgart zurück. Dank Rolfs guter Planung hatten die beiden Freunde 14 wunderschöne Tage im Westen der USA.

**Samstag**      **28. Mai 2016**      **29. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Ruhetag**

Für heute ist Regen angesagt und wir haben einen Ruhetag geplant.

Die Kurverei auf den steilen Bergstraßen ist für Rolf sehr anstrengend. So tut ein bisschen Erholung gut. Zumal am Wochenende überall die spanischen Motorrad-Raser unterwegs sind.

Morgen wollen wir nur nach Olvera fahren, ins Internet gehen, um neue Bücher aufzuladen und wir wollen uns die Fronleichnamspzession ansehen.

Rolf schaut im Bus Fernsehen, während ich im Zelt, welches dem Sturm und Regen gut stand hält, lese.

Zum Kaffee gibt es Cappuccino und ein leckeres süßes Teilchen.

Der Himmel verdunkelt sich, der Wind entwickelt sich zum Sturm und es regnet sehr stark.

Zum Abendessen gibt es Schnitzel, Zucchini, Salat, Aprikosen, Brot, Wein.

Später schauen wir uns zwei aufgenommene Filme an. Wie man sieht, haben wir keine Langeweile.

**Sonntag**      **29. Mai 2016**      **30. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Besuch in Olvera**

**Fahrzeit**      **3 Stunden**      **6 Meilen (9,6 km)**

Heute Morgen lassen wir es langsam angehen. Gemütliches Frühstück. Um 10 Uhr fahren wir nach Olvera, parken unterhalb des Berges und laufen hinauf zur Bar am Rathausplatz. Dort kommt man kostenlos gut und schnell ins Internet. Der Wirt kennt uns schon. Den Kindle mit Büchern aufladen, Emails checken, Bank schauen, im FB Bilder hochladen und Freunden schreiben.

Bis 13 Uhr haben wir alles erledigt. Die kleine halbverhungerte Katze lässt sich auch wieder blicken. Sie weist einige Verletzungen auf.

Es geht zurück auf den Campingplatz. Brot und Kuchen haben wir noch schnell beim Bäcker eingekauft.

Relaxen, Fernsehen, Lesen ist mal wieder angesagt.

Zum Abendessen gibt es nochmals Schnitzel, Kartoffeln, Salat, Brot, Aprikosen und Wein.

**Montag**      **30. Mai 2016**      **31. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Almargen / Canete la Real / Ardales / Naturpark Desfiladero de los Gaitanes / Wallfahrtskirche Ermita de Nuestra Señora de Villaverde / Caminito del Rey / Alora / Caminito del Rey / Naturpark Desfiladero de los Gaitanes / Ardales / Canete la Real / Almargen / Olvera**

**Fahrzeit**      **6 Stunden**      **115 Meilen (185 km)**

Heute haben wir lange geschlafen, bis 8.30 Uhr. Es ist wieder ein wunderschöner Tag, die Sonne lacht vom Himmel. Abfahrt 10.15 Uhr.

Unsere Route: A 384 bis **Almargen**, MA 7404, **Canete la Real**, MA 6401, A 367, A 357 bis **Ardales**, MA 5403 **Desfiladero de los Gaitanes**, **Caminito del Rey**, A 343 bis **Alora**.

Bei Canete la Real machen wir Halt – das sich uns bietende Schauspiel in der Luft und in den Felsen wollen wir uns nicht entgehen lassen. Hunderte von **Gänsegeiern** gleiten majestätisch am Himmel und / oder sitzen in den Kalksteinfelsen. Phantastisch das zu erleben. Leider haben wir auf dem Motorrad kein Stativ dabei, doch einige Bilder werden gemacht.

**Canete la Real** ist eine kleine Stadt, ca. 2.000 Einwohner, in Malaga Andalusien. Grenzort zwischen der Serrania de Ronda und der Comarca von Antequera, auf 742 m Höhe. Die Hänge der Berge, die das Dorf umgeben, sind bedeckt mit Eichen und Kiefern zwischen den Kalksteinfelsen. Es duftet nach Rosmarin und Thymian. Unter den wild lebenden Tieren, die hier leben finden sich Gänse-Geier, Adler, Eulen, Fuchs und Rotluchs.

Der **Gänsegeier** ist ein großer Vertreter der Altweltgeier. Altweltgeier sind eine Unterfamilie der Habichtartigen und gehören damit zu den Greifvögeln.

Der Gänsegeier ist durch seine Größe und die zweifarbigen Flügel in Europa kaum zu verwechseln. Die Körperlänge beträgt 93 bis 110 cm, die Spannweite 234 bis 269 cm. Die Tiere wiegen 6,2 bis 11,3 kg.

Die Tiere ernähren sich in Europa fast ausschließlich von Aas größerer Nutztiere. Gänsegeier brüten in Kolonien in Felsen. Altvögel sind überwiegend Standvögel. Junge Gänsegeier sind Teilzieher und verbringen den Sommer abseits der Brutplätze in Gebieten mit reichem Nahrungsangebot. Die Art übersommert seit langer Zeit regelmäßig in den Alpen und fliegt – wohl vor allem bedingt durch eine starke Bestandszunahme in Südwesteuropa – in den letzten Jahren im Sommer verstärkt auch in das nördliche Mitteleuropa ein.

Bald gelangen wir in die **Desfiladero de los Gaitanes**, eine faszinierende Landschaft ist das.

Der **Desfiladero de los Gaitanes** wurde 1989 zum **Naturpark** erklärt und erstreckt sich über 2.016 ha. Er verbindet die Sierra de Huma, die Sierra de Pizarra bis hin zur gleichnamigen Schlucht. Die Schlucht führt über 5 km Länge durch die Gemeinden Antequera, Alora und Ardales, in den engsten Abschnitten ist die Schlucht nur 10 m breit, ihre steilen Wände ragen bis zu 400 Metern auf. Am Fuße der Schlucht schlängelt sich der Rio Guadalhorce entlang, der vorher die Stauseen El Chorro, Guadalhorce, Guadalteba und Gaitanejo durchquert.

Die Notwendigkeit, einen Weg durch das Felsmassiv zu finden, führte zum Bau verschiedener Schleusen, da sich der Naturpark in einer geografisch strategisch wichtigen Position befindet und die einzelnen Orte im Herzen der Provinz Malaga verbindet.

Vorbei an der **Wallfahrtskirche Ermita de Nuestra Señora de Villaverde**. Leider nicht geöffnet, so nur ein Bild im Vorbeifahren. Die Kirche befindet sich eingeschlossen zwischen den Tajos de Almorchón und den Steilwänden der Mesas de Villaverde, wo einst das christliche Dorf Bobastre lag. Neben der heutigen Wallfahrtskirche, welche während der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts umgebaut wurde, entdeckte man eine Begräbnisstätte aus der mozarabischen Epoche mit Gräbern, die in die Felsen geschlagen wurden. Gegenüber der Kapelle befinden sich die Überreste eines Wachturms, dem sogenannten „Peñón del Moro“, der darauf hinweist, dass dies eine strategisch wichtige Ortschaft war. Verschiedene Quellen weisen darauf hin, dass es sich bei der alten Kapelle um eine der Kirchen handelte, die außerhalb Bobastro lagen.

Bis in die zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts wurden hier maurische und christliche Feste gefeiert. Heute wird hier die Messe zu den Feierlichkeiten der Virgen de Villaverde, der Schutzheiligen von Ardales zelebriert. Denn diese soll laut Legenden, nach der Wiedereroberung durch die Christen, an diesem Ort erschienen sein.

Man könnte fast an jeder Ecke in dieser schönen Schlucht anhalten und fotografieren, aber leider geht das natürlich nicht. Bald kommen wir zum kleinen Königsweg. An den Steilwänden der Schlucht befindet sich der **Caminito del Rey** (kleiner Königsweg).

Von 1901 bis 1904 ließ die Sociedad Hidroeléctrica del Chorro einen Weg durch die Schlucht von El Chorro bauen. Der Pfad hatte den Zweck die Wasserkraftwerke am Canyon Desfiladero de los Gaitanes (Hohlweg der Geier) mit Baumaterial zu beliefern. Damit die Belieferung schneller von statten ging, baute man den Caminito del Rey. Durch den spanischen König Alfons XIII. bekam der Pfad seinen heutigen Namen. Der König soll zur Einweihungsfeier des Staudamms Conde del Guadalhorce über den Weg gekommen sein. Der Staudamm wurde 20 Jahre nach der Erbauung des Königsweges fertig gestellt.

Der Baumeister und Ingenieur Rafael Benjumea wurde in Anerkennung seiner einzigartigen Leistung zum Grafen von Guadalhorce (Conde del Guadalhorce) geadelt, auch der neue Staudamm ihm zu Ehren Conde del Guadalhorce benannt. Die Bewohner der Nachbardörfer nutzten fortan den Weg tagtäglich: die Kinder als Schulweg, die Männer zum Arbeitsstätte, die Frauen bei Einkäufen. Nachts war der Caminito beleuchtet, Reste der Laternen sind noch heute zu finden.

Der **Caminito del Rey** führt in etwa 100 Meter Höhe entlang steiler Wände durch zwei bis zu 200 Meter tiefe schmale Schluchten.

14 Jahre lang war er nach tödlichen Unglücken geschlossen. Der Königsweg galt bisher als einer der gefährlichsten Wanderpfade weltweit. Der Weg wurde, nachdem er jahrelang wegen mehrerer Todesfälle und seiner Unwegsamkeit gesperrt worden war, 2014 und 2015 umfassend restauriert und wiedereröffnet.

Seit 2015 ist er wieder offiziell benutzbar. Das Gebiet ist unter Kletterern unter dem Namen EL Chorro als ausgezeichnetes Winterklettergebiet bekannt. Der heutige Wanderweg Caminito del Rey erstreckt sich über 7,7 km, davon führen 4,8 km an der Felswand entlang und ganze 2,9 km sind über Brücken und Stege begehbar.

Die Zahl der Wanderer pro Tag ist beschränkt. Seit der Wiedereröffnung ist der Caminito del Rey auf Monate ausgebucht. Einer von der Provinz Málaga in Auftrag gegebenen Studie zufolge werden jährlich mehr als 200.000 Touristen den Caminito besuchen, der sich somit zu einem Hauptanziehungspunkt der Provinz entwickeln soll.

Parallel zu den Schluchten befindet sich eine Eisenbahnlinie, die durch Tunnel durch das Massiv verläuft. Kletterer nutzen diese Tunnel, um bequemer und schneller in das dahinterliegende Tal zu kommen und um den Caminito nicht zu benutzen. Das Betreten der Gleise und Tunnel wurde inzwischen mit einem Bußgeld zwischen 6.000 € und 30.000 € belegt

Es wird mir von schon vom Schauen schwindelig, Wahnsinn, das dort Menschen herum laufen wollen. Wir fahren weiter, durch eine wunderschöne Landschaft, kaum Verkehr, kaum Menschen. Es ist ein wieder ein herrlich warmer Tag. Schön, zum Motorrad fahren.

Bald erreichen wir Alora, parken dort am gewohnten Platz. Zunächst mache ich mich auf, einzukaufen in den kleinen Tante Emma Läden, ehe die zur Mittagszeit schließen. Obst, Gemüse, Hühnchen, Kalbfleisch.

Und ich entdecke einen Friseur, der geöffnet und gerade keine Kunden hat. Ich bin froh darüber, meine Haare haben es nötig. Kosten 10 Euro, da kann man nicht meckern.

Rolf und ich treffen uns später wieder in unserer Bar am Rathausplatz, wo man schnell und kostenlos ins Internet gehen kann. Erfahre von meiner Freundin Helma, die in der Toskana lebt, dass eine Zeder im Garten umgestürzt ist und den Pool beschädigt hat.

Nach der Pause gegen 14.30 Uhr fahren wir gleiche Strecke zurück, da uns die Landschaft und die wilde Schlucht gut gefallen hat. Die Felsen – einfach ein Traum. Es ist wieder sehr warm heute.

Gegen 16.15 Uhr sind wir zurück, nach 115 Meilen (185 km). Es war mal wieder eine tolle Tour.

Da wir in Alora Tapas – Gambas und Kartoffeln – gegessen haben, gibt es heute Abend nur ein kleines Schnitzel, Tomatensalat, Brot, Birnen, Wein.

Ein wunderschöner Tag geht zu Ende.

**Dienstag      31. Mai 2016      32. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**El Gastor / Grazalema / Sierra del Caillo / Parque Natural de Grazalema (UNESCO) / Villaluenga del Rosario / Ubrique / Parque Natural de Grazalema (UNESCO) / Parque Natural Los Alcornocales / Cortes de la Frontera / Algatocin / Jímera de Libar / Montejaque / Montecorto / Algodonales / Puerto Cabanas / Olvera**

**Fahrzeit      5 3/4 Stunden      113 Meilen (182 km)**

Auch heute können wir uns wieder über einen schönen Tag freuen. Schon früh lacht die Sonne vom Himmel. Abfahrt 10.15 Uhr.

Unsere Route: CA 9109, El Gastor, CA 9123, Grazalema. A 2302 Sierra del Caillo, Villaluenga del Rosario, Ubrique. A 373 Cortes de la Frontera. A 373 Algatocin. A 369, MA 8307 Jímera de Libar. MA 8401, MA 8403 über Montejaque. A 374 Montecorto, Algodonales. CA 9109 Puerto Cabanas. A 384 Olvera.

Die Fahrt durch die Sierra del Caillo ist phantastisch. Eine blühende Landschaft, Blumenwiesen, bizarre Felsformationen, Schaf- und Ziegenherden. Herrlich, ich bin mal wieder begeistert. An einem Mirador halten wir, um einige Bilder zu machen.

Die **Sierra del Caillo** ist ein Gebirgszug in der Provinz Cadiz. Er liegt zwischen Benaocaz und Villaluenga del Rosario und ist ein Teil des **Naturparks Sierra de Grazalema** (UNESCO). Die max. Höhe ist der Caillo, Cao oder Navazo Alto mit 1.397 m und Peralta mit 1.364 m. Die Bewohner der Täler nennen sich Navazos.

Wir passieren den Mini-Ort **Villaluenga del Rosario**, ca. 460 Einwohner. Er liegt in der Provinz Cadiz, Andalusien, auf 870 m Höhe, mitten im Naturpark Sierra de Grazalema. Es ist die am höchsten gelegene Ortschaft der Provinz Cadiz. Die Bewohner verehren die Muttergottes des Rosenkranzes und haben daher den Namen des Ortes dieser Verehrung angepasst. Sehenswert in dem Pueblo Blanco ist die Iglesia San Miguel, 16. Jh., mit barocker Taufkapelle. Leider geschlossen.

Funde belegen, dass die Gegend im Bereich Manga de Villaluenga seit der Altsteinzeit bewohnt ist. In den Jahren 716 bis 1485 war der Ort von den Arabern besetzt, bis Rodrigo Ponce de Leon und Marques de Cadiz es zurück eroberten. Villaluenga wurde Hauptstadt der sieben Orte: Benaocaz, Alema, Ubrique, Architer, Cardela, Aznalmara und Villaluenga. Im 19. Jh. mit der Besetzung der Iberischen Halbinsel durch die napoleonischen Truppen erfährt Villaluenga einen wirtschaftlichen Niedergang. Zu dieser Zeit war es auch, dass Banditen und Schmuggler, wie Jose Marie – El Tempranillo“, die in geschützten Höhlen lebten, in der Gegend tätig waren. Im 20. Jh. kam es, wie in vielen anderen Dörfern auch, aufgrund der wirtschaftlichen Depression zur Auswanderung vieler Menschen aus der Region.

**Jose Pelagio Hinojosa Cobacho – Jose Maria El Tempranillo** (1805-1833) war ein spanischer rebellischer Liberaler, Wege-lagerer. Sein Leben als Bandit begann mit 15 Jahren. Ursachen waren wahrscheinlich u. a. der Tod seines Vaters, die Vergewaltigung seiner Mutter und die Liebe zu Clara, die von einem anderen Mann bedrängt wird. Jose tötet ihn und muss fliehen. Er floh in die Sierra Morena und schloss sich einer Bande von Schmugglern an. Mit 18 Jahren gründete er seine eigene Bande, spezialisierte sich auf Überfälle von Kutschen und Wagen, vor allem die, die Gelder des Königs Fernando VII. enthielten. Der König wusste nicht, wie man die Banditen stoppen konnte. Er schickte große spezialisierte Soldaten-Bataillone, genannt Migueletes.

In 1825, mit 20 Jahren, befehligte El Tempranillo eine Bande von 14 Männern, die alle älter als er waren. El Tempranillo galt in der Landbevölkerung als „der gute Bandit“. Da er sich kaum selber bereicherte, sondern das Geld unter Menschen verteilte, die

in Not geraten waren. Sein Kampf galt den Gutsbesitzern, die das Volk auspressten.

Viele Helden des Unabhängigkeitskrieges schlossen sich ihm an und so hatte El Tempranillo bald mehr als 50 Mann unter seinem Kommando.

Von einem ehemaligen Freund – El Barberillo – in einen Hinterhalt gelockt, beendete El Tempranillo sein Leben mit nur 28 Jahren.

Tempranillo war der Prototyp des großzügigen Banditen, der von den Reichen stiehlt, um den Armen zu geben. Seine Figur entwickelte sich zu einem Mythos und Legende. Die Bewunderung, die man ihm entgegen brachte, zu Lebzeiten und nach seinem Tode spielt sich in vielen Geschichten, Romanen, Biographien und Bildern wider. Sein Ruhm überschritt die Grenzen von Andalusien und Spanien. Ausländische Journalisten und Schriftsteller sorgten dafür, dass seine Heldentaten überall bekannt wurden auf der Welt, in den Niederlanden, England, Frankreich, ja selbst in den USA.

Heute gibt es neue Geschäftsideen in der Region, u. a. den Tourismus. Besonders Wanderer lieben die herrliche Gegend. Das Kunsthandwerk der Gegend wird wieder sehr geschätzt. Ein Highlight ist der hier seit 1997 produzierte **Käse Payoyo**. Dieser Käse wird aus der Milch von Schafen und Ziegen produziert, schmeckt ausgezeichnet und wird mittlerweile in der ganzen Welt gegessen, selbst in Japan und den USA.

Uns gefällt es in dieser wilden, meist unberührten Landschaft sehr gut. Wir halten am **Mirador El Cintillo y Aguas**, machen Fotos und lassen die Schönheit der Gegend auf uns wirken. Am Straßenrand bunte Wildblumen, dann das kräftige Grün im Kontrast zu den grauen Felsen. Das sieht so wunderschön aus.

Unsere Fahrt geht weiter. Wir kommen nach **Ubrique**, halten im historischen Zentrum.

Da der Ort für seine Lederwaren bekannt ist, will ich hier nach einem neuen Rucksack schauen. Rolf wandert geduldig mit mir von einem Laden zum anderen. Überall schöne Rucksäcke, aber nicht ganz so, wie ich es mir vorstelle. Doch endlich werde ich fündig. Der Rucksack in einem weichen schwarzen Leder passt, genügend Fächer, wie ich es mir vorstelle. Also packe ich gleich alles von meinem alten Rucksack in den neuen um. Die nette Dame im Laden entsorgt mein altes Teil.

Nachdem das geschafft ist, geht es weiter zum Einkauf, Fisch (2 Doraden 8 Euro), Fleisch, Obst und Gemüse. Die Doraden habe ich mir wieder bratfertig für die Pfanne machen lassen, aufgeklappt wie ein Schmetterling. Toll machen die das.

An den Theken in den Läden muss man eine Nummer ziehen, so kann sich niemand vorpfuschen. Klasse Idee. Alle stehen geduldig an. Keiner meckert. Ich finde es toll. Nachdem ich genügend Vorrat für die nächsten Tage eingekauft habe, verstaut Rolf alles im Motorrad.

Anschließend wandern wir umher, es gibt so viel Schönes zu sehen. Uns gefällt es in dem lebendigen Ort sehr gut.

**Ubrique**, ca. 17.000 Einwohner, in der Provinz Cadiz, Andalusien. Der Ort zählt zu den Pueblos blancos und liegt zu Füßen der Sierra de Ubrique im Naturpark Los Alcornocales. Mitten durch den Ort fließt der Río Ubrique. Von seinem römischen Ursprung zeugt die ehemalige Römerstraße zwischen Ubrique und Benaocaz und vor allem die bedeutende Fundstätte Ocuri mit einer Grabkammer in der Art eines Kolumbariums, von denen es nur sehr wenige auf der iberischen Halbinsel gibt.

Der Ort wurde auch von den Mauren bewohnt, sie nannten die Stadt Cardela. Aus der maurischen Kultur stammen die Reste der Festung von Cardela, auch Castillo de Fátima (12. Jh.) genannt. Die Altstadt mit seiner mittelalterlichen Struktur, besitzt enge Gassen und malerische Winkel, schöne Plätze mit Brunnen wie die barocke Fuente Pública und die Fuente de los Nueve Caños aus dem Al-Andalus und schöne Beispiele für den Barock wie die Kirchen San Antonio, San Juan de Letrán und dem Kapuzinerkloster, 17. Jh. Hier ist heute ein Ledermuseum untergebracht.

Erobert wurde Ubrique im Jahr 1485 von Rodrigo Ponce de León, dem Herzog von Arcos. Im 18. Jh. entstanden erste Fabriken, die Lederwaren nach der maurischen Tradition herstellten. Heute zählt Ubrique zu den wichtigen Lederzentren in Europa. Das hier betriebene Lederkunsth Handwerk kombiniert perfekt Tradition und neueste Techniken und genießt ein anerkanntes internationales Ansehen.

Das Bergdorf Ubrique ist berühmt für die malerische Lage in den Bergen der Sierra de Ubrique, einem Teil der Sierra de Grazalema. Die beiden Naturparks **Parque Natural de Grazalema (UNESCO)** sowie **Parque Natural Los Alcornocales** liegen in unmittelbarer Nähe.

Wir verlassen Ubrique, entdecken mal wieder einen interessanten Kreisverkehr. Passieren **Cortes de la Frontera**. In der Nähe von **Algotocin** machen wir um 14 Uhr in einer kleinen Bar Pause. 1 Alkoholfreies Bier, 1 Wein, 2 Tapas 4 Euro. Ich bin immer wieder erstaunt.

Weiter über **Jimera de Libar, Montejaque, Monte Corto, Algodonales**, über den **Puerto de Cabanas**, 540 m. Eine Ziegenherde wird vom Lärm unseres Motorrads aufgeschreckt. Sie lagern in einer Blütenwiese. Als ich sie fotografieren will, rasen sie in wilder Flucht davon. Rolf meint, sie hätten sich durch meinen Anblick erschreckt. Später steht ein braunes Pferd am Straßenrand und beäugt uns misstrauisch.

Es ist heute mehr als heiß, 30 Grad. Ich bin froh, als wir um 16 Uhr Zuhause sind, nach 113 Meilen (182 km).

Zwei Straßen waren heute in schlechtem Zustand, nicht so ideal für meine kaputte Hüfte. Im Allgemeinen sind die Straßen hier in einem guten Zustand. In Deutschland können wir von solchen Straßen nur noch träumen. Und die Leute fahren alle sehr diszipliniert auf den engen kurvigen Bergstraßen. Nur ein Van-Fahrer heute war sehr frech. Er meinte wohl, die Straße gehöre ihm allein. Mit der Hand gab er Rolf Zeichen, er solle verschwinden, dabei fuhren wir schon ganz rechts. So was haben wir ja noch nie erlebt. Ansonsten sind die Menschen sehr freundlich, höflich, rücksichtsvoll und man spürt keine Abneigung gegen Motorradfahrer.

Die traumhafte Berglandschaft, mit bizarren Felsen, vielen Blumen, Vögeln, Schmetterlingen gefällt uns sehr. Jeden Tag entdecken wir Neues und Schönes.

Es war auch heute wieder ein Tag der Tiere: sehr viele Schaf- und Ziegenherden. Rinder mit zotteligem, langen Fell, rassige Pferde und Esel haben wir gesehen.

Wir machen Pause / Halt immer in urigen kleinen einfachen Dorfkneipen, wo 2 Getränke, 2 Tapas um die 4 Euro kosten. Man spürt hier überall an den Preisen, dass wir in Gegenden unterwegs sind, wo es keine oder kaum Touristen gibt. Uns gefällt das gut. Wir sind restlos begeistert.

**Mittwoch 1. Juni 2016 33. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**  
**Algodonales / Embalse de Zahara**

**Arcos de la Frontera: Plaza Modesto Gomez – Iglesia Parroquia de Maria Auxiliadora – Calle Matrera de Abajo - Palacio Garcia de Veas – Palacio Matrera Abja – Puerto Matrera mit Virgen del Pilar - Iglesia San Petro Apostol - Plaza del Cabildo - Ayuntamiento (Rathaus) - Basílica Menor y Parroquia Mayor de Santa María de la Asunción - Parador de Arcos de la Frontera - Castillo de Arcos - San Agustin - Mirador de San Agustin - La Sierras de Baranco y de Bornos - Rio Guadalete - Embalse de Arcos**

**Fahrzeit 5 1/4 Stunden 83 Meilen (134 km)**

Strahlend blauer Himmel schon am frühen Morgen. Viele Camper, die oben auf dem Hügel in der prallen Sonne standen, haben inzwischen den Campingplatz verlassen. Einige von ihnen waren rot verbrannt, sah grauslich aus. Von Hautkrebs haben die wohl noch nie etwas gehört. Ich würde verrückt, müsste ich stundenlang in der Sonne liegen. Absolut nicht mein Fall. Noch nie gewesen.

In unserer Nähe ist nur noch ein französisches Paar, die mit ihrer Katze an der Leine spazieren gehen. Sehr freundliche Leute.

Heute werden wir keine große Tour machen, da ich Rückenschmerzen habe.

Abfahrt um 10.45 Uhr. Zunächst Halt an der Rezeption, unsere Fernsehzeitung aus Deutschland, die Rolfs Tochter uns schickt, ist endlich angekommen. Weiter nach Olvera, zum Tanken und Brot einkaufen. Der Tankwart ist sichtlich erfreut, dass wir immer bei ihm tanken.

Unsere Route heute: A 384, A 374 **Algodonales**, CA 8102, vorbei am **Embalse de Zahara**, CA 7103, A 372 bis Arcos.

Gegen 12 Uhr sind wir in **Arcos de la Frontera**. Parken an der **Plaza Modesto Gomez**, der von der **Iglesia Parroquia de Maria Auxiliadora** beherrscht wird, in der Nähe der Bar Al Paco.

Die **Calle Matrera de Abajo** führt sehr steil hinauf, fast senkrecht, in den historischen Teil des Ortes. Ein Wahnsinn ist das. Zudem ist es heute wieder sehr heiß.

Vorbei am **Palacio Garcia de Veas**, aus dem 18. Jh. und dem **Palacio Matrera Abajo**, der auch der Veas-Familie gehörte. Wir können in den wunderschönen Innenhof hinein schauen. In dem Palacio gibt es einige Wohnungen. Interessant sind mal wieder die elektrischen Leitungen und Sicherungskästen. Rolf graust es, das zu sehen.

Bald haben wir die Hälfte des steilen Berges erklommen und sehen die schöne **Puerto Matrera**. Das Tor verbindet die Altstadt mit der unteren Stadt. Es gehörte einst zum Verteidigungsring des Ortes. Es ist das letzte, von vier Toren verbliebene. Im 17./18.

Jh. wurde das Tor umgebaut. Die Reste der historischen arabischen Mauern sind noch zwischen den Häusern zu sehen. Heute sieht man einen Arco (Bogen) zwischen den Häusern, der oben eine kleine Kapelle enthält, versehen mit einem Licht und einer restaurierten Statue der Virgen del Pilar.

Die Madonna del Pilar - Nuestra Señora del Pilar (Unsere Liebe Frau auf dem Pfeiler) - **Virgen del Pilar** (Jungfrau am Pfeiler) gilt als die Schutzheilige Spaniens. Das große und wichtige Fest beginnt in jedem Jahr am 12. Oktober, dem Nationalfeiertag Spaniens. Die Feierlichkeiten dauern meist eine Woche an. Schon am frühen Morgen findet die Blumenniederlegung statt: Die Menschen begeben sich mit ihren regionalen Trachten angetan zur Plaza und beschenken die Jungfrau mit unzähligen Blumen und Sträußen, so erinnern und feiern sie die Geschichte und Kultur Spaniens und ihrer Region.

Ich bin schon fix und alle, aber Rolf will noch weiter hinauf steigen. Mir ist das zu anstrengend, bei mehr als 30 Grad. Also mache ich mich auf den Abstieg, während Rolf weiter hinauf klettert. Hier in der Altstadt dürfen in den schmalen engen Straßen nur Anwohner fahren. Ich bekäme eh die Krise, müsste ich hier Auto fahren. Von hier oben hat man allerdings einen schönen Blick auf den **Rio Guadalete**.

Der Fluss entspringt in der Sierra de Grazalema und mündet nach 157 km bei El Puerto de Santa Maria in die Bucht von Cadiz. Der Rio Guadalete stellte einst die Grenze zwischen dem maurischen und dem christlichen Spanien dar. Der Name Guadalete leitet sich angeblich von Lethe, dem Fluss des Vergessens in der griechischen Mythologie ab. Hintergrund soll eine Schlacht zwischen Phöniziern, die im heutigen Cadiz niedergelassen waren, und am Fluss siedelnden Griechen gewesen sein.

Entlang der Hauptstraße gelangt man zur **Iglesia San Pedro Apostol**, die im gotischen Stil erbaut wurde. Sie wurde im 16. Jahrhundert an die Stelle einer maurischen Burg errichtet. Sie hat geöffnet und kann angeschaut werden.

**Plaza del Cabildo** (Platz des Bürgermeisters) hoch oben auf dem Berg ist das Herz der Altstadt. Hier stehen das **Ayuntamiento** aus dem 17. Jh. (**Rathaus**), die **Basílica Menor y Parroquia Mayor de Santa María de la Asunción** (Pfarrkirche der heiligen Maria der Auferstehung) und der **Parador de Arcos de la Frontera** (Hotel). Man kann einen Blick hinein werfen. Hinter dem Rathaus liegt die Alcazaba.

Die Kirche **Basílica Menor y Parroquia Mayor de Santa María de la Asunción** ist eine Kirche maurischen Ursprungs aus dem 14. und 15. Jh., mit tiefgehenden Umbauten, die während der ersten Hälfte des 16. Jh. durchgeführt wurden. An der Außenfassade sind ogivale Elemente zu finden (Portal de Santa María). Daneben finden sich auch andere Elemente aus dem Barock und der Renaissance. Bei der Basilica Menor de Santa Maria de la Asuncion handelt sich um die älteste Kirche Arcos, die über den Resten einer Moschee errichtet wurde. Die Bauzeit über 6 Jahrhunderte zeigt sich in den verschiedenen Baustilen.

Von der Calle Nueva hat man einen schönen Blick auf die Landschaft, den Fluss und das **Castillo de Arcos**.

Das Bauwerk von militärischem Charakter, wieder aufgebaut im 17./18. Jh., befindet sich am höchsten Punkt der Gemeinde. Es wurde zum allgemeinen Kulturgut (Bien de Interés Cultural) erklärt.

Um diesen Ort ranken sich viele Legenden. Eine davon wird hier erzählt: Einst hatte ein Herzog von Arcos, der in der Burg lebte, eine Tochter, die einen jungen Mann aus einer Familie der unteren Klasse liebte. Der Herzog wollte diese Verbindung nicht akzeptieren, so sperrte er seine Tochter in einen Turm ein, während der junge Mann in einem anderen Turm getötet wurde, um eine Heirat zu verhindern. Die Menschen erzählen sich, an diesem Tag sah man zwei Tauben aus den Türmen fliegen. Und weder die Tochter noch der Leichnam des jungen Mannes wurden je wieder gesehen. Auch heute noch schweben diese beiden Tauben um die Burg herum. Eine andere Legende berichtet, dass der Geist einer muslimischen Frau umher schweift, auf der Suche nach ihrem Geliebten.

Das letzte verbliebene Kloster in Arcos – **Convento de las Mercedarias Descalzas** – ist auch sehr interessant. Gegründet wurde es 1642. Es war ein Geschenk der First Lady of Arcos, der Dona Beatriz de la Calle y Natera.

Und dann folgt noch die Iglesia **San Agustín**, gegründet 1539 als Convento de San Juan de Letran. 1586 übernahmen die Augustiner das Kloster und bauten eine bessere Kirche, die 1587 geweiht wurde.

Auch vom **Mirador de San Agustín** hat man einen herrlichen Überblick über die Landschaft **La Sierras de Baranco y de Bornos** und den Rio Guadalete. Auch der **Embalse de Arcos** ist gut zu sehen.

In der Bar Al Paco, wo wir unser Motorrad stehen haben, setze ich mich in den Schatten, schreibe und trinke etwas. Gegen 14 Uhr ist Rolf zurück. Er zeigt mir seine vielen schönen Bilder, die er gemacht hat. Wir wechseln dann in die Bar Pata, da wir dort ins Internet gehen können. Rolf hat zwei alkoholfreie Bier, ich ein Tonic, dazu rote Knoblauchwurst und so eine Art Speck. Nichts für mich. Kosten 6 Euro. Wir schauen unsere Mails an, laden einige Bilder bei Facebook hoch.

Nach 15 Uhr verlassen wir den schönen Ort. Leider sind viele der ehemals prächtigen Palazzi dem Verfall preisgegeben. Die Menschen ziehen es vor, in dem modernen Teil der Stadt zu leben, was man verstehen kann, aufgrund der engen steilen Straßen.

**Arcos de la Frontera** ist eine Gemeinde in Cadiz, Andalusien. Arcos ist der Hauptort der Pueblos Blancos. Die Altstadt, die auf einem Felsen oberhalb des Rio Guadalete liegt, ist eine Touristenattraktion.

In der Altstadt finden sich die engen Gassen mit weißgetünchten Häusern, die charakteristisch für die weißen Dörfer sind, in Arcos fallen dazu die vielen Stützbogen auf, die über den Gassen die Häuser verbinden. Herz der Altstadt ist die Plaza del Cabildo. Sie wird von Rathaus, Parador und der Iglesia Santa Maria de la Asuncion begrenzt, auf der offenen Seite bietet sich eine schöne Aussicht auf den Fluss Guadalete. Hinter dem Rathaus liegt das Schloss (Castillo), erbaut von den Arabern im 11. Jahrhundert, daran angebaut der Palast der Palast der Herzöge von Arcos.

Arcos wurde bereits von den Iberern gegründet und war in römischen Zeiten als Arco Briga bekannt. In der Nähe fand im Juli 711 die Schlacht am Rio Guadalete statt, in welcher der Westgotenkönig Roderich im Kampf gegen die muslimische Invasionsstreitmacht fiel. Anschließend wurde das Gebiet ein Teil des muslimischen Territoriums Al-Andalus, später des Emirats von Cordoba und dann des Kalifats von Cordoba. Nach dessen Ende war Arcos eine unabhängige Taifa, bis die Stadt um die Mitte des 11. Jh. von den Abbadiden aus Sevilla annektiert wurde. Im Jahr 1263 wurde sie von den Christen erobert. Bis zum Fall von Granada im Jahr 1492 blieb die Stadt im Grenzgebiet zwischen Christen und Mauren, woran der Namensteil "de la Frontera" (spanisch für: an der Grenze) bis heute erinnert. Nach der Reconquista kam der Reichtum der hier wohnenden Großgrundbesitzer der Stadt zugute, was noch heute an den Bürgerhäusern zu erkennen ist.

Hervorzuheben ist das Peña de Arcos (natürlicher Steilhang), der über einen Balkon auf großer Höhe verfügt und der zum Naturdenkmal Andalusiens erklärt wurde.

Unsere Strecke CA 6105 durch eine landschaftlich wunderschöne Gegend. Viele Sonnenblumenfelder stehen in voller Blüte, sieht herrlich aus. Vorbei an schönen gepflegten Häusern. CA 8101, A 384 Richtung Olvera.

Gegen 16 Uhr, nach 83 Meilen (134 km) sind wir zurück auf dem Campingplatz. Unser Kühlschrank schnurbelt laut – es ist heute wieder sehr warm. Unsere Fernsehzeitung ist auch gekommen. Rolf freut sich sehr darüber.

Zum Abendessen gibt es Kalbschnitzel, Pilze, Birnen, Brot, Wein.

**Donnerstag 2. Juni 2016 34. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Setenil de las Bodegas / Estacion de la Indiana / Ronda / Richtung San Pedro de Alcantara / Puerto El Madrono / Ronda, MA Los Villalones / Puerto de Cabanas / Olvera.**

**Fahrzeit 4 1/4 Stunden 102 Meilen (164 km)**

Route: CA 9120 Setenil de las Bodogas, MA 8406, MA 7402 bis Estacion de la Indiana, Ronda, A 397 Richtung San Pedro de Alcantara, Puerto El Madrono und wieder zurück, A 397 Ronda, MA 7402, MA 8406, CA 9113 Los Villalones, CA 9109, Puerto de Cabanas, Olvera.

Wir haben wirklich Glück mit dem Wetter, auch heute wieder ein schöner Tag. Nach dem gemütlichen Frühstück fahren wir um 10.45 Uhr los. Es ist eine traumhaft schöne Bergwelt, die wir durchfahren. Bizarre grüne Felsen, blühende Blumenwiesen.

Am **Puerto El Madrono**, 1.065 m, machen wir einen Fotostopp. Wir sind begeistert von unserer heutigen Nur-Landschaftstour. Allerdings verzichten wir darauf, der A 397 bis zur Küste zu folgen. Die Verschandelung dort – Hochhäuser etc. – müssen wir uns nicht ansehen. Auch nach Marbella zieht es uns nicht.

Also drehen wir um und fahren durch die wunderschöne Gegend zurück. Der **Parque Natural Sierra de las Nieves (UNESCO)** reicht nun auf der rechten Seite bis an die Straße heran.

Seit 1989 ist das Kerngebiet der Sierra de las Nieves als Naturpark geschützt und seit 1995 wurde die Sierra de las Nieves von der **UNESCO** zum Biosphärenreservat erklärt.

Die **Sierra de las Nieves** ist ein Gebirgszug in der Provinz Malaga, Andalusien. Sie gehört zum Bergland von Ronda und wie dieses zur Betschen Kordillere. Imposante Kalkberge, tiefe Schluchten und Abgründe prägen das Bild dieses Gebirges, das bis 1.919 m Höhe (Torrecilla) erreicht - hoch genug, dass hier früher Schnee gesammelt wurde (der spanische Name bedeutet Schneegebirge). In der Sierra de las Nieves findet sich mit insgesamt 3.000 ha der größte Anteil der südspanischen Igeltannenwälder. Hier findet sich auch eine der tiefsten Höhlen weltweit.

Die Igeltannen-Wälder sind ein Relikt dieser im Tertiär (Erdneuzeit) verbreiteten Nadelwälder, die sich hier aufgrund des feuchten Klimas in höheren Lagen an Nordhängen - vor allem in der Sierra del Pinar und der Sierra de la Nieve - halten konnten und hier noch heute ausgedehnte Wälder bilden. Die bekanntesten Tierarten des Naturparks sind die Steinböcke, von denen hier eines der größten spanischen Vorkommen anzutreffen ist. Daneben sind vor allem die Greifvögel auffällig, von denen hier Steinadler, Schlangenadler, Zwergadler und Habichtsadler vorkommen. Hin und wieder sind auch Gänsegeier zu beobachten. Auch Uhus, Bau- und Wanderfalken sowie Habicht und Sperber sind zu sehen.

In der Sierra de las Nieves entspringt der Rio Guadalevin, der die berühmte Schlucht von Ronda in das Gestein eingeschnitten hat. Im Nordosten des Gebietes und durch den gleichnamigen Ort verläuft der Rio El Burgo, im Osten finden sich der Rio Alfaguara, der durch Tolox fließt und in den bei Yunquera entspringenden Rio Grande mündet, der selbst wiederum in den Guadalhorce mündet. Im Süden des Naturparks verläuft der am Südhang des Torrecilla entspringende Rio Verde, der hinter Istan in einen Stausee mündet, der die Costa del Sol mit Wasser versorgt.

Wir wollen uns stärken und halten an der Bar La Laja. Leider merkt man hier die Nähe zur Costa del Sol – die Bar ist eine reine Touristenabzocke: 5 Sardinen 9 Euro, Brot 1,20 Euro, Bier 1,50 Euro, Wein 2 Euro. Die Terrasse der Bar und das Drumherum sind leider sehr ungepflegt. Das sind wir gar nicht gewohnt. Eine kleine Katze leistet uns Gesellschaft. Sie frisst die Innereien und die Köpfe der Sardinen.

Wir fahren weiter, Richtung **Ronda**, später **Los Villalones**, über den **Puerto Cabanas**, 540 m. Wir kommen aus dem Staunen nicht heraus, so begeistert sind wir von der Schönheit der Gegend.

Inmitten der Wildnis, der Felder oder Olivenhainen ist immer mal wieder ein schönes weißes Haus, geschmückt mit Blumen, zu sehen. Ziegen- und Schafherden sind auch heute wieder unterwegs. Und dann die vielen herrlichen Wildblumen. Bei uns in Deutschland sieht man das kaum noch.

Zurück nach Olvera, einkaufen, u. a. einige Liter Olivenöl aus der Region. Dann zurück zum Campingplatz, wo wir um 15 Uhr, nach 102 Meilen (164 km) eintreffen.

Es ist sehr heiß, 37 Grad. Wir relaxen, lesen und ich muss schreiben.

Zum Abendessen gibt es Dorade, Spargel, Bananen, Brot, Wein. Ein herrlicher Tag geht zu Ende.

**Freitag**                      **3. Juni 2016**                      **35. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Ronda / Atajate / Algotocin / Gaucin / Manilva / Sotogrande / Los Angeles / Jimena de la Frontera / Gaucin / Puerto del Espino / Algotocin / Atajate / Puerto Encina Borrachas / Ronda / Setenil de las Bodegas / Torre Alhaquime / Olvera**

**Fahrzeit**                      **5 3/4 Stunden**                      **155 Meilen (250 km)**

An diesem schönen Morgen starten wir um 10.15 Uhr. Zunächst kurzer Halt bei unserem Bäcker in Olvera, Brot kaufen.

Dann weiter – es wird heute wieder eine Tour durch die herrliche Landschaft Andalusiens, keine Besichtigungsreise.

Route: CA 9120, MA 8406, **Ronda**, A 369, **Atajate, Algotocin**. Eine herrliche Strecke bis **Gaucin**. Doch dann A 377 – eine Katastrophenstraße, ein Schlagloch nach dem anderen, 24 km Chaos, Rolf muss sich anstrengen, dass wir nicht stürzen. So geht es bis **Manilva**.

Weiter AP 7 bis **Sotogrande**. Dann wieder auf einer sehr schlechten Straße - A 2101. Weiter auf A 405.

Weiter durch **Los Angeles, Jimena de la Frontera**, A 369 **Gaucin**. Über den **Puerto del Espino**, 780 m.

An der Bar Venta La Adelfilla machen wir Pause, 1 alkoholfreies Bier, 1 Glas Wein, 2 Tapas 4,80 Euro. Ich mache von der wieder sehr gepflegten Toilette Bilder – es gibt dort schöne Fliesen. Einfach toll.

Unterwegs in **Algotocin** Halt an einem unscheinbaren Laden. Von Außen sieht man nicht, wie groß und schön das Geschäft ist und welche Schätze man dort findet.

Erst gehe ich allein in den Laden, kaufe ein, div. Gemüse und Obst. Ich berichte Rolf von den tollen Dingen, die man dort findet und so kann Rolf nicht widerstehen. Wir gehen nochmals gemeinsam hinein und kaufen div. Weine, Sherry und eine blauweiße Keramikschale für Zuhause. Alles zu relativ günstigen Preisen.

Rolf ist von dem Geschäft begeistert, hier findet man wirklich alles, von Lebensmitteln bis hin zu Handwerkerzubehör wie bei

einem Baumarkt. Gut, dass wir hier gehalten haben, obwohl das Geschäft von außen eher unansehnlich ist. Aber ich weiß ja, wo Einheimische einkaufen, ist man immer gut bedient.

Weiter nach **Atajate**. Über den **Puerto Encina Borrachas**, 1.000 m.

Weiter A 369, **Ronda**. Rolf will heim und so fliegt er statt zu fahren. MA 7402, MA 8406, **Setenil de las Bodegas**, **Torre Alhaquime**, Olvera.

Gegen 16 Uhr, nach 155 Meilen (250 km) sind wir Zuhause. Es war heute eine wundervolle Landschaftstour. Zwar war es sehr heiß unterwegs, aber auch sehr windig. Und die Fahrt durch die Berge – immer über 1.000 m hoch – war sehr angenehm, da es dort kühler war.

Zum Abendessen gibt es Geschnetzeltes mit Pilzen, Zucchini, Salat, Birnen, Brot, Wein.

Meine noch nicht operierte, kaputte Hüfte und mein Rücken tun mir sehr weh. Die mehr als 40 km schlechten Straßen machen sich bemerkbar. Morgen machen wir nur eine kleine Tour zum Einkaufen.

**Samstag**                      **4. Juni 2016**                      **36. Tag**  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Algodonales / Prado del Rey / Ubrique / Villaluenga del Rosario / Ronda / Arriate / Setenil de las Bodegas / Torre Alhaquime / Olvera**

**Fahrzeit**                      **5 Stunden**                      **92 Meilen (148 km)**

Gestern Abend wurde es schnell kühl und so sind wir früh im Bus verschwunden zum Fernsehschauen.

Heute Morgen ist es bedeckt, kein Wind, dunkle Wolken. Ob es Regen geben wird? Rolf meint nein, also starten wir um 10 Uhr.

A 384 **Algodonales**, CA 8102 **Prado del Rey**, A 373 **Ubrique**. Eine herrliche Strecke durch die Berge mit vielen Blumen und Viechern.

In Ubrique will ich einkaufen, frischen Fisch, Obst und Gemüse. Zettel ziehen – Nr. 7 – aktuell an der Reihe Nr. 91 (geht bis 100, dann wieder von vorne Nr. 1) und sich in Geduld üben. Die Aktion mit dem Zettel ziehen finde ich super. Es gibt keinen Streit und Stress. Das sollte man bei uns auch einführen, würde Ärger vorbeugen und Vorfuschern das Handwerk legen.

2 Scheiben Lachs, 1 Dorade und Langostinos kaufe ich für die nächsten Tage. Herrlich, alles so frisch. Weiter zum Gemüse. Grüner wilder Spargel, Tomaten, Zwiebeln, Radieschen, Salat, Avocados, Blaubeeren, Birnen, Nektarinen und zu guter letzt noch vier super Rindersteaks (22 Euro). Wir hatten genug Kalb und Huhn in den letzten Tagen. Schweinefleisch aus der Massentierhaltung haben wir nie gekauft. Und für Kaninchen oder Ziege – dazu bräuchten wir einen richtigen Ofen.

Zurück zum Motorrad, alles verstauen. Heute sind viele Menschen unterwegs, es ist Samstag und alle sind beim Einkaufen.

Wir verlassen Ubrique, A 2302 über **Villaluenga del Rosario**, diese Strecke ist wirklich traumhaft schön. A 372, A 374 **Ronda**. Ma 7400 **Arriate**. Stopp in unser Bar Piti. Der Wirt und die Bedienung freuen sich sichtlich, uns wieder zu sehen. Es scheint wohl eher selten zu sein, dass Motorradfahrer hier halten und dann auch noch immer wieder auf Neue.

1 Wein, 1 alkoholfreies Bier, 2 Tapas (Tintenfisch und Gambas), sehr lecker, 4,80 Euro. Da wir hier schnell ins Internet kommen, werden einige Bilder auf Facebook hochgeladen, einige Mails geschrieben und Emails gecheckt. Dann noch Nachrichten speichern, die wir auf dem Campingplatz später lesen können.

Heute sind alle Plätze in der Bar besetzt, auch draußen war alles voll. Nur Einheimische, junge und alte Menschen, Familien. Wir waren die einzigen Fremden.

Gegen 14.30 Uhr fahren wir weiter. Auf allen Straßen heute herrscht viel Verkehr, vor allem rasende spanische Motorradfahrer sind unterwegs.

MA 7403, CA 9172, **Setenil de las Bodegas**, CA 9120, **Torre Alhaquime**, CA 9113 Olvera.

Gegen 15 Uhr sind wir Zuhause, nach 92 Meilen, 148 km. Es ist wieder ein sehr heißer Tag geworden. Rolf hat Servicetag und ich habe zu tun, alle Einkäufe zu verstauen.

Dann gibt es Cappuccino und Kuchen. Relaxen, lesen, schreiben, duschen.

Zum Diner haben wir die frischen Langostinos, Spargel, Nektarinen, Salat, Brot, Wein. Wieder ein schöner Tag, der zu Ende geht.

Sonntag 5. Juni 2016 37. Tag  
Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera

**Besuch in Olvera**

**Fahrzeit 3 Stunden 6 Meilen (9,6 km)**

Heute machen wir mal wieder einen Ruhetag. Wir haben in den letzten Tagen viel angeschaut und das muss sich erst einmal setzen. Zudem sind heute, am Sonntag, viele Motorradraser unterwegs und das ist nicht so unser Fall. Dem gehen wir lieber aus dem Wege.

Wir machen nur einen Besuch in Olvera, setzen uns auf den Rathausplatz in unsere Bar, wo wir schnell ins Internet können. Wir können die Besucher beobachten, das ist wie Kino. Auch die kleine Katze ist wieder da.

Es sind heute mal wieder 30 Grad, ganz schön warm. Später wird auf dem Campingplatz gefaulenzt, lesen, Fernsehen.

Zum Abendessen gibt es Lachs, Zucchini, Salat, Bananen, Brot und Wein.

Neue Camper sind gekommen, leider auch sie sehr unfreundlich. Diese deutschen Camper haben wohl alle eine Abneigung gegen Motorradfahrer, dabei sind wir friedliche Menschen.

Montag 6. Juni 2016 38. Tag  
Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera

Pruna – Castillo de Hierro de Pruna / Algamitas / Osuna

**Estepa: San Cristobal - Torre del Homenaje del Alcazar - Torre Ochavada - Iglesia Santa Maria – Brunnen - Monasterio (Kloster) Santa Clara - Balcon de Andalucía - Torre de la Victoria - Iglesia und Convento de Nuestra Senora de Gracia Gilena / Pedrera / Martin de la Jara / Navarredonda / El Saucejo / Algamitas / Olvera**

**Fahrzeit 6 Stunden 95 Meilen (153 km)**

Nach dem Frühstück geht es nach Olvera. Dort zur Post, zum Bäcker – Brot und Kuchen kaufen.

Weiter SE 9225 Pruna - die Ruinen des **Castillo de Hierro de Pruna** liegen malerisch oben auf dem Berg. Algamitas, A 406, A 451 Osuna. A 92 Estepa.

Hier fahren wir steil hinauf auf den Berg **San Cristobal** und halten dort im Schatten eines Baumes. Wir machen uns auf zur Besichtigung. Es ist heute wieder sehr heiß und ich bin schon vom Fahren fix und alle.

Zunächst kommen wir zum **Torre del Homenaje del Alcazar**. Es handelt sich um einen Wehrturm, mit Schiessscharten, erbaut von Lorenzo Suarez de Figueroa, einem Großmeister des Santiago-Ordens. Der Turm ist 26 m hoch und 13 m breit.

Und weiter steil hinauf führt uns der Weg, zum **Torre Ochavada**, errichtet in der Almohaden-Zeit (13. Jh.), mit einem oktogonalen arabischen Ziegeldach und einem klassizistischen Portikus (19. Jh.). Dieser Turm gefällt mir besonders gut.

Und weiter, direkt daneben befindet sich die **Iglesia Santa Maria**. Zwischen 15. und 16. Jh. auf den Resten eines muslimischen Gebäudes und einer primitiven gotischen Kirche vom Santiago-Orden errichtet.

Ein alter **Brunnen** erregt natürlich meine Aufmerksamkeit.

Schön ist auch das **Monasterio (Kloster) Santa Clara**, 1599 gegründet durch den Marquis von Estepa. Die Nonnen leben hier sehr abgeschieden, ohne Fernsehen, Radio und Telefon. Die Nonnen verkaufen die von ihnen hergestellten Süßigkeiten, aber nicht in einem Laden. Auf einer Tafel sieht man verschiedene Süßigkeiten mit Preis abgebildet. Man legt das Geld in eine Lade und erhält dann das Gewünschte.

Im Innenhof des Klosters wohnen auch Privatleute, was ich feststelle, als ich eine Tür öffne, weil ich denke, dort sei ein Geschäft. Ich stehe aber direkt in einem Wohnzimmer. Die alte Dame ist sehr freundlich und erklärt mir mit Händen und Füßen, dass es sich hier um ein Privathaus handle und man das Kloster von Innen nicht anschauen könne, da die Nonnen, wie schon erwähnt, sehr abgeschieden leben.

Was mir gar nicht gefällt, sind zwei winzige Vogelkäfige, die vor der Tür hängen. Irgendwie tun mir diese Vögel leid.

Hier oben befindet sich auch der **Balcon de Andalucía** – dies ist ein Mirador in der Nähe der Iglesia Santa Maria. An klaren Tagen kann man von hier Sevilla, Cordoba und Malaga sehen.

Von hier oben sieht man auch den **Torre de la Victoria**, 40 m hoch, 18. Jh.. Er ist in einwandfreiem Zustand, obwohl die Kirche, zu der er gehörte, 1939 abgerissen wurde.

Nachdem wir uns alles angeschaut haben, uns ein bisschen auf einer Bank im Schatten ausgeruht haben, steigen wir wieder hinab und laufen zu der **Iglesia und Convento de Nuestra Senora de Gracia**.

Der Franziskaner Convent wurde 1603 gegründet. Der Bau der Kirche, die auf den Grundmauern der alten Kapelle San Cristobal errichtet wurde, war 1646 abgeschlossen.

**Estepa** ist eine Stadt, ca. 12.000 Einwohner, in der Provinz Sevilla in Andalusien. Der Ort liegt nördlich der Sierra del Becerro. Estepa blickt auf eine alte Vergangenheit zurück, es gibt viele gut erhaltene Überreste, die davon Zeugnis ablegen. Es gibt Funde aus karthagischer Zeit. Die Römer zerstörten die Stadt während der Punischen Kriege. Auch die Westgoten lebten in der Gegend von Estepa, Beweis ist eine Nekropole im Nordwesten der Stadt. Später eroberten die Mauren den Ort und bauten ihn aus, mit Festung, Moschee und Medina. Der Ort bildete die Grenze zum christlichen Kastilien.

Im Jahr 1267, als der Ort von Fernando III. während der Reconquista von den Arabern zurück erobert wurde, wurde der Ort dem Orden von Santiago übergeben, die ihn als Verteidigung der Grenze ausbauten. Der Ort spielte eine wichtige Rolle in den Auseinandersetzungen mit Granada.

Der **Santiago-Orden** ist ein großer Ritterorden, dessen Betätigungsfeld sich hauptsächlich auf die christlichen Königreiche der Iberischen Halbinsel beschränkte. Er gehört zu einer ganzen Reihe von Ritterorden die im Zuge der Reconquista gegründet worden sind.

Sein Ursprung ist nicht ganz eindeutig festzustellen - gelegentlich wird Rodrio Arias als Gründer bezeichnet, aber es scheint, dass, bevor er 1170 formell institutionalisiert wurde, König Ferdinando II. de Leon den Rittern die Stadt Caceres in der spanischen Extremadura übertragen hatte, die er in seinem Kampf gegen die Mauren aufzugeben befürchtete.

Jedenfalls wurde der Orden 1170 von König Alfonso VIII. gestiftet und von Papst Alexander III. durch eine Bulle am 5. Juli 1175 bestätigt.

In der frühen Phase sahen die Ritter im Schutz der Pilger nach Santiago de Compostela ihre Hauptaufgabe. Der Heilige Jakobus, der Schutzheilige der Pilgerschaft nach Santiago, wurde zum Matamoros, zum Maurentöter. Infolgedessen nannte sich der Orden anfangs auch Santiago vom Schwert.

König Alfonso VIII. schenkte ihnen 1174 Ucles, das seitdem Hauptquartier des Ordens wurde, 1211 Mora und Mira, später vereinigt mit Osa, Montiel und Alfambra. Zeitweilig unterhielt der Orden in Mertola im portugiesischen Alentejo sein Hauptquartier. Später als die Reconquista in Portugal beendet war, trennte sich, wie beim Calatravaorden auch, der portugiesische Zweig ab, der sich stärker seinem König zu Gehorsam verpflichtet sah.

Die Ritter von Santiago nahmen an der Reconquista im Raum Teruel und Castellon teil und kämpften 1212 in der Schlacht bei Las Navas de Tolosa. Die leonesisch-kastilischen Monarchen übertrugen ihnen Ländereien und Privilegien, die dem Orden erlaubten, große Regionen Andalusiens und Murcias zu besiedeln. Neben den Einnahmen, die der Orden aus seinen landwirtschaftlichen Gütern und Viehherden bezog, erzielte er Brücken-, Markt- und Wegezölle, Pachtzinsen und genoss Steuerfreiheit.

Mit dem Ende bzw. der Verlangsamung der Reconquista sah sich der Santiagoorden in interne Kämpfe bzw. die Bürgerkriege der Adligen im Königreich Kastilien verwickelt. Der Orden war durch Skandale diskreditiert, so dass beim Tode des Großmeisters 1499 die Katholischen Könige – Isabella I. und Fernando II. die Bitte an den Heiligen Stuhl richteten, die gerechte, göttliche Vorsehung möge die Skandale abstellen in einer Zeit, in der der Krieg gegen das maurische Königreich Granada große Lasten von der Krone fordere. Deshalb erbaten sie vom Papst Alexander VI. in Erwägung zu ziehen, ihnen die großmeisterliche Verwaltung des Ordens als Kompensation für ihre großen Opfer für den katholischen Glauben zuzubilligen. Er entsprach ihrer Bitte im gleichen Jahr durch eine Bulle, in der er Fernando II. die hohe Würde der Verwaltung des Santiagoordens übertrug.

Tatsächlich waren Isabella I. und Fernando II. jedoch nicht länger gewillt, dem Hochadel in Gestalt der Ritterorden beträchtliche finanzielle und militärische Macht zu überlassen. Diese wollten sie ihrer Kontrolle unterstellen. Skandale kamen da gerade recht. Der nicht eben in ehelicher Treue lebende König Fernando, dessen Bereitschaft zur Lüge von seinen Zeitgenossen hervorgehoben wurde, war sicher keine tugendhaftere Alternative zu den zeitgenössischen Hochadligen im Santiagoorden. Nach dem Tode Fernando II. im Jahr 1516 folgte ihm Kaiser Karl V. in der Verwaltung nach.

Die Ritter des Santiagoordens akzeptierten die Gelübde der Armut und des Gehorsams und organisierten sich ausnahmslos nach den Regeln des Heiligen Augustinus anstelle der Zisterzienserregeln. Die Mitglieder waren nicht zur Keuschheit verpflichtet,

sondern konnten heiraten (einige ihrer Gründer waren verheiratet). Die Bulle des Papsts Alexander III. empfahl ihnen jedoch den Zölibat. Die Ehefrauen der Ritter galten im Santiagoorden sogar als Ordensmitglieder.

In den Gründungsstatuten des Ordens heißt es präzise: „In ehelicher Keuschheit ohne Sünde lebend, ähneln sie den ersten Eltern, weil es besser ist zu heiraten, als zu verbrennen.“

Die Ordenstracht des Santiagoordens bestand aus einem weißen Augustinermantel mit aufgenähtem roten Kreuz und Muschel als Symbol der Pilgerschaft nach Santiago de Compostela. Das Santiagokreuz ist an vielen Stellen auf dem Jakobsweg zu sehen.

Die größten monumentalen und künstlerischen Bauten Estepas wurden im 16. und 17. Jh. unter dem Marquis von Estepa errichtet. Sein Palast wurde auf dem Gelände der ehemaligen islamischen Festung erbaut. Im 19. Jh. wurde das Gebäude von Banditen zerstört.

Während des Spanischen Bürgerkrieges geriet Estepa unter die Kontrolle Francos. Nach dem Kriege führte die weit verbreitete Armut in den 1950er und 1960er Jahren zu einer großen Auswanderung in andere Industriegebiete Spaniens und in andere europäische Länder.

Estepa ist bekannt für seine Herstellung von Weihnachts-Stüßigkeiten, Mantecado, ein Gebäck, das zu 50 % aus Weizenmehl, 25 % weißem Schweineschmalz, 25 % Zucker incl. Mandeln, Zimt und Zitrone besteht.

Seit 2009 ist die Herstellung dieses Gebäcks durch die geschützte Ursprungsbezeichnung Mantecados de Estepa geschützt.

Estepa ist zweifellos die Welthauptstadt des Mantecado. Hier werden jährlich 20 Millionen Kilo hergestellt. Das sind mehr als 40 % der gesamten Produktion in Spanien. Dieser Ort mit nur knapp über 12.000 Einwohnern stellt während vier Monaten (August bis Dezember) Mantecados am laufenden Band her. Nach dieser Arbeitsbelastung benötigt man acht Monate Erholung. Für die Mantecado-Bäckereien arbeiten 2.000 Menschen direkt (meist Frauen), die Mehrheit der restlichen Einwohner indirekt.

Werbung, Maschinen, Transport und Vertrieb kommen zu 100 % aus Estepa. Deshalb ist der Ort auch so wohlhabend.

Besichtigen und Umherlaufen bei der Hitze setzt einem zu. So fahren wir in den Ort und suchen uns dort eine Bar. 2 x Tonic, 2 x Sherry, 2 Tapas 5,80 Euro.

Gegenüber der Bar befindet sich eine Cooperative Oleoestepa. Ich laufe hinüber, kann mir in einem schön gestalteten Raum die verschiedenen Öle ansehen und probieren. Die Dame spricht Englisch und erklärt mir die Unterschiede. Ich kaufe einen Kanister, 5 l, für Zuhause – Kosten 26 Euro. Rolf verstaut den Kanister gleich im Motorrad und meint, wenn das Olivenöl so gut sei, wolle er noch zwei Kanister kaufen. Gesagt getan und dann alles gut im Motorrad unterbringen. Ich bin immer wieder überrascht, wie Rolf das bewerkstelligt.

Eine wichtige landwirtschaftliche Tätigkeit ist der Olivenanbau in Estepa: ca. 9.500 ha Land in der Gemeinde wird für Olivenbäume genutzt, davon 8.152 ha nicht bewässert und 1.400 ha bewässert.

24 Mio. Kilogramm Olivenöl mit der geschützten Ursprungsbezeichnung **Olivenöl Extra Vergine Estepa** werden jährlich produziert. Das ist die Hälfte des Olivenöls, das in der Provinz Sevilla produziert wird.

Seit Jahrhunderten widmen sich die Einwohner Estepas dem Anbau von Oliven.

**Oleoestepa** wurde 1986 gegründet, um die Bemühungen von mehr als 4.000 Olivenbauern und 16 zugehörigen Ölmühlen in den Bezirken Estepa und Puente Genil von Sevilla und Cordoba zu vereinen. Der Reichtum des Bodens und das einzigartige Klima der Region, stark beeinflusst von der Becerreo und Aguila Sierras, bietet eine ideale Voraussetzung für die Sorten von Oliven typisch für die Region. Mit einem großen Team von hochqualifizierten Technikern, Ölproduktionsmeistern, Landwirtschaftsingenieuren und Qualitätssicherungsmanagern, die mit modernster Technologie zusammenarbeiten, ist Oleoestepa in der Lage, eines der weltbesten Olivenöle Extra Vergine zu produzieren.

Nach 14.30 Uhr verlassen wir Estepa. A 433 **Gilena**, A 353 **Pedrera**, **Martin de la Jara**. Weiter A 406 **Navarredonda**. Kommen nach **El Saucejo** mit einem schönen Kreisverkehr. A 406 **Algamitas**.

SE 9224 – erst eine sehr gute Straße, dann immer schlechter werdend, ein Schlagloch nach dem anderen. Wieder mal gefährlich für uns und unser Motorrad. Doch wir erreichen heil die A 384 nach Olvera.

Gegen 16 Uhr sind wir Zuhause, nach 95 Meilen, 153 km. Es sind 35 Grad, mir einfach zu heiß.

Die neuen Camper sind alle sehr unfreundlich. Wir verstehen das einfach nicht. Rolf hat heute mal wieder Servicetag. Danach ausruhen, lesen, schreiben, duschen.

Zum Abendessen gibt es Dorade, grünen Spargel, Salat, Brot, Nektarinen, Wein. Es war ein schöner, aber auch anstrengender Tag heute.

Dienstag                      7. Juni 2016                      39. Tag  
**Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**

**Algodonales / Embalse Zahara-El Gastor / Grazalema / Dehesas / Puerto del Boyar / Benamahoma / El Bosque / Prado del Rey / Olvera**

**Fahrzeit            3 Stunden            89 Meilen (143 km)**

Schon am frühen Morgen ist es sehr heiß. Abfahrt um 10 Uhr.

A 384 **Algodonales**. Vorbei am **Embalse Zahara-El Gastor**.

CA 9104 Richtung **Grazalema**, durch die **Dehesas** – hier sehen wir wieder die glücklichen schwarzen Schweine und viele Ziegen- und Rinderherden.

A 372 – Halt am **Mirador Puerto del Boyar**, 1.103 m. Der Pass befindet sich in den westlichen Ausläufern der Comarca Serrania de Ronda im **Parque Natural de la Sierra de Grazalema**. Das ist eine herrliche Berglandschaft, durch die wir fahren.

**Benamahoma, El Bosque**. Unterwegs kommen wir an div. Pferdekoppeln vorbei.

A 373 **Prado del Rey**. CA 8101 Richtung Puerto Serrano.

Halt an der Bar Venta 4 Molinos – Restaurant Casa Juan um 12 Uhr. 2 Wein, Tonic, 2 Tapas = 6 Euro. Hier wieder etwas überteuert.

Weiter A 384, vorbei an blühenden Sonnenblumenfeldern. Gegen 13 Uhr zurück auf dem Campingplatz, nach 89 Meilen (143 km). Zunächst wird das Motorrad auf den Hänger gefahren und befestigt, dann Kaffeepause.

Bei der Hitze, 36 Grad, fast windstill, alles eine Tortur. Relaxen, lesen, schreiben, duschen.

Zum Abendessen: Salat, Birnen, Brot, Wein. Morgen werden wir weiter fahren. Es ist jetzt zu heiß hier in der Gegend.

Mittwoch                      8. Juni 2016                      40. Tag  
**Fahrt vom Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera**  
**bis zum**  
**Campingplatz Rio Los Molinos, Siles**

**Fahrzeit            7 1/2 Stunden            418 km**

Heute verlassen wir die schöne Gegend um Olvera. Wir stehen um 7.30 Uhr auf. Es hat sich etwas abgekühlt, Gott sei Dank. Rolf lädt alles, Fernsehen muss verstaut und Bett aufgeräumt werden. Nochmals Abwasser leeren, dann Frühstück. Zelt abbauen. Das geht schnell. Wir finden darunter eine tote Maus und einen riesigen Tausendfüßler, mich schüttelt es. Die Pflanzen unter dem Zelt sehen verfault und modrig aus. Hoffentlich erholen sie sich. Man müsste die Plätze in der Mitte vom Bewuchs befreien, damit das nicht so aussieht, wenn man 3 Wochen bleibt.

Unsere Nachbarn, die Franzosen mit der Katze, fahren heute auch weiter. Einige andere verlassen auch den Platz. Sie wollen ans Meer, angenehmer bei der Hitze. Wir hingegen wollen in die Sierra de Segura, über 1.000 m hoch. Da ist es für uns Motorradfahrer angenehmer zu fahren.

Route A 384 – Richtung Antequera/Granada. A 92 Granada. 10.45 Uhr sehen wir den Indianerkopf bei Antequera. Mir ist nicht gut. Gestern Abend und heute Morgen habe ich nichts gegessen. Der Gedanke an Essen erzeugt grad Ekel bei mir. Keine Ahnung, was das ist.

A 44 – E 902 abbiegen bei Granada gegen 12.05 Uhr. Die Luft ist voller Sahara-Staub. Bis Jaen, 81 km, über den Puerto del Carretero, 1.040 m. A 316 bis Baeza, 42 km. Halt gegen 13 Uhr an einer Tankstelle, kühle Getränke kaufen. N 322. A 6301 Beas de Segura, Bild 15.25 Uhr.

16.10 Uhr erreichen wir den von Rolf ausgesuchten Campingplatz. Dieser ist sehr abgelegen und die Plätze sind uns zu eng. So fahren wir weiter, nach Siles. Dort kommen wir um 17.30 Uhr, bei 36 Grad, nach 418 km an. Ich bin ganz schön fertig. Rolf macht das alles nichts aus.

Der Platz ist sehr schön. Wir können gleich 2 Plätze belegen, so dass wir eine schöne Ecke für uns haben. Motorrad vom Hänger fahren und Tische und Stühle raus. Kühlschrank umstöpseln auf Strom. Er ist während der Fahrt sehr abgetaut, also erst einmal das Wasser entfernen.

Wir haben ein lauschiges schattiges Plätzchen, mit Blick auf die Berge und wir hören das Rauschen eines Baches. Rolf hat sich schon erkundigt, wir bekommen Rabatt, wenn wir 14 Tage bleiben.

Zum Abendessen gibt es geräucherten Lachs, Tomatensalat, Brot, Birnen, Wein. Es wird am Abend angenehm kühl. Rolf braucht sogar eine Jacke. Wir werden sicher gut schlafen.

**Fortsetzung mit Teil III - 9. bis 26. Juni 2016**  
**Standort Campingplatz Rio Los Molinos, Siles, Sierra de Segura**